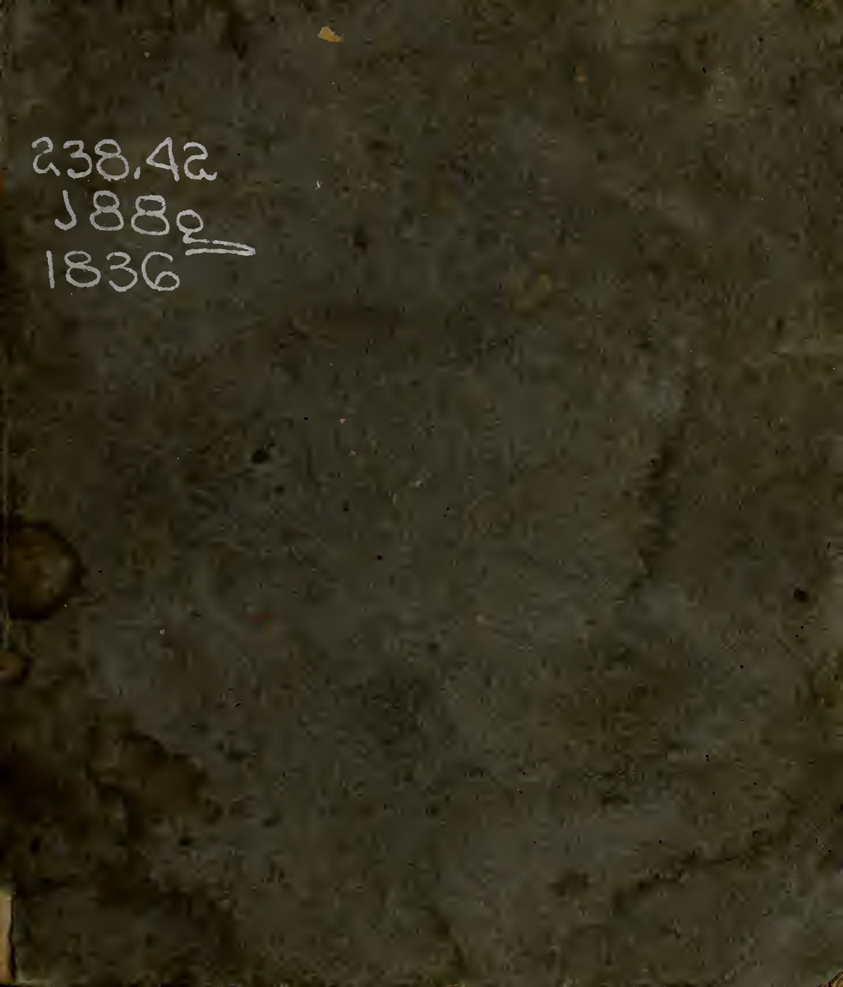
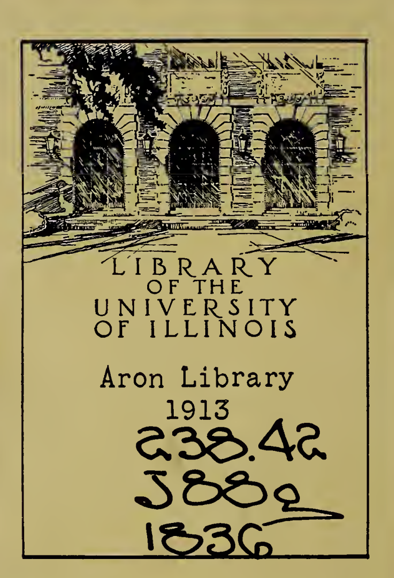

238.42
J882
1836


LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY
OF ILLINOIS
Aron Library
1913
238.42
J88g
1836

Der größere Catechismus

von

Leo Judä

zur Belehrung des Christenvolkes und
zur Begründung der Hoffnung, die
da in uns ist

in erneuerter Form mit einem Vorworte

herausgegeben

von

J. C. Grob,
Pfarrer zu Norbaß.

Winterthur,
Verlag der Steinerischen Buchhandlung.
1836.

Vorwort des Herausgebers.

In die Reihe der ehrwürdigen Männer Gottes, welche der heilige Geist vor dreihundert Jahren erleuchtet und berufen hat, die Kirche Jesu Christi aus dem Joche menschlicher Satzung zurückzuführen zu der herrlichen Freiheit des Evangeliums, zählen wir mit Recht Huldreich Zwinglins Freund und eifrigen Gehülfen im Werke des Herrn, Leo Judä, Pfarrer an der Peterskirche in Zürich, geboren im Jahr 1482, Sohn des von Rapperschwyr im Elsaß (Rappoldsweiler, Speners Geburtsort) gebürtigen katholischen Priesters Johannes Judä und der Elsa Hochsängin aus Solothurn.

Woher der Geschlechtsnahme Judä sich schreibe, ist nicht ausgemittelt. Wenn einige spottweise daraus schließen wollten, Leo's Voraltern seyen Juden gewesen, so verdroß ihn dieß in seinen jüngern Jahren also, daß er sich etwa Leo Keller nannte, auch wirklich ein Petschaft dieses Nahmens führte in Folge eines Briefes, in welchem ihm bei einem Besuche in Rom der Papst fürhin diesen Nahmen

beigelegt hatte, „allein nachdem er zu besserem Verstande „gekommen, hat er des Papstes Brief und der Welt Ge„spött verachtet, und sich allezeit Leo Judä genannt, wie „seine Altvordern." [1]) Späterhin nannte man ihn in der Regel Meister Leo oder Meister Leu.

Von Jugend auf in den Wissenschaften unterrichtet hatte er das Glück, zuerst in Schlettstatt, hernach in den Jahren von 1505 bis wenigstens 1512 in Basel ausgezeichnete Lehrer zu hören und treffliche Freunde, unter ihnen Zwinglin, zu finden. Zu Sct. Theodor in Klein-Basel bekleidete er die Stelle eines Diakons, zu Sct. Pilt im Elsaß die Pfarrstelle, „und war lieb und berühmt seiner „Lehre und Wissenschaft halben." Im Jahr 1519 folgte er der dringenden Einladung Zwinglins [2]) an die durch dessen

---

1) Worte seines Sohnes, Johannis Judä, welcher noch weiter hinzusetzt: „Es möchte vielleicht wohl seyn, daß seine Voraltern „Juden gewesen wären, besonders weil im Elsaß viele Juden „wohnen. So dem also, haben wir uns des Nahmens und Stam„mes gar nicht zu beschämen, sondern loblich und ehrlich ist es, „von dem leiblichen Stamme Abrahams erboren seyn, und noch „ehrlicher und nützlicher, ein geistlich Kind Abrahams seyn und „werden; allerherrlichst und fürtrefflichst ist es, vom geistlichen „und fleischlichen Stamme Abrahams seyn."

2) Aus dem ganzen Inhalt dieser 4 Tage nach Zwinglins Erwählung, den 15ten Christmonat 1518 geschriebenen Einladung geht mit Sicherheit hervor, daß die herrschende Angabe, als sey Leo

Versetzung von Einsiedeln nach Zürich erledigte Leutpriesterstelle in Einsiedeln, im Kanton Schwyz, woselbst er im Umgange mit einigen gelehrten Männern und in immer tieferer Ergründung der heiligen Schriften mit Benutzung der Kirchenväter und der Schriften des damahls lebenden großen Gottesgelehrten Erasmus von Roterdam immer mehr gefördert wurde in lebendiger Erkenntniß der evangelischen Wahrheit. Daß er auch bereits Gelegenheit hatte, mit einzelnen Schriften des deutschen Reformators, des Doktor Martin Luther, sich bekannt zu machen, und Wahrheitssinn genug um sie unbefangen zu prüfen und zu billigen, zeigt sich aus einem Briefe, den er nicht lange nach seiner Ankunft in Einsiedeln im Jahr 1519 „am Samstag nach St. Margarethen Tag" nach Hause schrieb, welchem wir zwei über seine damaligen Verhältnisse Aufschluß ertheilende Stellen entheben. Er beginnt: „Meinen freundlichen „Gruß, meine allerherzliebste Mutter und Schwester! Ich „lasse Euch wissen, daß es mir von Gnaden Gottes fast „wohl geht und daß ich frisch und gesund bin, auch daß „mich mein Herr, der Abt, fast lieb hat und mir mehr „Zucht, Freundschaft und Ehre thut, denn ich verdienen

neben Zwingli in Einsiedeln gewesen, unbegründet sey, wie schon Schuler darauf hingewiesen hat in: Huldreich Zwingli: Geschichte seiner Bildung zum Reformator des Vaterlandes. Siehe daselbst Seite 302—304 und Nota 169.

„mag.“ Weiter heißt es: „Ich schick Dir hier gar ein „hübsch Pater Noster (Auslegung des Unser Vater) des „würdigen Vaters Martin Luthers, eines Augustiners zu „Wittenberg; das predige ich jetzt zu Einsiedeln, „und das lies mit Fleiß, denn es gar gut und nutzlich „ist, und eitel rechter Grund aus heiliger „Schrift.“ [3])

In solcher Beschäftigung rüstete der Herr der Kirche sich diesen Diener zu, um ihn bald zu einem größern Arbeitsfelde zu rufen. In Zürich legte Alters halben Rudolf Röschlin die Pfarrstelle zu St. Peter nieder. Zwingli wußte nichts Eiligeres zu thun, als unter'm 22. Mai 1522 in zarter und dringlicher Liebe seinen Leo zu bewegen, an dem nächsten Sonntag in der Peterskirche zu predigen. Leo folgte dem Rufe und predigte mit solchem Beifalle, daß ihn die Gemeinde Sonntags vor Pfingsten 1522 zu ihrem Pfarrer erwählte. Auf Lichtmeß 1523 trat derselbe sein Amt an, „hielt zwar da noch etliche Messen, denn

---

3) Mehrere Einzelnheiten dieses Briefes zeugen dafür, daß Leo nicht lange zuvor nach Einsiedeln gekommen sey Er erzählt in diesem Briefe z. B. von seiner Reise und daß er seiner Kleider und Bücher gar übel mangle, die noch in dem Kaufhause in Basel liegen. Auch verspricht er, seiner Mutter bey Gelegenheit (als etwas für Nicht-Schweizer Seltenes) einen Glarner-Ziger zu schicken.

„sie war noch nicht gar offentlich abgestellt, aber es sprang „täglich ein Reif ab, bis das ganze Papstthum von ihm „selbst zerfiel.“

Ein thatsächliches Bekenntniß seines evangelischen Glaubens gab Leo Judä besonders auch dadurch, daß er, entgegen den Satzungen der katholischen Kirche, welche den Geistlichen den Eintritt in den Ehestand verweigert, am 19. Herbstmonat 1523 nach dem Vorgang zweier anderer Prediger in öffentlichem Gottesdienste sich zur Ehe einsegnen ließ mit der bis dahin im Schwesterhaus in Einsiedeln gewesenen Catharina Gmünder, eines Webers Tochter von St. Gallen.

Zwinglin wurde bald inne, welche Stütze er an Leo gewonnen habe. Indem in Einem Geiste beide das Evangelium verkündigten, bekräftigte einer um so mehr das Zeugniß des andern, als Leo fast so viel an Zwinglins Statt im Großmünster predigte, als in seiner eigenen Kirche. Leo Judä verband mit erleuchtetem Geiste, gründlicher Schriftkenntniß und wissenschaftlicher Gelehrsamkeit eine große Nüchternheit und die seltene Gabe faßlicher Darstellung. Bey mittelmäßiger Leibesgröße unterstützte ihn bei der Predigt des Evangeliums eine klare Stimme und ein verständlicher anmuthiger Vortrag. Vorzüglich aber machte ihn das Herz beredt. Wessen dieses voll war, dessen überfloß sein Mund. Er schrieb seine Predigten nicht nie-

der, ob er gleich auf dieselben einige Stunden stiller Vorbereitung verwandte. „Seine Predigten waren geschmalzen „und gesalzen. Doch hat er sich oft erklagt, wenn er „habe sollen mit großem Ernst große Laster und schwere „Sünden strafen, so habe es nicht wollen von Statten „gehen. Die Ursache war vielleicht die, daß er von Na„tur ein gütiger und milder freundlicher Mensch war. „Keine Predigten sollen ihm besser geflossen „seyn, als wenn er von christlicher Liebe pre„digte", ein schönes Zeugniß dafür, daß er eben da von innen heraus aus seinem eignen Leben predigte. „Denn „er war ein freund-holdseliger, insonders zur Barmher„zigkeit geneigter Mann." [4]) Bey einer großen Haushaltung, geringem Einkommen und oft dürftigen Umständen nahm er doch arme Knaben in sein Haus und an seinen Tisch gegen ein geringes Kostgeld. Fremden, um des Glaubens willen Vertriebenen öffnete er seine Herberge auf Monate. Den Armen in seiner Gemeinde theilte er nach Vermögen mit, besonders trug auch seine Frau, unter dem Namen der Mutter Leuin allgemein geliebt ihrer Wohlthätigkeit und ihrer Tugenden wegen, den Kranken

---

4) Etwas Weiches, Mildes, Sanftes in seinen Gesichtszügen zeigt sich in den vorhandenen Abbildungen auf der Stadtbibliothek in Zürich und in dem Hause des Herrn Diakons zu Sct. Peter.

und Wöchnerinnen, was sie bedurften, zu. Dabei durfte Leo freilich nicht immer auf Dankbarkeit zählen. Vielmehr mußte er es leiden, um aller der eingreifenden Neuerungen willen, welche die Reformation nothwendig mit sich führte, mit Zwinglin ein falscher Prophet, ein Ketzer, Bösewicht, Vorläufer des Antichrists, Aufrührer u. s. f. gescholten, in Wort und Schrift verspottet, besonders nach dem unglücklichen Ausgange der Schlacht bey Cappel und dem Tode Zwinglins selbst an seinem Leib und Leben bedroht und vielfach mißkannt zu werden, so daß er auch zu Zeiten in seinem eigenen Hause nicht sicher war. Dennoch wankte er in seinem Glauben nicht und trieb ohne Menschenfurcht das Werk des Herrn. Unermüdlich lebte er bei Tag und Nacht seinem Berufe und Amte. Gemeinsam mit seinem Herzensfreunde Zwinglin beförderte er mit Rath und That die Reformation. Ihrer Begründung und Verbreitung leistete er wesentliche Dienste theils durch seinen ausgedehnten Briefwechsel mit den vorzüglichsten Männern seiner Zeit, theils und besonders dadurch, daß er Zwinglins öffentliche Bibelauslegung nachschrieb und dieselbe nach dessen Tode zum Druck beförderte, wie er auch Zwinglins lateinische Schriften zum Besten der Ungelehrten verdeutschte und dessen im Schweizerdialekt geschriebene Schriften zum Nutzen auch auswärtiger Gelehrter in die lateinische Sprache übersetzte. Die Gabe, aus einer Sprache in die andere

überzutragen, welche in besonderm Maße ihm gegeben war, hat er nicht in die Erde vergraben. So übersetzte er, zum Theil noch in Einsiedeln, größern Theiles aber in Zürich die noch immer, besonders auch für praktische Geistliche, vorzüglich beachtenswerthen Paraphrasen des Erasmus (auslegende, den Zusammenhang der Gedanken entwickelnde Umschreibungen des Inhaltes der Schriften des neuen Testamentes) aus dem Lateinischen in das Deutsche, eine für die damaligen Verhältnisse sehr fruchtbare gesegnete Arbeit. Auch von den Schriften Luthers übersetzte Leo einige aus der lateinischen in die deutsche Sprache, so z. B. die Schrift: *de fide Christianorum* (von dem Glauben der Christen), von welcher er in der Vorrede sagt: „Ich habe gefunden in Latein ein „Büchlein, (es) sagt von dem Glauben und einem wahren „christlichen Leben, das hat mir so wohl gefallen, daß mich „bedünkt, daß ich zuvor nie Besseres und Nützlicheres „gelesen habe. — — Ich verhoffe, so ihr dieß Büchlein „mit Fleiß und Ernst leset und behaltet, daß euch in kurzer Zeit euer Leben verändert und wahrhaft geistlich „werde."

Auch das schon so vielen Seelen gesegnete Büchlein von der Nachfolgung Christi „das ein alter Pater" (Thomas von Kempis, geboren 1380, gestorben 1471) „vor „Zeiten gemacht, hat er aus dem Staub gebracht, gemehret und gebesseret an den Tag gegeben."

Der erste Preis gebührt ihm aber wohl für die Mitarbeit an der ersten in Zürich bey Froschauer gedruckten deutschen Bibelübersetzung, welche in den Jahren 1524 bis 1529, und hernach wiederholt in den Jahren 1531, 1536, 1540 u. s. f. erschien und heute noch hin und wieder, wie ich aus eigener Anschauung weiß, nur leider meist in beschädigtem Zustande, unter dem Nahmen „Froschauerbibeln" bei unserm Volke sich findet. Außer dieser deutschen Bibelübersetzung hat Leo Judä die ganze Bibel, mit Ausnahme nur einiger Bücher und Capitel, aus der hebräischen in die lateinische Sprache übergetragen und sich dazu der Hülfe eines getauften Hebräers, Michael Adam, bedient. Unter diesem riesenhaften, zu seiner Zeit als vorzüglich anerkannten Werke ist denn auch seine Kraft erlegen. So viel Früheres hatte ja die Lebenskräfte dieses rastlosen Arbeiters erschöpfen müssen. Ich zähle dazu seine Berufsgeschäfte, unter denen seine thätige Theilnahme an den Geschäften des Ehegerichtes nicht zu vergessen ist. Ich zähle dazu aber auch so vieles, was sein Gemüth aufs tiefste bewegte, den Tod seines geliebtesten Mitbruders Zwinglin, die vielerlei Anfechtungen, die er als Reformator von allen Seiten erfuhr, die Unruhen, welche damals die Wiedertäufer erregten, gegen welche er ein von Bullinger geschriebenes Büchlein reichlich vermehrt herausgab, und die sein liebendes Herz tief verwundenden Abendmahlsstreitig-

keiten mit den Lutheranern. Auch in seinem Privatleben, in welchem er sich zwar mit Musik und Gesang gern erheiterte [5]), war ihm manche Sorge und schwere Erfahrung zugetheilt.

Seine ganze häusliche Lage war dürftig, und obgleich seine Gattin neben der Sorge für ihre Kinder, deren sie acht, unter ihnen auch Zwillinge, geboren hatte, Tag und Nacht dem Weben oblag und damit viel Geld gewann, welches sie zur Anschaffung des nöthigen Tuches und Weißzeuges verwandte, so mußte doch Leo öfters zu dem schweren Schritte sich bequemen, Geld zu entlehnen. Er duldete sich aber bei seinem geringen Einkommen, „weil er Aergerniß befürchtete, daß man sagen würde, es könnte den „Pfaffen niemand genug geben," bis er im Jahr 1540 doch nicht umhin konnte, dem Rathe seine Noth zu offen-

---

5) „Er war auch gern bey Musik und Saitenspielen; denn er „war ein herrlicher und guter Musikus, hatte eine herrliche „Stimme zu dem Diskant, den er so hell sang, daß ihm's „keiner vorthat. Es kamen viel zu ihm Herr Dietrich Wanner, „Pfarrer zu Horgen und Herr Jakob Leu, Kilchherr zu Thal„weil und andere Musici, aßen allweg mit ihm und darauf „sangen sie mit einander. Er hat auch etliche Psalmen in Musik „gesetzt, wie man noch im Psalmenbüchli findet, als den: „Dem König und Regenten din; ferner: Gottes „Gnad und sin Barmherzigkeit; ferner: Din, din „soll syn, das Herze min.

baren, welcher ihm „in Berücksichtigung seiner anerkannten „Treue und Frömmigkeit, Unkostlichkeit und Häuslichkeit" sein Einkommen um 50 Gulden jährlich erhöhte, wozu der Umstand auch beitragen mochte, daß er mehr als Einen vortheilhaften Ruf an einträgliche Stellen nach Basel und zu Herzog Georg von Würtemberg ausgeschlagen und nicht darein gewilligt hatte, die Kirche zu verlassen, an welcher er so viele Jahre lang im Segen gearbeitet, und die Stadt, welche ihn im Jahr 1538 mit dem Bürgerrechte beschenkt hatte.

In den letzten Jahren seines Lebens hatte er nun freilich mit mancherlei Krankheitsbeschwerden, besonders mit Leberübeln zu kämpfen. Ein mehrmahliger Gebrauch der Bäder in Baden verschlimmerte seine Umstände eher, und in allmähliger Entkräftung sah er im sechzigsten Jahre seines Lebens sein Sterbestündlein nahen.

Im Vorgefühle seines Todes, dessen Nähe auch von seinen Aerzten ihm vorausgesagt wurde, „weil sein Leib „theils Alterswegen geschwächt, theils durch viele Arbeit „abgemattet und durch große Sorgen und übermäßiges „Studiren aller Kräfte beraubt sey," berief er 4 Tage vor seinem Abschiede die Diener der Kirche Zürich, alle Pfarrer, Professoren und Helfer der Stadt zu sich und legte ihnen (nach Bullingers Erzählung in der Vorrede zu der lateinischen Bibelübersetzung) dar, wie er seit 19

Jahren und darüber der Zürcherischen Kirche gedient habe und in viel Ungemach geübt worden sey, welche herrlichen Gnaden und Wohlthaten Gott der Herr ihm auch erzeigt, mit welcher Treue er dagegen die ihm anvertraute Gemeinde die himmlische Wahrheit gelehrt habe, und daß er deßhalb guten Gewissens in rechtem Glauben jetzt zu sterben begehre, ob er sich gleich sonst auch mit dem Apostel als den größten Sünder bekennen und mit ihm sagen müsse: Ich bin mir zwar keines Dinges bewußt, doch dadurch bin ich nicht gerechtgesprochen.

Er bekannte hierauf seinen ungezweifelten Glauben an die ganze heilige Schrift und an den heiligen Geist, der, wie in der Schrift, so auch in den Herzen aller gläubigen Glieder der ganzen Kirche bezeuge, daß Jesus Christus sey wahrer Gott und wahrer Mensch, daß er von Gott dem Vater, gemäß so vielen seiner Verheissungen, in die Welt gesendet, aus dem heiligen Geiste in der Jungfrau Maria sey empfangen und von ihr geboren worden und daß er sey der wahre und erwartete Messias, der einige König, Hohepriester und Heiland der Welt, der, selbst unschuldig und ohne Sünde für unsere Sünden gelitten, uns mit seinem theuren Blut von unsern Sünden gewaschen und uns mit seinem Vater wieder versöhnt, mit seiner Auferstehung uns, nach unserm Verdienen verdammten Menschen, das Leben wieder gebracht habe, wie er

denn auch das ewige Leben wirklich allen, die rechtschaffen an ihn glauben, ohne einiges Verdienst aus Gnaden schenke. Er setzte dann hinzu:

„Diesem Jesu Christo, meinem Herrn und Erlöser, „meiner Hoffnung und meinem Heil, befehle ich mich „ganz und gar mit Leib und Seele im Leben und im „Sterben; auf dessen Gnade und Barmherzigkeit verlasse „ich mich allein, dessen Verheissungen und ewiger Wahr= „heit traue ich sicher und sterbe darauf, an mir selber „ganz verzagend, ruhig, hoffend steif und fest, ich werde „seines heiß ersehnten und von mir so lange andern ge= „predigten seligsten Anschauens bald genießen und Theil „haben an jener höchsten Wonne und vollkommenen Glück= „seligkeit."

„Er dankte auch ferner, meldet Bullinger, Gott dem „Vater durch Jesum Christum für die herrlichen Wohl= „thaten, welche er ihm und dem ganzen menschlichen Ge= „schlechte erwiesen, hielt auch mit demüthigen Bitten und „ingründigem Seufzen an um gnädige Verzeihung seiner „Sünden, zuvorderst zwar bei Gott, dann aber auch auf „gewisse Weise bei uns allen, so er jemanden aus uns „etwa beleidigt hätte, mit Bezeugen, daß er seinerseits „allen Menschen, welche ihn mit Worten oder Werken „jemahls betrübt, von Herzen verzeihe und Gott eifrigst „und ingründigst anflehe, daß auch er ihnen verzeihen

„wolle. Diesem allem hat er endlich angehängt eine „ernstliche Vermahnung an die anwesenden Brüder, daß „sie sich der Nüchternheit, Wachsamkeit, Einigkeit und „Friedfertigkeit unter einander beflissen, niemahls aufhö- „reten zu bethen, in der Lehre und Glauben des Evange- „liums bis an ein seliges Ende beständig, für die ihnen „von dem Herrn so theur anbefohlene Heerde mit heiliger „Gewissenhaftigkeit sorgfältig wären und einander aus „reinem Herzen brünstiglich liebeten. Er befahl uns auch „überdieß und nochmahls voraus und an die liebe Kirche, „die Jesus mit seinem theuren Blut erkauft, dann aber „auch sein Weib und seine Kinder, die bald zu Wittwen „und Waisen werden würden. Nachdem er nun dieß alles „mit sonderlicher Andacht, ingründigstem Gebeth und ernst- „haften Erinnerungen verrichtet, hat er die Stadt Zürich, „den Rath, das Volk und ganze Land, die Kirche und „ihre Diener, seine getreue Hausfrau und lieben Kinder, „Gott dem Vater durch Jesum Christum wiederum heiß- „brünstig befohlen, und von uns allen mit vollem Segen „den Abschied genommen, auch uns geheißen, andere un- „serer Freunde und Brüder in seinem Nahmen zu tausend „Mahlen zu segnen."

Endlich wandte er sich in folgenden Worten noch be- sonders an den gelehrten Bibliander: „Dich, mein „herzgeliebtester Theodor! bitte und beschwöre ich durch

„den Herrn Jesum, welchem wir dienen, und durch die „brüderliche Liebe, durch welche wir alle in Einen Leib „auf das genaueste verbunden sind, auch durch die Kirche „selbst, welcher wir uns ganz schuldig sind, daß du das- „jenige in unserer Bibelübersetzung vollendest, woran ich „durch meine Krankheit bin verhindert worden, nähmlich „die acht letzten Capitel Ezechiels, den ganzen Daniel und „Hiob, die acht und vierzig letzten Psalmen, den Prediger „und das Hohe Lied Salomonis, welche ich von wegen „der Schwierigkeit, beides der Worte und der Sachen, „bis dahin nicht angefangen, sondern sie bis auf das „letzte behalten habe, und mit einem ganz besondern „Fleiß, wenn es meinem Gott je gefallen hätte, habe „übersetzen wollen. Zwar weiß ich wohl, daß du die „ganze Bibel von Anfang weit glücklicher, geschickter, ein- „fältiger und besser hättest übersetzen können als ich. [6]) „Jedoch da wir dich dazu bis dahin nicht bereden könn- „ten, so laß doch wenigstens nun die Bitte deines ster- „benden Bruders bei dir Eingang finden.“ [7])

---

6) Leo hatte Biblianders Bibelauslegung des Alten Testamentes angehört und fleißig nachgeschrieben, sich also gleichsam als seinen Schüler betrachtet.

7) Dieser rührende Auftritt findet sich abgebildet und beschrieben in dem „Eilften Neujahrsstück der Gesellschaft der Herren Gelehrten in Zürich 1789.“

*

Durch diese von sämmtlichen Anwesenden unterstützte Bitte ließ sich Bibliander überwinden, gelobte dem sterbenden Leo heilig die Gewährung seines Wunsches und hat auch denselben nach besten Kräften erfüllt.

Nun hatte Leo Judä sein höchstes Anliegen auf Erden bestellt, und 4 Tage später, den 19ten Juni 1542, Mittags 1 Uhr, entschlief er, gleich einem erlöschenden Lichtlein, bey voller Geistesgegenwart in Anwesenheit vieler geistlicher Brüder, von deren einigen er auch unter ansehnlichem und zahlreichem Leichenbegleite zu Grabe getragen und „in der Kirche zu St. Peter unter den Stein, der „gleich unter der Kanzel liegt,“ beigesetzt wurde.

„Als Leo tod war, schreibt sein Sohn, war auch die „Pfrund und alles Einkommen gestorben.“ Darum trat Antistes Bullinger mit Leo Judä's Hinterlassenen, seiner Gattin, 2 Söhnen und 2 Töchtern vor Rath, erwähnte daselbst in treuer Freundschaft ausführlich der großen Verdienste des Entschlafenen und der dürftigen Lage der Wittwe und der Waislein und empfahl dieselben der Fürsorge der Regierung. Diese verordnete der Wittwe einen lebenslänglichen jährlichen Genuß von 10 Mütt Korn, 6 Eimern Wein und 10 Gulden, welche sie noch 41 Jahre lang bezog, da sie erst im Wintermonat 1583 im 96 Jahre ihres Lebens nach fünfjähriger Blindheit im Zustande kindischer Unbehülflichkeit ihre prüfungsvolle Laufbahn auf

Erden endete, in welcher sie 6 Jahre nach dem Tode ihres seligen Mannes den Schmerz erfahren mußte, daß ihre 21jährige Tochter in einem Krankheitsanfalle Nachts unbemerkt auf den Dachboden stieg, von dort auf die Straße stürzte und tod aufgehoben wurde. Eine andere Tochter heirathete Rudolf Wohnlichen zu Rickenbach. Für die Bildung der beiden Söhne wurde von Staatswegen gesorgt. Der jüngere, Dietrich, geb. 1535, in der Schule zu Cappel zuerst gebildet, starb den 9ten Herbstmonat 1585 als Pfarrer in Wädenschweil an der Pest; der ältere, Johannes, geb. 1528, studirte in Zürich und Basel, hielt 1546 in Wytikon die erste Predigt, wurde in demselben Jahre zum Pfarrer nach Hirzel erwählt, welchen Pfarrdienst er von Zürich aus versehen mußte, obgleich in einer Entfernung von 5 Stunden. Im Jahr 1549 kam er als Pfarrer nach Wangen, von dort wurde er im Jahr 1566 nach Flaach versetzt, wo das Wort Gottes aus seinem Munde so begierig angehört wurde, daß man die Kirche vergrößern mußte. Nachdem unglücklicher Weise das Pfarrhaus daselbst abgebrannt und er dabei an seinem Leibe, wie an seiner Habe, in großen Schaden gekommen war, wurde er für einige Jahre nach Henggart als Pfarrer verordnet, und kehrte hernach wieder nach Flaach zurück, woselbst er ungefähr im siebenzigsten Altersjahre nach mancher bittern Lebenserfahrung selig ver-

schied, und seinen Sohn, desselben Nahmens, zum Amts-nachfolger erhielt. [8])

Doch — ich breche ab, und wende mich von der Person und der Familie dieses Reformators zu seinem nachstehenden Werke, mit welchem als mit einer in einfach evangelischer Kraftsprache geschriebenen populären Darstellung der wesentlichsten Wahrheiten unserer allerheiligsten Religion (dieß ist das Büchlein eigentlich; die Catechismusform ist nur so weit festgehalten, als die größere Verständlichkeit und die Berücksichtigung der vornehmsten im menschlichen Herzen aufsteigenden Zweifel es erfordert) ich unser Volk, so weit es nach klarer

8) Johannes Judä, der Vater, hat im Jahr 1574 eine Lebensbeschreibung seines seligen Vaters aufgesetzt unter dem Titel: Von dem Leben und Tod, der Abstammung und Familie, den Kindern und Kindeskindern des vortrefflichen Mannes Leo Judä, gewesenen Pfarrers zu St. Peter in Zürich. Off. Cap. 5. v. 5. Der Leu aus dem Stamme Juda, die Wurzel Davids hat überwunden.

Diese Lebensbeschreibung ist zu vorstehendem Lebensabrisse, sowohl aus einer Handschrift als aus dem in den Miscellaneis Tigurinis, Theil III. Ausgabe I. enthaltenen Abdrucke als Hauptquelle benutzt worden. Vergleiche auch: Heß, Geschichte der Pfarrkirche zu St. Peter in Zürich. S. 102—124.

Erkenntniß der christlichen Heilslehre verlangt, bekannt zu machen beabsichtige.

In den ersten Jahren der werdenden Reformation war die Bibel, die bisher dem Volke entzogene, die einzige Grundlage alles Religionsunterrichtes. Auf alle Weise wurde alles Volk mit ihrem Inhalte vertraut gemacht. Nach und nach indessen machte das Bedürfniß nach einem kirchlichen Catechismus, einem aus den heiligen Schriften gezogenen und in Zusammenhang gestellten übereinstimmenden Lehrbegriffe sowohl für den Lehrer selbst als auch für die Jugend, sich geltend. In der Zürcherischen Synode vom Jahr 1533 wurde Leo Judä aufgefordert, bis zu der nächsten Synode einen Catechismus zu verfassen. Mit einem Vorworte des Antistes Bullinger vom dritten Januar 1534 erschien dieser Catechismus in derjenigen Gestalt, wie er hier abgedruckt vorliegt, nur mit dem Unterschiede, daß die alterthümliche Sprache zu leichterm Verständniß der Sprache unserer Tage angenähert worden ist, doch auch dieses mit solcher Beschränkung, daß die eigenthümliche Wortstellung und auch die Ausdrucksweise so wenig als möglich verwischt und der trauliche, altväterliche, kräftige Ton beibehalten werden sollte. Der zu erwartende Tadel einer zu großen Rücksicht auf das Alte scheint mir leichter zu ertragen, als der sonst so nahe liegende Verdacht einer Veränderung und Entstellung des Sinnes, der bei einer

eigentlichen Umarbeitung kaum zu vermeiden seyn würde. Dem Nachdenken der Leser, deren vielen von dem Gebrauche der alten Gebetbücher her die alte Bibelsprache keineswegs fremde ist, glaubte ich allerdings auch etwas zutrauen zu dürfen, und leise nährte ich sogar die Hoffnung, dasjenige, was sich nicht so leicht hin lesen lasse, werde auch um so eher bedacht und beherzigt werden. Zur Erleichterung der Leser bei dem so wünschbaren Aufschlagen und Nachlesen der zahlreichen Beweisstellen aus der heiligen Schrift habe ich, da im Original nur die Capitel bezeichnet sind, auch die Verse beigesetzt, eine nicht immer ganz leichte, vielleicht auch nicht durchweg ganz richtig gelöste Aufgabe.

Leo Judäs erster Catechismus wurde seiner Zeit mit großem Beifall aufgenommen. Ein Freund der Reformation, Bürgermeister Vadian in St. Gallen, schrieb schon unterm vierzehnten März 1534 an Judä: „Der neulich von „dir herausgegebene Catechismus wird von allen Frommen „mit solchem Verlangen, Beifall und Jubel gelesen und „wieder gelesen, daß ich mich kaum eines andern bei uns „erschienenen deutschen Werkes erinnere, das günstiger „aufgenommen worden sey."

Sieben Jahre später, im Jahr 1541 schrieb Judä ebenfalls aus Auftrag der Synode, einen kürzern Catechismus in meist kürzern Fragen und Antworten, in dessen

Vorrede er selbst den Unterschied angibt: „Für die Er-„wachsenen und Verständigen dient der erste, (grö-„ßere Catechismus) der letzte (kürzere) für die jungen „Kinder." Diesem letztern sind auch „Fragen für die gar jungen Kinder," eine Art „Fragstücklein" angehängt. [9]) Dieser kürzere Catechismus wurde in den Schulen gelernt und in wiederholten Auflagen auch in andern Kantonen, in Bern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau, Graubündten und andern Orten eingeführt. Von den in Folge dieses Catechismus eingerichteten öffentlichen „Kinderlehren, schreibt Leo's Sohn: „Das war damahls „ein neu und seltsam Ding, darum Weib und Mann, „Jung und Alt, in dieselbe Predigt lief, und wollte ein „jeder hören entweder seine oder andere Kinder, wie sie „Antwort geben. In diese Predigt kamen viele hundert „Menschen, die Kirchen waren gesteckt voll von Leuten, „daß sie nicht alle hinein mochten."

Bis ins Jahr 1609 blieb dieser kürzere Katechismus das kirchliche Lehrbuch. Dann wurden andere nach dem Bedürfniß der Zeiten und der herrschenden Auffassung der christlichen Lehre eingerichtete Catechismen verfertigt und kirchlich eingeführt, und so haben seit der Reformation bei

---

9) Auch Kindergebete, von denen ich in Anhang I. S. 262—266. einige habe abdrucken lassen.

uns schon mehrere Catechismen mit einander gewechselt. Alles in der Welt hat eben seine Zeit. Nur das Wort Gottes bleibt in die Ewigkeit. Man muß darum nicht zu sehr erschrecken, wenn man von einem neuen Catechismus redet. Es ist vielmehr billig, daß kein gläubiger Christ auf ein menschliches Buch seinen Glauben gründe, sondern auf das Wort Gottes, aber auf dieses unverrückt. An diesem wollen wir daher jedes neue Lehrbuch prüfen und, wenn es damit ganz zusammenstimmt, und einfältig aus diesem geschöpft ist, uns desselben freuen und Gott bitten, daß er den Gebrauch desselben segne und in den Herzen lebendig mache durch den Unterricht der Prediger. Aus den alten uns von Jugend auf lieb gewordenen Lehrbüchern aber wollen wir alles Wahre und Gute in unsern Herzen bewahren, auf daß es in uns nicht ein todter Buchstabe, sondern Geist und Leben sey, und eben darum auch von keinem Menschen und von keiner Zeit uns entrissen werden möge.

Nach diesen Grundsätzen, welche auszusprechen ich zur Verwahrung gegen mögliche Mißdeutung einerseits, wie zur Beruhigung besorglicher Gemüther anderseits mich gedrungen fühle, dürfte man vielleicht erwarten, daß ich an die Herausgabe eines so alten Büchleins gar nicht hätte denken sollen.

Allein ganz ungesucht wurde ich von solchen, denen

dieses Büchlein an die Herzen sprach, zu seiner Bearbeitung ermuntert. Ich wies zwar anfangs im Gefühle meiner Schwachheit diese Arbeit von mir ab. Erst nach Verflusse eines Jahres erwachte dazu in mir eine Freudigkeit und bei der Arbeit selbst der steigende Glaube, dadurch mit der Hülfe des Herrn mancher Seele wohl zu thun und nach seiner Gnade etwas beizutragen, zum Baue des Reiches Gottes.

Der Landpfarrer, der des Volkes geistlichen Zustand aus täglicher Erfahrung kennt, weiß, wie sehr gerade eine so einfache biblische Glaubens- und Sitten-Lehre, wie sie in lebendiger Durchdringung in diesem Büchlein gegeben ist, ein Bedürfniß ist für diejenigen, welche ihres Glaubens in dieser vielbewegten verführungsvollen Zeit gewiß werden und sich und andern Rechenschaft des Glaubens und der Hoffnung geben wollen. Die hier gegebene durchgehende biblische Begründung jeder Lehre, die treffliche Auswahl der Bibelstellen, die Nüchternheit und Unbefangenheit der Schriftauslegung, die herablassende liebliche Darstellung, die stete Anwendung auf das tägliche Leben machen dieses Büchlein würdig, aufs neue auszugehen in das Christenvolk, ja es möchte auch besonders geeignet seyn, zur Erleuchtung und Befestigung junger Christen zur Zeit ihrer Taufbundeserneuerung.

Auch hoffe ich, meinen geliebten Amtsbrüdern in der Nähe und Ferne mit diesem vielen bisher nicht zu Gesichte gekommenen Büchlein eine nicht unwillkommene Gabe anzubieten, und das Bild des unsers Andenkens und unserer Nachahmung würdigen Reformators den einen zum ersten Mahle vorzuführen, den andern aufzufrischen, von welchem Bullinger an Vadian geschrieben hat:

„ An diesem Manne hat unsere Kirche einen unschätz-
„ baren Schatz verloren. Ein guter Theil meines eigenen
„ Lebens geht mit dem Tode dieses innig geliebten Bru-
„ ders dahin. Kaum vermöchte ich den Verlust zu er-
„ tragen, tröstete mich nicht die Hoffnung des zukünftigen
„ Lebens und der Auferstehung der Todten. “

Und so biete ich denn Euch allen, die ihr den Herrn Jesum lieb habet, anspruchlos dieses Büchlein an mit dem innigen Gruße der brüderlichen Liebe und mit dem herzlichen Gebete, daß der Herr auch diese Arbeit seines längst zur ewigen Ruhe eingegangenen Dieners nochmahls an vielen Seelen segnen wolle zu ihrer Erleuchtung und Heiligung!

Alles zur Ehre Gottes durch Jesum Christum, unsern Herrn.

Amen!

Norbaß. Im Mai 1836.

Der Herausgeber.

Nachstehende Unrichtigkeiten beliebe der geneigte Leser zu berichtigen:

Seite	29	Linie	11	von oben	lies	Orten	anstatt	Arten
„	29	„	1	„ unten	„	1 Mos. 22,16	„	1 Mos. 21,26
„	39	„	10	„ unten	„	von	„	vor
„	45	„	1	„ unten	„	von	„	vor
„	47	„	2	„ unten	„	Mark.	„	Mack.
„	175	„	2	„ unten	„	zusammenkämen	anstatt	zusammenkommen
„	224	„	5	„ unten	ist nach nicht d. Komma zu streichen			

Catechismus

Christliche, klare und einfältige Einleitung in den Willen und in die Gnade Gottes,

darin nicht nur die Jugend, sondern auch die Ältern unterrichtet werden, wie sie ihre Kinder in den Gebothen Gottes, in christlichem Glauben und rechtem Gebeth unterweisen mögen.

Geschrieben

durch Leonem Judä,

Diener des Worts der Kirche Zürich.

Marci X.

Lasset die Kinder zu mir kommen; denn ihrer ist das Reich der Himmel.

Vorrede.

Dem christlichen Leser entbiethet
Heinrich Bullinger*)
Gnade, Friede und Barmherzigkeit von
Gott durch unsern Herrn Jesum
Christum.

Wie trefflich die Jugend Gott dem Herrn lieb und angelegen sey, hat sein Sohn, unser Erlöser Jesus Christus, oftmahls bewiesen, insonders da er sprach: Wehe dem, der die Jugend verärgert; ihm wäre besser, er hätte einen Mühlstein am Hals und wäre versenkt ins Meer. (Matth. 18.) Eben so, als ihm auch die jungen Kinder zugebracht wurden, empfing er sie in seinen Arm, legte seine

*) Zwinglis Nachfolger, Antistes der Kirche Zürich seit 1531.

Hände auf sie und sprach Gutes über sie. Denn sie sind ja von Alters her in den ein'gen ewigen Bund, der zwischen Gott und Abraham, das ist, allen Gläubigen, aufgerichtet ist, eingeschlossen, darum auch vor Christi Ankunft beschnitten worden, gleichwie sie jetzt, nachdem Christus sein Blut vergossen, in christlicher Kirche getauft und damit Gott zu eigen ergeben werden, also, daß jetzt die Gott ergeb:ne Jugend billig mit größerm Ernst des Willens und der Gnade Gottes unterwiesen wurde, insonders so wir hierüber einen ernstlichen lautern Befehl Gottes haben (5 Moses 6,7.), der aber von uns übersehen wird, deßhalb wir auch von Gott in viele Wege jämmerlich gestraft werden. Denn das kann niemand läugnen, denn daß meistentheils die Verruchtheit dieser Zeit von dem herlangt, daß man die Jugend nicht fleißiger in wahrer Gottesfurcht auferzieht. Darum, daß wenig Gehorsam geleistet wird, liegt die Schuld daran, daß sich die Obrigkeit keiner rechten Jugendzucht befleißt. Daß die Aeltern übel von ihren

Kindern gehalten werden, kommt daher, daß sie also büssen müssen, daß sie ihre Kinder übel auferzogen haben.

Dieß alles hat nun unser lieber Bruder und Mitarbeiter im Evangelio Christi, Leo Judä, betrachtet und weislich ermessen, deßhalb auch diesen Bericht von dem Willen und der Gnade Gottes nicht nur für die Jugend allein, sondern auch für die Aeltern fleißig beschrieben, daß sie hieraus wissen und vermögen ihre Kinder zu unterweisen. Welcher Bericht dir auch so viel lieber seyn soll, so viel getreuer und berühmter in dem Evangelio Christi Leo nun viele Jahre her gewesen ist, der auch mit klarer und lauterer Einfältigkeit geschicklich und mit kurzen Worten die schwere und weitläufige Aufgabe viel besser denn sonst jemand bisher ausgerichtet hat, nicht daß er darum anderer getreuer und im Evangelio Christi gelehrter Diener Arbeit verkleine, denn er sich auch nicht schämt, aus derselben das Kommlichste abzuschreiben und in das

Seine zu setzen, dieweil Gleiches nicht nur von den allerhochgelehrtesten der uralten Lehrer, sondern auch von den heiligen Propheten selbst geschehen ist.

Darum, christlicher Leser! empfange jetzt die getreue nutzbare Arbeit mit Dankbarkeit, und gedenke, daß die selig von Gott geheißen werden, die Gottes Wort hören und thun.

Gott sey uns allen gnädig.

Gegeben zu Zürich des 3ten Tages Jänners im Jahr 1534.

Der erste Artikel.

Von dem Willen Gottes.

Der Jünger *) fragt, der Lehrmeister **) gibt Bericht und Antwort.

Der Jünger. Weil du mir von Gott, von meinen Aeltern und einer ordentlichen Obrigkeit zu einem Lehrmeister verordnet bist, bitte ich dich, du wollest mich junges unberichtetes Kind in göttlichen Dingen berichten und unterweisen.

Der Lehrmeister. Dieweil wir ein Volk Gottes sind und Christen genennt seyn wollen, gebührt sich, daß wir unsern Gott erkennen, unsers himmlischen Vaters Willen, Gnade und Barmherzigkeit gegen uns verstehen und erkennen, damit wir uns nach seinem Willen halten und befleißen und seiner Gnade gemäß leben. Nun offenbart sich aber Gott und gibt sich selbst zu erkennen in mancherley Wege.

*) Schüler. **) Lehrer.

Erstlich offenbart er sich dem Abraham, mit dem er auch einen Bund macht und spricht: Ich bin der Herr dein Gott, ein vollmächtiger und eine überflüssige Genügsame und Fülle alles Guten. Wandle frommlich und unschuldig vor mir; sey steif und getreu an mir. a)

Der Bund, den Gott mit Abraham und allen Gläubigen macht.

Hier hörst du, wie sich Gott seinem Diener und Auserwählten, Abraham, aufthut, wessen er sich gegen ihm erbiethet, was er ihm verheißt, nähmlich: daß er wolle sein Gott seyn. Gott seyn, ist: ein Brunnen und Ursprung seyn alles Guten, der geneigt und bereitet sey, allen Menschen zu helfen, der auch solchen vollen Gewalt und Macht habe. In Summa: So du Gott hörst nennen, so verstehe den Brunnen und Schatz, aus dem allen Menschen alles Gute fließt, Stärke, Weisheit, Leben, der sich selbst gnädiglich uns ausgießt und mittheilt. Und ein solcher Gott ist er nicht allein dem Abraham, sondern allen denen, die einen Glauben und Vertrauen zu ihm haben, wie Abraham gehabt hat. Deren Vater, Leben und Stärke will er seyn, ihr Schutz und Schirm, bey dem sie alles finden, was ihnen mangelt, der ihnen abnimmt alles, was sie beschwert und drückt. Also verbindet sich Gott mit seinen Gläubigen, und gibt sich ihnen

Was Gott sey.

Gott ist gut.

---

a) 1 Mos. 17, 1, 2.; 12, 1—3.

ganz zu eigen, sagt ihnen Hülfe und Trost, Schutz und Schirm und alles Gute zu. Denn wer Gott hat, der hat alles Gute.

Merk aber, was er von denen fordere, denen er so hohe Verheißung thut, nähmlich daß sie frommlich und unschuldiglich vor ihm wandeln, steif und getreu an ihm seyn sollen. Solchen Fleiß will er von ihnen haben. Er will, daß wir nach seinem Willen, nicht nach dem unsern, leben, daß wir uns befleißen, ihm zu gefallen. Deß sollen sich nun alle Gläubigen befleißen, daß sie nach dem Willen ihres gnädigen lieben Gottes leben und ehrlich und frommlich vor ihm wandeln. Denn er sieht alle Dinge, nichts ist seinen Augen verborgen, er ist allweg bey uns gegenwärtig b) Darum sollen wir ihn vor Augen haben und zusehen, daß wir ihn nirgends erzürnen.

Was wir Gott im Bund schuldig seyen.

Jünger. Was ist sein Wille, nach dem ich leben soll?

Lehrm. Du hast's jetzt gehört, frommlich und ehrbarlich leben ist sein Wille, steif und getreu an ihm seyn.

Jünger. Ich hab's wohl gehört, noch verstehe ich nicht eigentlich, wie weit ein jegliches langet; wie muß ich steif und treu an ihm seyn, oder worin steht frommes Leben?

b) Hebr. 4, 13.

Lehrm. Solches berichtet Gott inwendig seine Gläubigen und schreibt's in ihre Herzen. Doch hat er solches auch ausdrücklich seinem Volk mit hellen klaren Worten vorgeschrieben, damit sich niemand des Unwissens möchte beklagen, daß also der Mensch äußerlich und innerlich des göttlichen Willens überzeugt würde. Deß er sich gegen Abraham erbothen und wieder von ihm gefordert hat, das hat er sich auch nachmahls durch Mosen seinen Diener gegen allem jüdischen Volk erbothen, hat auch solches von ihnen, wie von Abraham erfordert. Damit sie es aber klarlich und eigentlich verstünden, hat er's mit seinem Finger in zwey steinernen Tafeln geschrieben und verfasset. In der ersten Tafel sind vier Gebothe geschrieben, die die Ehre Gottes betreffen, in der andern sechs, die uns lehren, wie wir uns gegen unserm Nächsten halten sollen.

Das erste Geboth in der ersten Tafel.

Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Aegypten aus dem Diensthause geführt habe. Du sollst keine andern noch fremde Götter vor mir haben.

Jünger. Lege mir dieß Geboth aus.

Lehrm. Die ersten Worte, nähmlich die: „Ich

bin der Herr dein Gott, der ich dich aus Aegypten aus dem Diensthause geführt habe," sind Worte, die das Volk ermahnen, fleißig aufzumerken. In denselben Worten thut sich Gott gegen dem Volke gnädiglich auf, wie vormahls gegen Abraham, biethet ihnen seine Gnade an, verheißt ihnen, er wolle ihr Gott seyn, ja er sey ihr Gott, welches sie aus dem wohl spüren mögen, daß er sie aus Aegypten, da sie in harter Gefängniß und schwerer Dienstbarkeit so lange Jahre gefangen gelegen seyen, ausgeführt habe, reizt sie damit und ermuntert ihre Herzen auf, daß sie ihm fleißig aufhorchen, seine Gutthaten, die er ihnen bisher bewiesen habe, fleißig bedenken und einen solchen Gott nicht übergeben, sondern von ganzem Herzen und ob allen Dingen lieben und verehren wollen. Dieß ist nun eine hohe und theure Verheißung, daß Gott unser Gott seyn will. Denn was hälfe es uns, daß er Gott wäre und aber nicht unser Gott wäre? Das ist der erste Artikel im Bunde, den Gott mit den Seinen macht, daß er sich verschreibt und verbindet, er wolle ihr Gott seyn, das ist, ihr Helfer und Schirmer, ein unaussprechlicher, unerschöpflicher Brunnen alles Guten; dafür sollen sie ihn haben, dafür sollen sie ihn erkennen, alles Guten, aller Gnade und Treue sollen sie sich zu ihm verse-

hen, zu ihm sollen sie in allem Anliegen allein laufen, bey ihm allein sollen sie Hülfe suchen, ihn allein sollen sie anrufen, was ihnen Gutes, Glücks und Heils an Leib, Seele, Ehre und Gut begegnet, sollen sie niemandem denn ihm allein zuschreiben, ihn allein sollen sie verehren und anbethen, ihm allein sollen sie dienen. Und so sie das thun, halten sie ihn für Gott. Denn worauf ein Mensch vertraut und vertröstet ist, wobey er Hülfe, Trost und Heil sucht, das hält er für einen Gott, und tritt damit ab von dem einigen wahren lebendigen Gott, wird bundbrüchig an Gott. Welchem Gott in den nachfolgenden Worten zuvorkommen und verbiethen will, da er spricht: „Du sollst keine andere noch fremde Götter vor mir haben.“ Dieses redet Gott nicht in der Meinung, als wären etwa in Himmel oder Erde andere Götter (denn es ist nicht mehr, denn ein einiger Gott, c) der Himmel und Erde geschaffen hat, der wahre lebendige Gott) sondern will damit vergaumen, daß die Menschen ihnen selbst keinen andern noch fremden Gott machen oder aufwerfen, will damit die Untreue und Abtrünnigkeit derer strafen und beschelten, die von ihm, dem wahren Gott, dem le-

c) 1 Cor. 8, 6.

bendigen Brunnen alles Guten abtreten und ihnen selbst Cisternen graben, die kein Wasser halten mögen, d) Hülfe und Trost, Heil und Seligkeit suchen bey denen, die nicht Götter sind, die sie aber in ihrem Herzen dafür halten.

Jünger. Wer wollte das thun? oder wie kann ein Mensch einen Gott machen? Ich halte dafür, es sey niemand so böse und thöricht, der Gott nicht für Gott halte.

Lehrm. Viele Leute thun es, die dennoch den Nahmen nicht haben wollen. Denn (wie du gehört hast) was der Mensch für das höchste Gut hält, das ist sein Gott. Woran der Mensch sein Herz und Vertrauen hängt, das hält er für seinen Gott. Denen allen ruft Gott und spricht: Ich, ich bin dein Gott, halt mich dafür, mach dir keinen andern, such dir keinen andern, ich bin dein Gott und dein theurer Schatz; was dir an Gutem mangelt, das versiehe dich zu mir, e) such's bey mir, bitt's und begehr's von mir; wo du Unglück und Noth leidest, so fleuch zu mir, ich will dir helfen, ich will dir's abnehmen. f) Ich will dir genug geben und aus aller Noth helfen, laß nur dein Herz an keiner Creatur hangen noch ruhen.

---

d) Jerem. 2, 13. e) 1 Mos. 12, 1—3. f) Matth. 11, 28 und 29.

Mammon. Jetzt besieh die Reichen, die vertrauen auf zeitliche Güter, Silber und Gold, die Ehrgeizigen auf Ruhm und Lob, auf Pracht und Gewalt dieser Welt, die Unkeuschen auf fleischliche Wollust, der Weise auf Weisheit. Und so sie die Dinge haben und besitzen, werden sie stolz, frech und vermessen, pochen darauf, rühmen sich deß. Das kommt alles daher, daß sie den einigen wahren lebendigen Gott nicht im Herzen haben, auf ihn nichts halten, auf ihn nicht vertrauen, ihn nicht lieben, ja ihn nicht kennen. Denn wo sie ihn recht kennten, so würden sie ihn über alle Dinge lieben, würden ihn vor Augen haben, ihr Herz und Vertrauen auf ihn allein setzen. Dieweil sie aber den Schöpfer aller Dinge und den Brunnen alles Guten verworfen haben, und auf ihm nichts halten, folgt, daß sie die Creaturen für den Schöpfer, das zeitliche für das ewige Gut schätzen. Und das ist eine große merkliche Sünde, daß man die Ehre des untödlichen lebendigen Gottes einer schwachen, blöden und sterblichen Creatur soll zulegen. g) Nachdem aber der Mensch die Creatur dergestalt für einen Gott aufgeworfen und erwählt hat, versieht er sich denn Gutes zu demselben Gott, setzt Vertrauen darauf, ruft ihn um Hülfe an,

---

g) Röm. 1, 25.

fängt auch an, denselben Abgott seines Herzens zu ehren und anzubethen, daher der diesen Heiligen, der einen andern verehrt und anruft, Hülfe und Trost bey ihm sucht. Diesen ruft er an für's Zahnweh, den andern für's Bauchweh, den für die Blattern u. s. f. Diese alle setzen ihr Vertrauen anderswohin, denn auf den wahren lebendigen Gott, versehen sich keines Guten zu ihm, halten ihn nicht dafür, daß sie's bey ihm suchten oder daß sie's ihm, so es ihnen begegnet, dankten. Und wenn dieselben schon mit dem Mund reden, sie halten Gott für Gott (das aber nicht wahr ist) so haben sie doch vor demselben und mit demselben Gott auch andere Götter, wie gehört ist. Der wahre lebendige Gott mag mit keinem Ding begriffen oder gefasset werden, denn mit einem gläubigen frommen Herzen, das von keinem Trost noch Zuversicht wisse, denn allein von ihm, das um seinen Willen bereit sey, alle Dinge auf Erden, (auch sich selbst) zu wagen und zu verlieren, das mit keinem Ding von Gott mag abgerissen werden. Das ist der rechte und fürnehmste Gottesdienst, den Gott von uns begehrt.

Jünger. Wir empfangen oft viel Gutes von den Menschen, wie, könnten wir's denn ihnen nicht auch zu danken haben?

Lehrm. Allein Gott und der einig Gott ist

gut, h) aus diesem Brunnen quillt alles Gute. Und so die Menschen etwas Gutes haben, und dir beweisen, sollst du es von Gott empfangen, der alle Dinge gibt, doch durch Mittel, auf welchen Mitteln du nicht stehen sollst, sondern das Gute, das dir durch sie geschicht, sollst du wieder auf Gott, den Ursprung und Brunnen alles Guten richten. Ist nichts desto minder nicht abgeschlagen der Dank, den man denen schuldig und pflichtig ist, durch die uns Gott seine Gaben zudient, sofern daß wir das Herz und Vertrauen nicht auf sie setzen, daß wir sie nicht für Götter halten.

Dieß ist nun in einer Summe das erste Geboth, daß Gott, der ein Brunnen ist alles Guten, sich uns darstellt für den, bey dem wir alles Gute finden, bey dem wir alles Uebels ledig werden, und will auch haben, daß wir ihn allein dafür halten, keinen andern Gott im Herzen aufwerfen, ihn allein über alle Dinge lieben, und das von ganzem Herzen und mit Lust und Willen.

Das andere Geboth.

Du sollst dir kein gegraben noch geschnitzt Bild

h) Mark. 10, 18.

machen, ja gar kein Bildniß noch Gleichniß, weder derer Dinge, die im Himmel da oben, noch derer, die unten auf Erden, noch derer, die unter der Erde im Wasser sind. Du sollst dich vor ihnen nicht bücken, ihnen nicht dienen, sie weder ehren noch anbethen. Denn ich bin der Herr dein Gott u. s. f.

Nachdem unser Gott sich selbst für den einigen, wahren lebendigen Gott uns vorgestellt hat, und uns vermahnt, daß wir ihn dafür halten, raumt er jetzt aus dem Weg und verbiethet alles das, das uns an solchem hindern möchte. Was führt uns aber mehr von Gottes Ehre, denn die Bilder und Götzen? Ja, welcher Götzen und Bilder aufrichtet, der zeigt damit an und gibt ein gewisses Zeichen, daß er den wahren lebendigen Gott in seinem Herzen verschupft, verworfen und verlassen, und ihm selbst einen andern Abgott im Herzen aufgeworfen und erwählt hat, dem er solch Bild zu Ehren äußerlich aufrichtet. Welcher Schaden aus Bilderehre folge.

Darum ist Bilder machen und verehren eine Abgötterey, das ist, sie gibt zu verstehen, daß, der's thut, ein Abgöttler im Herzen ist. Keiner richtet ein Bild auf zu ehren er habe denn zuvor einen im Herzen, dem er's zu Ehren aufrichte.

Jünger. Wenn er aber den wahren Gott im Herzen hat, mag er nicht demselben zu Ehren ein Bild aufrichten?

Lehrm. Nein. Denn was Gott verbiethet, das mag ihm nicht gefallen, das kann ihm auch niemand zu Ehren anthun. Der untödtliche ewige unsichtbare Gott will nicht, daß man ihn in einer sichtbaren zerbrochenen Creatur, Gleichniß und Bildniß verbilde. Gott will das Herz haben. i) Darum führt er den Menschen nicht in äußere Bildnisse, sondern von den äußern Bildnissen hineinwärts. Und so man durch äußere Bilder sollte in Gott geführt werden, so wären deren genug in der ganzen Welt, die Gott selber geschaffen und uns vorgestellt hat, daß es nicht Noth wäre, daß der Mensch seiner Hände Werk aufrichtete. Denn die unsichtbare, hohe und ewige Macht Gottes wird aus den sichtbaren Creaturen erlernt. k) Darum will Gott nicht, daß man ihm einigerley Bild aufrichte, verbiethet solches bey hoher Strafe durch den Mund aller seiner Propheten. Jesaj. 44, 9—20. Ezech. 14, 3—8. Hosea 8, 4—6. u. s. f.

Jünger. Ich habe etwa gehört, Bilder seyen Bücher der Laien (der Ungelehrten).

---

i) Sprichw. 23, 26. k) Röm. 1, 20.

Lehrm. Die Menschen reden viel, daran etwa wenig ist. Du sollst Gott mehr glauben, denn den Menschen, hast du ihn ächt für deinen Gott. Sein Wort soll mehr bey dir gelten, weder aller Menschen Wort. Alle Menschen sind Lügner, allein Gott ist wahrhaft.l) Die Menschen sprechen, man solle durch die Bilder die Kinder und unverständigen ungelehrten Laien lehren und berichten. Gott redet das Widerspiel und spricht, die Bilder führen den Menschen von Gott ab und machen, daß sie seines heiligen Namens vergessen. m) Welchem ist nun besser zu glauben?

Jünger. Zwar der ewigen Wahrheit ist mehr zu glauben weder dem lügenhaften Menschen.

Lehrm. Recht geredet. Sieh' aber, bleibe dabey, und lasse dich keinen falschen Schein (wie hübsch und schön der glänze) abführen. Gott will schlechterdings kein Bild haben, das man ihm darstelle oder in seinem Namen verehre; wo das geschieht, so will er's theuer strafen. Das erste Geboth lehrt und gestaltet das Herz, und vergaumt, daß kein Abgott im Herzen aufgerichtet werde. Das andere Geboth verbiethet die äußere Abgötterey, der Bilder und Götzen Ehre. Es wird auch in diesem andern Geboth das erste verbo-

---

l) Röm. 3, 4. m) Jerem. 23, 13. Hos. 2, 13.

then, nähmlich die Abgötterey des Herzens. Denn sonst Bilder machen, die man nicht zu Gottes Erkenntniß braucht oder die man nicht an Gottes Statt verehrt, ist hier nicht verbothen Alle Bilder aber, die verehrt möchten werden, die soll man nicht machen, und die zu abgöttischer Ehre gemacht sind, die soll und mag man nicht behalten, denn sie sind zu Schmach Gottes und Minderung seiner Ehre gemacht. Von dannen mit ihnen. Hat uns der Teufel einst betrogen mit den Götzen und wir ließen denselben verehrten Götzen bleiben, er käme mit den sieben bösern auch. n) Christus weiß wohl, was die sieben Teufel thun; darum nennt auch die Schrift die Bilder etwa Teufel. o) Das ist in der Götzen Ehre als in einem Schrein beschlossen, daß, wo man Götzen verehrt, daselbst ist auch Abgötterey. Darum versteht man zu Zeiten durch den Götzen den, der im Götzen verehrt wird, als 1 Cor. 8, 4. Rechte, wahre, tapfere, feste Gottes Ehre ist, da der Mensch einen Gott im Herzen mit ihm herum trägt, wo er hingeht; ein solches Herz kommt nicht von auswendigem Ansehen der Bilder oder Götzen, sondern von dem einigen erleuchtenden Gott und von dem Predigen seines

n) Luk. 11, 26. o) Ps. 106, 37. 38.

Wortes, das der heilige Geist im Herzen lebendig macht.

Die Orte aus altem und neuem Testament anzuziehen, die die Götzen verbiethen, ist nicht Noth, es ist alles voll.

Am Ende des Gebothes führt Gott die ersten Worte wieder an und spricht: Denn ich bin dein Gott, als wollte er sprechen: Du sollst kein Bild aufrichten zu verehren; denn wo du das thust, so zeigst du damit an, daß du einen andern Gott hast, so doch ich dein Gott bin.

Jünger. Was bedeuten oder wohin reichen die nachfolgenden Worte, nähmlich diese:

Ich bin dein Gott, ein starker Eiferer, ich strafe die Bosheit der Väter an den Kindern bis ins dritte und vierte Geschlecht an allen die mich hassen. Barmherzigkeit aber und Freundschaft beweis ich in die Tausende denen, die mich lieben und meine Gebothe halten.

Es sind etliche Menschen, die sich durch Freundlichkeit lassen ziehen; denen ist genug, daß Gott ihr Gott ist und ihnen so viel Gutes zusagt. Die andern sind so hart, daß man ihnen drohen muß, und mit der Strafe muß man sie erschrecken und vom Bösen

Von den zwey Hirtenstecken.

vergaumen. p) Beyde Weisen braucht Gott, die Guten reizt er mit Verheißung, lockt ihnen mit Erbiethung seiner Freundschaft und Gutthat, die Argen und Hartnäckigen erschreckt er mit Drohen künftiger Strafe. Gütig ist er allen denen, die auf ihn vertrauen und glauben, streng (ruch) gegen denen, die seine Gebothe verachten. Er ist ein solcher Gott, der nichts ungerochen läßt, wo man sich von ihm wendet. Er will vor Augen gehalten und unverachtet seyn. Also bildet Gott seine Macht, seine Kraft und Güte allen Menschen für, und so er unser nichts bedarf, noch biethet er sich selbst uns so gnädiglich an. Erstlich hat er uns geschaffen, nachdem wir aber von ihm abgewichen und untreulich gefallen waren, hat er sich selbst uns gnädiglich wieder angebothen und spricht, er sey der Allerbeste, der Allergrößte, denn er ja nicht will, daß wir verderben, sondern daß wir leben und selig werden. q) Das geschieht aber dann, so wir ihn für unsern Gott haben, auf ihn allein vertrauen, an ihm allein hangen. Dieß aber geschieht allein durch den Glauben, durch den er uns ihm verbunden und vermählet hat. r) Er ist allein der Bräutigam und

---

p) Zachar. 11, 7. q) Ezech. 18, 21—23. r) Hoseas. 2, 19 und 20.

Gemahl unserer Seelen, er will allein lieb seyn, mag nicht leiden, daß wir andere Götter, das ist, Helfer und Tröster suchen. Denn er ist allein stark, reich und gewaltig genug, uns zu helfen, daß es nicht Noth ist, daß wir anderswo Hülfe und Trost suchen. Wo wir aber ihn verlassen und anderswo Hülfe suchen würden, würde er und möchte es keineswegs leiden. Denn er eifert nach uns, er hat uns trefflich und überaus lieb, er leidet's schlechterdings nicht, daß wir ihn mit dem Munde bekennen und mit dem Herzen von ihm weichen. Wer sich nun an den gnädigen Gott halten wird, der wird Ehre, Glück und Gutes genug haben an Leib und Seele hier und dort. Wer ihn aber verachtet oder einen andern Gott in seinem Herzen aufwirft, der wird nimmermehr glückhaft seyn, weder hier noch dort.

Das dritte Geboth.

Du sollst den Nahmen des Herrn deines Gottes nicht ohne Nutz, eitel, leichtfertig oder üppiglich nehmen. Denn der Herr wird den nicht unschuldig halten, der seinen Namen üppiglich und eitel nimmt.

Dieses Geboth folgt gar kommlich auf die vorigen. Denn das erste und andere Geboth lehren das

Herz und ziehen es allein auf Gott. Dieß Geboth aber gestaltet den Mund. Wo das Herz mit Gott recht gefasset ist, da wird auch der Mund nichts Eitles reden, und insonderheit wird er den Namen des hohen und heiligen Gottes nicht eitel und ohne Nutz führen noch nennen. Wie das Herz ist, also ist auch die Rede, und das Erste, das aus dem Herzen herfürbricht, sind die Worte. s) So will nun Gott, daß Herz und Mund Eins seyen, und daß man aus den Worten spüren möge, daß Gott im Herzen sey, was denn geschieht, so der Mund Gott nicht schmäht noch lästert.

Gottes Nahme ist hoch und heilig, deßhalb soll er nicht üppiglich und leichtfertig genommen und geführt werden.

Jünger. Was ist aber, den Nahmen Gottes üppiglich und ohne Nutz nehmen?

Lehrm. Das kann man nicht besser merken, denn so man's aus dem Gegentheil erlernet; nähmlich, wenn man weiß, was Gottes Nahmen recht und nützlich brauchen ist, so versteht man dabey wohl, was den Nahmen Gottes unrecht und ohne Nutz brauchen sey.

---

s) Matth. 12, 34—37.

Jünger. Wie braucht man den Nahmen Gottes recht?

Lehrm. So man ihn nennet zu Ehren und Lob Gottes und zu Gutem und Nutz dem Nächsten.

Jünger. Wie geschieht solches?

Lehrm. Erstlich, so man Gott anruft und etwas von ihm begehrt und bittet in Nöthen und Trübsal (wie im ersten Geboth gehört ist) und, so man seine Gnade, Gutthat und Hülfe findet, daß man ihm dann Lob und Dank sage, seinen Nahmen, das ist, seine Erbärmde, Macht und Herrlichkeit preise, auskünde und jedermann kund thue. Ferner so man bey seinem hohen und heiligen Nahmen schwört und die Wahrheit bestätigt. Solches alles ist eine Ehre Gottes.

Jünger. Ich meinte, Schwören wäre verbothen?

Lehrm. Ja falsch schwören und Zuschwören, das aus Leichtfertigkeit geschieht, ist verbothen. Eid schwören aber und Gott zum Zeugen der Wahrheit nehmen, so es zu Förderung der Ehre Gottes, zu Förderung gemeiner Gerechtigkeit, gemeines Wohlstands und Nutzens, zu Gutem und Nutz deines Nächsten geschieht, ists nicht allein nicht verbothen, sondern ist ein Geheiß und Geboth Gottes, einem jeden

doch vonnöthen, und ist die höchste Ehre, die man Gott kann oder mag anthun und beweisen.

Jünger. Das kann ich nicht verstehen, viel minder glauben.

Lehrm. Ich will dir's, wie ich verhoffe, aus göttlichem Wort verständlich und glaublich machen. Erstlich ermahne ich dich, daß du fleißig und wohl behaltest das erste Geboth, denn dasselbe fasset das Herz und ist der Grund der andern allen. Welcher das erste hält, hält die andern alle; welcher das erste verachtet, übersieht und bricht, der bricht die andern alle und hält ihrer keins. Nun ist das erste Geboth, daß du den Einen wahren Gott für deinen Gott habest, das ist, für den Brunnen alles Guten, auf den dein Herz vertraut sey, den du vor Augen habest und über alles liebest, daß dir Gott theuer und werth, ja der höchste Schatz in deinem Herzen sey. Zum andern, daß du seine Ehre keinem fremden Gott, auch keinem Götzen gebest. Zum dritten, daß du seinen hohen und heiligen Nahmen nicht freventlich oder leichtfertig nehmest. So nun dieser Grund gelegt ist, so wird sich finden, daß der, der recht schwört, dieses alles hält, und so er alles hält, so thut er ja Gott die höchste Ehre an. Das wird sich finden, so wir hören, was ein rechter Schwur

und Eid sey. Wie man und wer schwören soll, ist 5 Mos. 10. klar und hell angezeigt. Da steht also: Den Herrn deinen Gott sollst du vor Augen haben oder fürchten, ihm allein sollst du dienen, ihm allein sollst du anhangen und sollst bey seinem Nahmen schwören. Der ist dein Lob, der ist dein Gott, der dir hohe und erschreckliche Dinge bewiesen hat, die deine Augen gesehen haben. t) Hier lernst du die Dinge, die zu einem wahren und rechten Eid gehören und wer Eid schwören möge und solle. Nähmlich der, der Gott vor Augen hat als das höchste Gut, ihm dient und mit steifem Herzen und Vertrauen anhangt und für einen Vater und Gutthäter aller Guten, für einen Strafer aller Bösen erkennt und hält, wie oben im Zusatz der Gebothe gehört ist, da er spricht: Ich bin ein Eiferer, ich strafe u. s. f. Welche Erkenntniß aus der Gedächtniß der Gutthaten Gottes, die er je und je den Seinen bewiesen hat, wächst und entspringt, darum auch hier steht: Er ist dein Gott, der dir große Dinge bewiesen hat u. s f. Welcher nun einen Eid (mit den Umständen oben erzählt) schwört, der thut einen Dienst, der Gott wohlgefällig ist, und erfüllt das Hauptstück im Gesetz. Denn

Wie man und wer Eid schwören solle.

t) 5 Mos. 10, 20 und 21.

sie zeigen damit an, daß sie viel von Gott halten und daß ihnen der Nahme Gottes theuer und werth ist in ihrem Herzen. Denn man pflegt allweg bey dem Höchsten zu schwören. Sie bezeugen, daß Gott all ihr Ruhm und Ehre ist, ihr Schutz und Schirm und ihr freundlicher Gutthäter. Und so er nun dieses thut, was thut er anders, denn daß er das erste Geboth erfüllet? So ihn dann die Liebe und Nutz des Nächsten dahin dringt, daß Unfriede und Zwietracht aufgehebt, Versöhnung zwischen Brüdern gemacht wird, so erfüllt er das Gesetz der Liebe. Aus welchem in einer Summe zu merken, wo man schwören soll und mag, nähmlich wo es die Ehre Gottes betrifft, wo es Nutz und Noth ist, als da Gott gepreiset, die Wahrheit bestätiget, die Lügen zurückgeworfen, die Menschen zufrieden, Hader abgestellt, dem Schaden des Nächsten zuvorgekommen, der Nutzen gefördert und Gehorsam der ordentlichen Obrigkeit geleistet wird. Es lehrt auch Jeremias, wie man den Eid thun solle, nähmlich mit Recht, in Gerechtigkeit und mit Wahrheit. u) Mit Recht oder Urtheil, das ist, daß er sich nicht freventlich leichtfertig dahin begebe und wage, es werde ihm denn von den or-

Was zum rechten Eid gehöre.

u) Jerem. 4, 2.

dentlichen Obern aufgelegt und gebothen, oder andere wichtige Ursachen nöthigen ihn dazu. Ferner Gerechtigkeit gehört zum Eid, nähmlich daß man nichts wider Gott, nichts wider den Nächsten, nichts wider Gerechtigkeit, Billigkeit Unehrbares vornehme und schwöre. Denn wo das geschähe, so wäre es nicht ein Eid, sondern ein Meineid und falscher Eid. Ferner Wahrheit soll gebraucht werden im Eidschwören, daß er nicht lüge, nichts wider Frömmigkeit und Wahrheit thue.

Jünger. Was sagst du zu den Arten, da Gott Schwören verbiethet, als im Hoseas und Zacharia, im Jeremia. v) Ferner Matth. am 5, 33—37. verbiethet er's mit hellen Worten.

Lehrm. Was sagst du zu den Orten, da Gott heißt schwören und die höchlich lobt, die da schwören, als 5 Mos 6. 13; 10, 20. Jesaj. 45. 23, 24. Jerem. 4. 2. Ps. 63, 12. Ps. 15, 4. Ja Gnade, Glück und Heil verheißt er ihnen, als aus denen Orten gar hell sich erfindt. Ferner Gott schwört selbst. w) Abraham schwört dem Abimelech, der doch ein Vorbild ist und Vater aller Gläubigen. x) Ferner Paulus schwört an

---

v) Hos. 4, 2. Zach. 8, 17. Jerem. 44, 26. w) Ps. 110, 4. 1 Mos. 21, 26. x) 1 Mos. 21, 24.

manchem Ort, Christus selbst. Denn was ist's anders, wenn er spricht: Wahrlich, wahrlich ich sage euch? Was ist Schwören, weder die Wahrheit theuer bezeugen zu Ehren Gottes und Nutz des Nächsten?

Darum so merke, daß ein frommer Christ und Gläubiger wohl mag schwören, wie genugsam bewährt ist, sofern es geschieht, wie es seyn soll; und so er's also thut, so erfüllt er das erste und fürnehmste Geboth und thut Gott die höchste Ehre an und beweist Gott den höchsten wohlgefälligsten Dienst. Wer aber derer Dinge, die zum rechten Eid gehören, etwas unterläßt oder mißbraucht, als so er Gott nicht für seinen Gott hat, so er auf ihn nicht traut, ihn nicht liebt noch vor Augen hat, einen Abgott oder Bild aufwirft, leichtfertig, ohne Nutz und Noth schwört, wider die Wahrheit lügt oder falsch schwört und in solchem Eid nichts desto minder den edeln und heiligen Nahmen Gottes führt und braucht, auf welchem Gott er doch nichts hält, der ist ein Gleichsner und Schalk, und bricht dieß dritte Geboth. Und das ist die Ursache (damit ich dir auf deine Frage auch antworte), daß Gott den Juden verbiethet, zu schwören bey seinem Nahmen, daß sie ihn untreulich und fälschlich verlassen hatten und falschen fremden Göttern angehangen, den Götzen gedienet und nichts desto

Recht schwören ist ein Gottesdienst.

minder daneben seinen Nahmen mit falschem Herzen führten. Das findet sich Hoseas 4, 15., daß sie gen Gilgal und Bethel zu Bildern gegangen waren. Ferner Jerem. 44, 26., daß sie wider Gottes Geheiß wieder in Aegypten zogen und falschen Gottesdienst brauchten. Darum wollte Gott nicht, daß sie seinen Nahmen zu ihrer Schalkheit brauchten; denn sie waren nicht mehr sein Volk, sie hatten ihn nicht mehr für einen Gott, deß Stimme und Gebot sie ungehorsam waren. Allein fromme gläubige Leute sollen und mögen schwören, Schälken, gottlosen, verruchten, ungläubigen Leuten ist kein Eid zu trauen noch zu ertheilen. Ferner sie hatten aller Gutthaten Gottes vergessen, und ob sie ihn schon mit dem Mund bekannten, war ihr Herz weit von ihm. y) Gottes Gutthaten vergessen ist eine Ursache und Ursprung aller schändlichen Laster. Darum Gott an so vielen Orten immerdar das Volk vermahnt, daß sie seiner Gutthaten nicht vergessen, als 5 Mos. 6, 4—14. Wo Gottesfurcht und Gedächtniß seiner Gutthaten aus dem Herzen kommen, da wachsen alle Laster ein, und ist kein Fleiß mehr da, Gott zu danken oder seine Ehre zu fördern. Jetzt ist leicht abzunehmen, was sey den

Allein fromme Leute sollen Eid schwören.

y) Jesaj. 29, 13.

Nahmen Gottes leichtfertig und üppig nehmen, ihn nicht loben, ihn schmähen, lästern, als mit Gotteslästern und Schwören geschieht, falsch schwören, Gottes Nahmen zur Unwahrheit mißbrauchen und in Summa, was dem rechten Gebrauch, wie er oben gehört worden, zuwider ist. Christus verbiethet auch das recht Schwören, das der Vater geheißen und gelobt hat, nicht, sondern verwirft die böse Gewohnheit der Juden und das falsche Fürgeben der Pharisäer. Es hatten die Pharisäer das Volk beredt und gaben dem Gemeinen vor, wenn sie nur den Nahmen Gottes nicht nennten im Schwören, so schwören sie nicht falsch, daher dann das Beyschwören oder Zuschwören herkam, das Christus meldet, bey'm Tempel, bey der Stadt Jerusalem, bey'm Haupt u. s. f., wie auch bey uns jetzt des Zuschwörens viel ist. Da lehrt nun Christus den wahren Verstand des Gesetzes, berichtet sie, daß sie nichts desto minder sündigen und wider das Gesetz Gottes handeln, so sie also leichtfertig schwören, ob sie gleich Gottes Nahmen niemahls nennen, es sey eben gleich viel; vermahnet sie damit, solch leichtfertig Schwören zu lassen und mit schlichten einfältigen Worten die Wahrheit zu reden. Darum hüte du dich, mein Kind! vor solchem leichtfertigen Schwören, und

nenne den Nahmen Gottes nirgends, es trage denn Gott hohe Ehre zu, oder dem Nächsten großen Nutzen. So viel vom dritten Geboth.

Das vierte Geboth.

Gedenk des Sabbaths, daß du ihn heiligest und feyerst. Sechs Tage sollst du werken und schaffen alle deine Werke, am siebenten Tag aber ist der Sabbath dem Herrn deinem Gott. Kein Werk sollst du thun, weder deine Söhne noch deine Töchtern, weder deine Knechte noch deine Mägde, noch dein Vieh, noch der Fremdling, der bey dir wohnet innerhalb deinen Thoren. Denn in sechs Tagen hat der Herr gemacht Himmel und Erden, das Wasser und alles das, das drinnen ist, am siebenten Tage aber hat er geruhet von aller Arbeit. Deßhalb hat der Herr den Sabbath gefreyet und geheiliget.

Dieses Geboth trifft auch fürnehmlich die Ehre Gottes an, und hat's Gott von sein selbst wegen (wie er denn alle Dinge thut) dem Menschen gegeben, doch auch dem Menschen zu gut. Denn wenn wir seine Ehre fördern, wachst unser Nutzen damit. Es sind zwey Dinge in der Feyer des Sabbaths wahrzunehmen.

Das eine ist äußerlich und ceremonisch, nähmlich den siebenten Tag oder den Sabbath zu feyern. Das andere ist innerlich und geistlich, nähmlich Gott und dem Nächsten dienen. Es hat der barmherzige gütige Gott dem Menschen (der aus Leib und Seele gemacht ist) den Sabbath zu Gutem wollen verordnen, daß der Leib Ruhe von der Arbeit hätte und das innere Gemüth desto freyer und ungehinderter Gott möchte anhangen und dienen. Denn wie der Leib, der mit täglicher Arbeit geschwächt und müde gemacht wird, nicht harren noch bestehen mag, wo er nicht Ruhe (und underlybung) hat, also mag auch die Kraft und Stärke der Seele nicht bestehen, so sie durch die Bürde und Wirkung des Leibes etwas geschwächt und zerstreut wird, sondern muß je mehr und mehr schwachen und abfallen es sey denn, daß sie durch Betrachtung und Uebung göttlicher und geistlicher Dinge immerdar erlabet und erfrischet werde. Deßhalb hat Gott den siebenten Tag geheiliget, das ist, er hat ihn frey wollen haben, hat ihn dazu bestimmt, benamset und ausgezielet, daß man ihn feyern soll, damit der Leib Ruhe habe von aller Arbeit und sich den Tag wieder erhole und daß das Gemüth in Betrachtung des göttlichen Gesetzes, in Betrachtung göttlicher Gutthaten geistliche Speisung und Mastung empfange und

ihre Kraft wieder erhole. Von dieser Ursache wegen hat auch Gott selbst geruhet von allem Werk, z) daß auch wir von aller äußerer Arbeit ruheten und ihm allein einig denselben Tag anhingen und dieneten. Dazu hat er den Tag auserkiest und gefreyet.

Jünger. Gefällt es Gott, so wir müßig gehen?

Lehrm. Müßig gehen für sich selbst gefällt Gott nicht, dieweil es ein Urheber aller Laster ist, darum auch Gott arbeiten heißt. a) So fern aber solcher Müssiggang des Leibes der Seele zur Andacht und Betrachtung göttlicher Dinge dient, ist er gut und von Gott geordnet. So merke du nun, mein Kind! auf die göttliche Ordnung der Feyer des Sabbaths.

Dieweil Gott aus seiner Güte uns zu Gutem den Sabbath verordnet und unserm Leib so gnädiglich Ruhe geschafft hat, so ists ja billig, daß wir auf denselben Ruhetag seine Gutthaten ermessen und bedenken, und denen, die bey uns und um uns wohnen, auch Ruhe lassen und ihnen helfen und berathen seyen. Wie wir ruhen, also sollen wir auch Ruhe gönnen unsern Kindern, Gesinde und Vieh. Denn solches erfordert ja die Liebe. So nun Gott den Tag selber geheiliget

---

z) 1 Mos. 2, 2. 3. a) 1 Mos. 3, 19.; Ps. 128, 2.; 1 Thess. 4, 11. 12.; 2 Thess. 3, 7—12.; Eph. 4, 28.

und zur Feyer bestimmt und denselben uns zu feyern und heiligen gebothen hat, gebührt sich, daß wir unserm Gott gehorsam seyen.

Jünger. Was ist den Sabbath heiligen?

Lehrm. Viele feyern den Sabbath, aber wenige heiligen ihn. Müssig gehen, sich feyertäglich aufmutzen, fressen, saufen, spielen und dergleichen Dinge am Sonntag thun, heißt den Sonntag nicht geheiligt, sondern vielmehr entweiht und verunheiliget. Dann aber heiligen wir den Sabbath, so wir heilig sind, so wir heiligen Werken obliegen.

Jünger. Was sind dieselben Werke?

Lehrm. Das ist leicht zu erkennen, wenn man die Worte Gottes, da er den Sabbath so ernstlich und oft zu heiligen gebiethet, recht ermißt und versteht, nicht die Worte buchstäblich allein, wie die Juden, sondern den Kern und Geist der Worte. Denn der Buchstabe tödtet, der Geist aber macht lebendig. b)

Es ist im ersten Geboth gehört, daß man den einigen Gott für einen Gott soll haben, seine Gutthat ermessen, ihn über alle Dinge lieben und mit vertrautem Herzen anhangen soll. Auf dieß Geboth reichen alle nachgehenden Gebothe, sollen auch dem

b) 2 Cor. 3, 6.

alle dienen. Darum will Gott mit der Feyer und Heiligung des Sabbaths fürnehmlich das, daß er für den rechten Gott erkannt, geliebt und gehalten werde, daß man ihm allein diene, ihn allein verehre. Das ist die Ursache, warum Gott den Sabbath so heftig an allen Orten im alten Testament gebiethet zu halten, nähmlich, daß man ihn verehre. Die ganze Religion und Verehrung des wahren lebendigen Gottes wird in Haltung und Geboth des Sabbaths wie auch im Eidschwören begriffen. Das findet sich in den Worten Gottes und aller Propheten, wo sie vom Sabbath Rede halten, es sey, daß sie ihn gebiethen zu halten oder daß sie das Volk und Priester beschelten, daß sie ihn nicht gehalten haben. Besiehe die Worte im Buche der Schöpfung, da das erste Wort vom Sabbath steht. c) Gott, spricht er, hat geruhet von allem Werk, das er gemacht, und darum hat er den Sabbath geheiliget. Welche Worte in den zehen Gebothen zur Ursache wieder gemeldet werden. d) So sehen wir nun, was Gott mit dem Sabbath wolle und was die Ursachen eines so hohen Gebothes seyen. Wer den Sabbath mit Glauben und Geist (wie es Gott fordert) feyert, der bezeugt und

---

c) 1 Mos. 2, 2 und 3. d) 2 Mos. 20, 11.

bekennt damit, daß Gott ein Schöpfer aller Dinge sey und daß er ihn dafür halte. Und das ist der erste Artikel des Glaubens. Ferner er bedenkt die Gutthaten und Werke Gottes, die Gott in Schöpfung der Welt und aller Creaturen ihm bewiesen hat, welche Betrachtung das menschliche Herz in Gott erhebt und in Liebe gegen Gott anzündet und inbrünstig macht. Und dieweil er von zeitlicher Arbeit ruht, ist er desto fertiger und ungehinderter, Gottes Wort zu hören, sich im Gesetz und Willen Gottes zu ertrachten und zu üben, dem Nächsten in seinem Anliegen zu dienen und die Werke der Liebe an ihm zu beweisen. e) Die Summe der ganzen christlichen Religion und wahren Gottesdienstes steht im Glauben und Vertrauen gegen Gott und Liebe gegen dem Nächsten. f) Dasselbe soll auf den Sabbath unsern Sonntag und Ruhetag geübt werden; und das heißt den Sabbath geheiligt, wie Christus an manchem Ort lehrt und klarlich anzeigt. Dahin soll auch die leibliche Feyer dienen, daß man Gottes Wort höre, sein Gesetz erlerne, Gottes Gutthat bedenke, Gott lobe und danke, Gott anrufe und bitte, dem Nächsten in Liebe diene und sich den ganzen Tag allein in guten Werken übe.

---

e) Jesaj. 56, 4—7. f) Matth. 22, 36—40.

Was nun wider diese obgemeldten Dinge vorgenommen oder so sie unterlassen werden, das heißt den Sabbath gebrochen.

Wenn nun die Propheten die Juden beschelten, daß sie den Sabbath nicht halten, beschelten sie nicht allein das Aeußerliche (denn ihrer viele ohne Zweifel äußerlich feyerten), sondern beschelten an ihnen Unterlassung göttlicher Dinge, daß sie von Gott abgefallen und Abgötterey angehangen waren, ferner daß sie die Werke der Liebe gegen dem Nächsten unterlassen hatten als Jerem. 17, 21—27; Jesaj. 58, 3—7; 13 und 14; Ezech. 20, 12—26; 22, 8—12. u. s. f. Und ob denn gleich die äußere Ceremonie in Christo aufgehört hat und durch ihn hingenommen ist, so soll doch der Kern (im Sabbath begriffen und verschlossen) nicht aufhören, sondern vor den Christen viel fleißiger ersucht und gehalten werden. Doch sollen die Christen zu Haltung des Sabbaths auf jüdische Weise wider christliche Freyheit nicht gezwungen werden, sondern aus freyem Glauben und Liebe den Sabbath heiligen. Es wird auch in diesem Fall kein Christ wider Glauben und Liebe aus Frevel und Geiz etwas fürnehmen, sondern aus Anleitung des Geistes unärgerlich gegen der Kirche und seinem Nächsten wandeln. Denn obgleich der Gläubige frey ist, so ist er doch

ein Diener Christi und des Nächsten, angebunden an Glauben und Liebe. Wie der Sabbath ein Bildner sey künftiger Ruhe im Vaterlande, besiehe Hebr. 4. 9—11. Jesaj. 66, 22—24.

Dieß ist nun, mein Kind! die Summe der vier ersten Gebothe der ersten Tafel, in denen Gott seinem Volk fürschreibt, wie sie sich gegen ihm halten sollen. Jetzt folgen andere sechs der anderen Tafel, darin uns Gott lehrt, wie wir uns gegen dem Nächsten halten sollen, damit wir frommlich, recht und unsträflich vor Gott und dem Nächsten wandeln.

Die andere Tafel Mosis.

Das erste Geboth.

Halt in hohen und großen Ehren deinen Vater und deine Mutter, daß du lange lebest in dem Land, das dir der Herr geben wird.

Wahre Liebe geht erstlich in Gott, gleich zunächst auf Gott gegen den Aeltern, das ist, Vater und Mutter, die wir theuer, hoch und werth in unsern Herzen schätzen und halten sollen über alle Menschen auf dieser Erde, ob sie doch die schlechtesten und ärmsten wären. Wo nun das ist, folgt, daß wir sie auf das

höchste lieben, verehren, ihnen gehorsam seyen, ihnen dienen und alle Zucht und Ehre, alle Hülfe und Freundschaft beweisen. Und dieß ist ja billig, dieweil sie uns mit Schmerzen geboren und mit großer Mühe, Sorge und Arbeit erzogen und ernährt haben, daß wir ihr Alter auch mit Dienst und Freundschaft erhalten. Und diese Ehre und Freundschaft, so den Aeltern bewiesen, wird Gott selber bewiesen, denn es alles in Gott soll gerichtet werden, ihm zu Ehren und Dienst sollen alle Dinge geschehen, das lehrt Paulus Ephes. 6, 1. und spricht: Ihr Kinder! seyd gehorsam euern Aeltern im Herrn. Ferner Coloss. 3, 20. spricht er: Das gefällt dem Herrn. Gläubige Kinder sollen in allen Dingen Gott ansehen, so wird ihnen ihre Arbeit und Gehorsam leicht. Und sollen zusehen, daß ihr Dienst, Gehorsam und Freundschaft gegen Aeltern aus freyem, fröhlichem und willigem Herzen gehe, dann wird der Mund und aller äußerlicher Wandel, alle Werke gegen den Aeltern wohl geordnet seyn. Damit aber der jungen thörichten Kinder Herz, zu dienen den Aeltern, angereizt und willig würde, hat Gott zu diesem Geboth eine herrliche große Verheißung gethan, nähmlich langes Leben hier in Zeit; bey dem verstehe nicht allein viel Jahre, sondern Glück und Heil, daß einer seines ehrlichen

langen Alters erfreut wird. Darum nennt Paulus dieß Geboth das erste, ja das Verheißung hat g) Es mag auch bey den Aeltern verstanden werden ein jeder, der uns fürgesetzt ist, dem wir Gehorsam und Pflicht schuldig sind.

Das andere Geboth der andern Tafel.

Du sollst nicht tödten.

Nicht allein das äußere Tödten, das mit der Hand, Schwert und Waffen geschieht, wird hier verbothen, sondern aller Neid und Haß, aller Groll, Rachgier und Unwille, der sich im Herzen regt wider meinen Nächsten, wie es denn Christus Matth. am fünften selbst erklärt. Ferner Unwirrsche des Mundes und Geberden. Solches findest du auch Eph. 4, 26; Röm. 12, 17—21. Ebenso 1 Joh. 3, 11—18. Es wird auch hier allein das Todschlagen verbothen, das aus Neid und Haß und Anfechtungen entspringt. Denn die Obern tragen das Schwert nicht vergebens, sondern zu Strafe der Bösen und Schirm der Guten. h) Unschuldig Blut soll niemand vergießen, denn es miß-

g) Ephes. 6, 2 und 3. h) Röm. 13, 4; 4 Mos. 35, 16—34.

fallt dem Herrn sehr übel. i) Also wird dem Menschen in diesem Verboth aller Neid und Haß, aller freveler Gewalt, Todschlag und Mord, der mit dem Gedanken und Willen oder mit den Worten und äußerlicher That gebraucht mag werden, verbothen.

Das dritte Geboth der andern Tafel.

Du sollst nicht ehebrechen.

Bey diesem Wörtlein Ehebruch wird alle unziemliche Bewegung und Mißbrauch der Geburtsglieder verstanden, wie solches außerhalb der Ehe immer mag genennt werden oder geschehen. k) Als da sind Ehebruch, Unkeuschheit und allerley wüste Unreinigkeit und Hurerei, mit denen die fleischlichen Menschen und Weltkinder umgehen. Welche Gott übel hasset und grausam strafet, l) so er dagegen die eheliche Beywohnung hochpreist, belohnet und ehrlich hält. m)

Es ist auch hier verbothen alle schandbare Weise, Wort und Geberde, so zu Unkeuschheit und Reizung des Fleisches dienen. Dieweil wir ein Tempel Gottes des heiligen Geistes sind, n) mit dem hohen und edlen

i) 1 Mos. 9, 6; Ezech. 24, 9 k) Röm. 1, 24—29. l) 1 Mos. 20, 3.; 26, 11. m) Hebr. 13, 4. n) 1 Cor. 3, 16 u. 17.; 6, 15—20.; 2 Cor. 6, 16.

Blut Christi erlöst und gewaschen, o) sollen unsere Leiber nicht der Unkeuschheit, sondern der Reinigkeit dienen. Es soll ein jeder frommer Gläubiger seinen Leib rein, lauter und unbefleckt behalten. Wir sind ein Tempel des lebendigen Gottes, spricht Paulus, und Gott wohnet mitten in uns, und so es allen Menschen zugehört, ihre Leiber rein zu behalten, denn sie nach der Bildniß Gottes zu höhern Ehren geschaffen sind, so gehört es doch vor andern den Christen zu, und allermeist der Jugend, daß sie züchtig, rein, keusch und ehrbar sey. Ferner hier sind auch verbothen alle unreinen Gedanken und fleischlichen Begierden, so im Herzen aufwallen und gefasset werden; denn Gott begehrt das Herz p) und ein rein Herz, q) denn er ist ein reiner heiliger Gott und wohnet nicht in einem Leib, der der Sünde gehorsam und unterworfen ist. Daß aus dem Herzen Ehebruch und Hurerei kommen, lehrt Christus Matth. 5, 28. und 15, 18—20. Gal. 5, 19—21.

Das vierte Geboth der andern Tafel.

Du sollst nicht stehlen.

Stehlen heißt, da man einem andern sein Gut und

o) 1 Petri 1, 18. 19.; 1 Joh. 1, 7.; Offenbar. 1, 5. p) Sprüchw. 23, 26. q) Matth. 5, 8, 27—32.; Weish. 1, 3—6.

Habe wider seinen Willen entwehrt, entfremdet oder abdringt. Welches in unzählbar vieler Weise und Weg geschieht, daß es nicht möglich ist zu erzählen. Es wird in Summa hier verbothen aller Diebstahl, Raub, alle Ungerechtigkeit, die ich mit meines Nächsten Gut und Habe brauchen mag, in welcherley Wege das immer geschieht, es sey mit Stehlen r) heimlich, Rauben und frevlem Gewalt öffentlich, mit Wucher, Fürkauf, Finanzen, List und Trug, damit der Nächste an seinem Gut betrogen und geschädigt werden mag. Alle Untreue und Ungerechtigkeit, alles Falsch, so in zeitlichen Dingen, Kaufen, Verkaufen und allen Gewerben, ja in allen menschlichen Händeln sich verläuft, was Namens es immer haben möge. Es ist die ganze Welt voller Ungerechtigkeit; Gott verhüte die Jugend, daß sie nicht befleckt werde. Darum hüte dich, mein Kind! vor aller Ungerechtigkeit und Untreue, nimm niemandem nichts. Denn wer untreu ist und andern Leuten Schaden thut, der wird hier nimmer glückhaft noch selig, und dort ewiglich gestraft. Wer getreu ist und niemandem nichts nimmt, sondern das Seine den armen Dürftigen mittheilt, der wird hier reichlich vor Gott berathen und dort ewiglich belohnet. Willst

r) Eph. 4, 28.

du reich und selig seyn, und Gottes Freund, so sey fromm und getreu, denn Gott haßt alle Ungerechtigkeit. Liebe und Treue, Freundlichkeit und Gutes beweisen dem Nächsten gefällt ihm über alle Dinge in dieser Welt. s)

Das fünfte Geboth der andern Tafel.

Du sollst nicht falsche Zeugniß geben wider deinen Nächsten.

Es will Gott den Nächsten ungeschädigt und unverletzt haben an seinem Leib, an seinem Weib, an seinem Gut, an seiner Ehre. Darum bewahrt er ihn mit diesen Gebothen, und wehrt unserm Herzen, unserer Hand, unserer Zunge und allen Gliedern, daß wir den Nächsten nirgends schädigen oder beleidigen. Alle Sünden, die wider den Nächsten, ihn zu schädigen geschehen, werden hier verbothen. Nähmlich, fälschlich verklagen, verläumden und wider ihn heimlich oder öffentlich falsche Kundschaft sagen, die ihm zu Schaden Leibs, Ehren oder Gut reichen, lügen und der Wahrheit abstehen, Lügen schirmen u. s. f. Denn durch falsche Zungen kommen fromme Leute oft

s) Hoseas 6, 6; Matth. 9, 13; 12, 7.

in großen Schaden, an Leib, Ehre und Gut, wie Naboth, t) Christus selbst u) und Stephanus. v)

Eine große Sünde ist's, mein Kind! und fast gemein in der Welt, lügen und Ehre abschneiden, womit Gott übel erzürnt wird. Darum setze deinem Mund einen Riegel für und hüte dich vor dem grausamen Laster, gewöhne dich, von jedermann das Beste zu reden, wie du wolltest, daß man dir thäte.

Das sechste Geboth der andern Tafel.

Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hauses, weder seines Eheweibs, noch seines Knechts, noch seiner Magd, noch seines Ochsen, noch seines Esels, ja alles das, so dein Nächster hat, sollst du nicht begehren.

Mit diesem Geboth oder Verboth greift Gott sonderlich ins Herz und wehrt der bösen Begierde, damit wir wissen, daß Begehren auch Sünde sey und uns keineswegs entschuldigen mögen. Wo Gott dieses Geboth als eine Erläuterung und Verstand der vorigen nicht hätte gesetzt, möchten wir sagen, wir hätten nicht gewußt, daß Begierde Sünde wäre, w) und

t) 1 Kön. 21, 13. u) Mack. 14, 56—64. v) Apostelg. 7, 54—60. w) Röm. 7, 7.

möchten also eine Ausflucht suchen. Darum wie zuvor Tödten, Stehlen und dergleichen in den äußern Thaten verbothen sind, also bindet's Gott hier an die Begierde, als wollte er sagen: Habet ihr schon die vorigen Gebothe mit der That nicht übertreten, so seyd ihr doch der Begierden nicht frey. Denn in den vorigen Gebothen läßt Gott etwas unserer Schwachheit nach, als wollte er sprechen: Möget ihr nicht ganz reiner Begierden seyn (das ich doch von euch fordern und haben will), so stehlet doch nicht, tödtet nicht u. s. f., setzt also ein Maaß den Aufechtungen. Jedoch sollet ihr nicht meinen, daß ihr vor mir rein und lauter seyd, wenn ihr euch schon im äußern Werk nicht vergehet. Denn so gar sollet ihr nicht stehlen, daß ihr auch alles das, so einer hat, nicht begehren sollet. Und ob dann die Begierde euch überrungen, daß ihr darinn fielet, so enthaltet doch euere Hände vor Diebstahl u. s. f.

Die Menschen sehen nur ins äußere Angesicht, darum mag sich mancher Schalk vor der Welt wohl decken und für einen frommen Mann gehalten werden. Gott aber sieht ins Herz hinein, in alle Winkel, kein Schalk kann sich vor ihm verbergen, und das vor der Welt etwa hübsch gleichsnet, ist ein wüster Gräuel vor Gott. x)

x) Luk. 16, 15.

Aller Geiz ist hier verbothen, eine Wurzel aller Sünden und Laster; die will Gott aus dem Herzen raumen und ausreuten, daß dem Nächsten kein Schaden nirgends geschehe.

In Summa, Gott zeigt uns in diesen Gebothen als in einem Spiegel an, wer wir seyen, und gebiethet uns Dinge, die uns unserer Kräfte halben unmöglich sind; y) noch fordert ers von uns und dringt uns, damit wir in den Gebothen erlernen, wer wir seyen, nähmlich Sünder und verdammte Leute, Schuldner Gottes, die ihn nimmermehr bezahlen mögen und allweg Schuldner bleiben. Vor Gott mögen wir unserthalb nimmermehr fromm seyn, nimmermehr gerecht erscheinen. z) Und ob wir denn gleich diese Gebothe alle hielten aufs vollkommenste, so wären wir doch erst unnütze Diener, hätten gethan, das uns gebothen wäre. a) So wir nun das Mindeste nicht halten, wie billig fallen wir denn vor Gott und bekennen unsere Schuld, bekennen uns für unreine Sünder, und werden gezwungen, zum Brunnen der Gnade, Christo, und dem rechten Arzt zu laufen und uns ihm gar zu geben.

---

y) Markus 10, 17—27: z) Psalm 143, 2. a) Luk. 17, 10.

Jünger. Ich habe gemeint, Christus habe uns vom alten Gesetz frey gemacht und ganz entledigt.

Wie das Gesetz durch Christum hingenommen sey.

Lehrm. Das Gesetz ist ein unverrückter Wille Gottes, von dem kein Pünktlein fallt. b) Darum sind wir nicht dermaßen vom Gesetze frey, daß wir darum nicht thun sollen, was im Gesetz gebothen ist; denn Gottes Wille ist ewig. Wie uns aber Christus befreyet habe, will ich dich berichten. Welcher lieb hat, der thut schwere Dinge frey und gern. So hat nun Gott das Feuer der Liebe in unser Herz eingelegt und hat seine Liebe anstatt unserer Liebe angezündet. c) Dieß Feuer ist die Liebe und die Liebe ist Gott selbst. So nun die Liebe in unsern Herzen brennt, werden wir nicht aus Zwang der Gebothe und aus Unwillen das thun, das im Gesetz gebothen ist, sondern wir werden frey, freudig und fröhlich thun alles das, das Gott will. Ehe diese Liebe brannte, geschah das Gesetz mit Verdruß, Unwillen und allein äußerlicher Gestalt in gleichsnendem Schein. Da aber die Liebe angezündet ist, sieht man nicht auf das Gesetz. Die Liebe führt und treibt zu allem Guten. Wer mit göttlicher Liebe entzündet ist, der wird durch seinen Geist geführt. Alle Gebothe werden in der Liebe

---

b) Luk. 16, 17. c) Luk. 12, 49.

begriffen. Liebe ist Erfüllung und das Ende des Gesetzes d) und Christus ist auch die Erfüllung und das Ende des Gesetzes; so folgt, daß Christus die Liebe ist. e) Also macht uns nun Christus vom Gesetze frey; das ist, er gibt uns die Liebe, daß wir aus Liebe thun, das wovon wir wissen, daß es Gott gefällig sey. f)

Zum andern macht uns Christus vom Gesetze dermaßen frey, nähmlich von dem Fluch und der Strafe des Gesetzes, daß uns das Gesetz fürhin (so wir in Christo durch den Glauben bleiben) nicht verdammen mag. g) Galat. 3, 13. 5 Mos. 27, 26. Von dem Fluch des Gesetzes lediget uns Christus, so er ein Fluch und Sünde für uns am Kreuze wird. Also sind wir jetzt nicht mehr unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade. h) Christus hat des Gesetzes Zorn gebrochen und abgestellt, das ist, er hat die Gerechtigkeit Gottes, die uns hätte billig mögen von unserer Sünden wegen verdammen, gemildert und gestillet, in dem, daß er das Kreuz auf sich genommen und gelitten hat, daß uns Gott aus Feinden Freunde und aus verdammten eignen Leuten zu Kindern angenommen

d) Röm. 13, 8—10; 1 Tim. 1, 5. e) 1 Joh. 4, 7—19. f) Röm. 12, 9—12. g) Röm. 8, 1. h) Gal. 3, 23—25; Röm. 6, 14.

hat. i) So uns der Sohn frey gemacht hat, sind wir recht frey. k) Dieß ist geschehen, da er unsere Sünde auf sich genommen und mit seinem unschuldigen Tode bezahlt hat. l)

Zum dritten hat uns Christus von allen äußern ceremonischen Satzungen frey gemacht, die den innern Menschen nicht betreffen. Was aber den innern Menschen, Glauben und Liebe, betrifft, so ist das der ewig unverwandelbare Wille Gottes. m) Darum so bleibt's ewiglich, das steht in der Liebe. Die in Christo sind, werden allein zu den Dingen gebunden, die die Liebe fordert; was Liebe nicht fordert, oder aus der Liebe nicht fließt, das ist entweder nicht gebothen oder aber untüchtig und unnütz. n) Dieweil uns Gott so lieb gehabt, daß er seinen eingebornen Sohn für uns in Tod gegeben hat, so muß ja unser Herz im Feuer göttlicher Liebe angezündet werden, ihn wieder zu lieben und nach seinem Willen zu leben.

---

i) Röm. 8, 14—17. k) Joh. 8, 36. l) 1 Petri 2, 24; Jesaj. 53, 4 u. 5. m) Matth. 7, 12. n) 1 Cor. 13, 1—3.

Der andere Artikel.

Von der Gnade Gottes.

Was Gott von uns fordere und haben wolle, ist uns durch Mosen im Gesetze genugsam angezeigt. Was uns aber von Gott durch Christum an Gaben und Gnaden bewiesen und geschenkt sey, o) und wie er sich als unsern Gott allermeist erzeige, wollen wir jetzt hören. Die Gebothe heißen und dringen uns, dieß zu thun, das zu lassen, sie geben aber das nicht, mit dem wir die Gebothe mögen halten. Der Glaube aber in Gott durch Christum gibt Stärke, Gnade und Kraft, das zu thun, was im Gesetze gebothen ist. Das Gesetz macht uns alle zu Sündern und verdammt alle Menschen, Christus durch seine Gerechtigkeit macht uns alle fromm und nimmt uns durch seine Gnade die Verdammniß hin und giebt uns ewiges Leben. p) Durch den Glauben kommt Kraft und Stärke von

o) Joh. 1, 17. p) Röm. 3, 9—28.

Gott, die hilft unserer Schwachheit und ersetzt uns unsern Presten (unsere Gebrechen). Hätten wir aus unsern Kräften mögen die Gebothe Gottes erfüllen, so wäre Christus vergebens gestorben; da aber unsere Schwachheit so groß war, hat Gott seinen Sohn geschickt, der das erfüllt, das wir nicht mochten. q)

Jünger. Was ist der Glaube?

Was der Glaube sey.

Lehrm. Wie wir aus dem Propheten Habakuk und Paulo berichtet werden, ist der Glaube ein wahr und beständig Ding, dem Menschen von Gott gegeben, in welchen Gott man allein verhoffen mag, durch welches Ding der Mensch gewiß, sicher und steif auf den unsichtbaren Gott verhofft und vertraut; eine gewisse, klare, vollkommne und steife Erkenntniß Gottes und Hoffnung in ihn. r) In diesem Glauben steht des Frommen Leben, spricht Habakuk. s) Der Glaube begreift zwey Dinge: Erstlich, Erkenntniß Gottes, denn niemand vertraut auf ein Ding, das ihm unbekannt ist. Zum andern, anhangen dem erkannten Gut und steif darauf vertrauen. Diese beyde sind der Glaube: Gott kennen und ihm mit steifem Vertrauen allein anhangen. Er trägt auch Wahrheit mit, denn niemand will auf ein los falsch verlogen Ding sein Vertrauen

q) Röm. 8, 3 ꝛc. r) Hebr. 11, 1. s) Habak. 2, 4.

setzen. Darum geht der Glaube auf Gott allein, die ewig beständige Wahrheit, auf keine Creatur, denn keine Creatnr ist steif und beständig. So heißt nun glauben Gott erkennen für das höchste Gut, für die oberste Wahrheit und demselben höchsten Gut und ewigen Wahrheit mit steifem Gemüth und Herzen vertrauen und anhangen. Das macht beständig in Leiden, gibt Trost und Sicherheit in allen Dingen. Dieser lebendige Glaube ist eine kräftige und labende Arzney der Seelen; welcher sie trinkt und einnimmt, der wird gesund und heil, sicher und selig. Dieser Glaube ist ein Licht und Sicherheit des Gemüthes. Dieser Glaube erkennt Gott, daß er alle Dinge vermöge, ferner daß er auch so gütig sey, mild und gnädig, daß er uns alle seine Güter williglich gebe und Freude und Lust habe zu geben. Denn darum hat er uns seinen Sohn gegeben, daß wir seines Reichthums theilhaftig würden. Dieweil denn der Glaube ein solch Licht, eine solche Nahrung der Seelen ist, so ist er ja dem Frommen, das ist, dem auf die Güte Gottes Vertrauten, ein Leben und Stärke, mit welcher er sich Gott ergibt und von allem Leiden und Widerwärtigkeit entschüttet. 1) Dieser Glaube ist eine Gabe Gottes, allen

Der Glaube haftet allein auf Gott.

Glauben.

Wer fromm sey.

---

1) Röm. 8, 28—39.

denen gegeben, die zum ewigen Leben erwählt sind. Welche aber erwählt sind, die sind in Christo und durch Christum erwählt. Welche nun den Glauben haben auf Gott, die sind ungezweifelt und versichert in ihren Herzen, daß ihnen Gott ihre Sünde durch Christum verziehen hat, und daß die Handschrift der Sünden hingenommen, aufgehebt und zerrissen ist. u) Denn allein die Sünde hindert uns, daß wir nicht zum ewigen Erbe kommen mögen, allein die Sünde enterbt uns. Sobald dieselbige hingenommen ist, kommen wir mit Gott wieder in Freundschaft. Wenn nun das menschliche Gemüth von Gott also berichtet ist, daß es weiß, daß sein Sohn ein Opfer für unsere Sünde worden ist; wenn es durch den Geist göttlicher Güte auf ihn allein vertraut und getröstet ist, daß er die vergiftete Kraft der Sünde abgewaschen hat; wenn es in den einigen Gott allein dermaßen aufgerichtet ist, daß es um seinetwillen zu leben und zu sterben gleich bereitet sey, so ist jetzt nichts, das ein solch Gemüth erschrecken, betrüben oder verdammen möge. Ob es gleich der Pabst oder ein anderer Mensch verdammet, schnell springt das gewisse Wissen und die Versicherung des Glaubens herfür, fichtet und

u) Col. 2, 13 und 14.

beschirmt sich mit diesen Waffen. Du weißt, daß Gott dein ist, denn sein Sohn ist ein gewiß ungezweiflet Pfand, daß seine Güte und Gerechtigkeit versöhnt sind, was wollte mich denn dieser erst beklagen? Es ist ein Auffsatz (Menschensatzung) ein Falsch, denn wer wollte eine Klage anstellen wider die Auserwählten Gottes? besonders so der, der beklagt ist, weiß, mit was Bündniß, Glauben und Treue Gott sich gegen ihm verbunden hat. v)

Ob dann die Sünde einen solchen Menschen wollte anklagen, (die uns so gemein und heimlich (eigen) ist, daß, wo wir uns rühmten ohne Sünde zu seyn, wir lügenhaft wären) w) würde schnell das Licht des Glaubens uns beschirmen, würde uns berichten, daß die Sünde nicht ein solch Ding ist, um deren willen Gott seine Gnade wolle versagen und abschlagen, so fern wirs frey vor Gott bekennen und uns der gethanen Sünde schämen. Denn der ganzen Welt Sünden haben ihn nicht mögen abschrecken, daß er seinen Sohn nicht ans Kreuz als ein Opfer unserer Sünden gebe. Klagt dann der Teufel uns an, so lauft der Glaube mit aller seiner Stärke zu und widersteht dem Feind, ja er schlägt ihn in die Flucht,

v) Röm. 8, 33 u. 34. w) 1 Joh. 1, 8—10.

dermaßen, daß, ob er gleich sieben bösere Geister mit ihm brächte, er doch den Gläubigen nicht möchte bestreiten noch gewinnen. Denn er vertraut dem Herrn, der auch wahrlich getreu ist x) und entsetzt sich nicht, was doch alles Fleisch ihm thun werde. y)

Welcher nun dermaßen mit dem Schild des Glaubens bewahrt und bedeckt ist, der weiß, daß er aus Gott geboren und ein Kind und Erbe Gottes ist, er weiß, daß er ein Erwählter Gottes ist, und das weiß er aus dem gewissen Grund und Pfand des Glaubens. z) Und das ist der Gemahlring des Geistes, mit dem Gott ihm selbst unsere Herzen und Gemüther vermählet, verehlichet und verknüpft, daß wir ihn allein über alle Dinge lieben als unsern Vater und Gemahl, ihn allein vor Augen haben, auf ihn allein vertraut und vertröstet sind. Das ist das hoch und himmlisch Brod, welcher davon isset, den wird nimmermehr hungern. a) Das ist das Wasser, welcher es trinket, den wird nimmermehr dürsten, ja er wird ewige Ersättigung, Erquickung und Erfrischung haben. b) Dieser kräftige, lebendig machende, fromm machende, seligmachende Glaube wird von Gott durch

---

x) 1 Joh. 1, 9. y) Ps. 118, 6. z) Eph. 1, 13 u. 14.
a) Joh. 6, 35. b) Joh. 4, 14.

die Auferständniß Jesu Christi und lebend machenden Geist ins Herz gegossen, wirkt und bringt allerley Güter göttlicher Früchte. c) Denn er reiniget und ändert das Herz und ganze Leben des Menschen, zieht und leibet den Menschen ein in Gott, d) macht den Menschen ganz neu und fromm. Dieser Glaube bringt Liebe, Geduld, Freude, Friede, Gehorsam, Zucht und alle Tugend, so im Vorbild Christi vorgetragen sind. e) Wer denn durch den Glauben so frommlich und göttlich hier in dieser Zeit wandelt und lebt und durch diesen Glauben im Haupt Christo bleibt, verharret und stirbt, der ist schon aus dem Tod ins Leben gegangen und kommt in keine Verdammniß und mag nimmermehr geschändet werden. Das ist, was Christus zu Nikodemus sprach: Es sey denn, daß der Mensch von oben herab wieder neu und anders geboren werde, mag er nicht eingehen ins Reich Gottes. f) Durch den Glauben aber wird der Mensch neu und anders geboren durch die himmlische Taufe und gnadreich Wasser und lebendmachenden Geist, der den Gläubigen berichtet, stärkt und anzündet, ändert, fromm macht, leitet, führt, tröstet und bis ans Ende verharrend macht.

---

c) Gal. 5, 22. d) Joh. 15, 1—8. e) Röm. 5, 1—5
f) Joh. 3, 5.

Darum soll sich der Mensch im Glauben allermeist üben, denn da wird er der Gutthaten und Gnaden Gottes recht innen, da steckt die rechte Frucht alles guten gottseligen Lebens, und ohne den Glauben mögen die Gebothe Gottes, die oben aus dem Gesetz gehört worden, nicht vollbracht werden.

Jünger. Berichte mich weiter in dem Glauben, so viel einem Diener der Kirche äußerlicher Bericht zusteht.

Lehrm. Als im Anfang der Kirche Christi viele sich gleichsneten, als wären sie wahre Bothen Christi, die aber üppige Ehre oder leiblicher Nutzen zu predigen reizet, und auch viele waren, die ihre selbst erdichteten Träume, nicht Gottes Wort predigten, dadurch die reine lautere Lehre Christi gefälscht und die Kirche in vielerley Wege getrennt ward, haben die frommen gottesfürchtigen Männer den Inhalt des wahren christlichen Glaubens in eine gemeine Form und etliche bestimmte Artikel begriffen, damit dem Muthwillen solcher Verführer ein Ziel und Maaß gestellt würde, über die sie nicht fahren und die Einfältigen eine gewisse Regel hätten, bey der sie sicher in Einfalt wandeln möchten.

Jünger. Sage mir dieselbe Form.

Lehrm. Das will ich thun. Denn es uns jetzt

nicht minder Noth ist, denn vor Zeiten, eine gewisse bestimmte Form und Inhalt christenlicher Lehre zu haben, denn jetzt die letzten gefährlichen Zeiten sind, von denen Christus und seine Apostel geweissagt haben, in denen so viel und mancherley Irrung und Verwirrung täglich einbricht. g) Die Summe des christlichen Glaubens steht in nachfolgenden Worten:

Ich glaube in Einen Gott, Vater, Allmächtigen, einen Schöpfer des Himmels und der Erden. Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn unsern Herrn. Der empfangen ist vom heiligen Geist. Geboren aus Maria der Jungfrau. Der gelitten hat unter Pontio Pilato, gekreuziget, gestorben und begraben; abgefahren zu der Hölle. Am dritten Tag wieder erstanden von den Todten. Aufgefahren zum Himmel, da er sitzt zur Rechten Gottes des allmächtigen Vaters. Von dannen er künftig ist zu urtheilen die Lebenden und Todten.

Ich glaube in den heiligen Geist. Eine heilige allgemeine Kirche, Gemeinsame der Heiligen. Ablaß der Sünde. Auferständnuß des Fleisches und ewiges Leben.

---

g) Matth. 24.; 1 Tim. 4, 1—3.

Jünger. Sage mir erstlich, was ist Gott, und nachmahls, was der Glaube sey oder wie man in solchen Gott glauben solle.

Lehrm. Gott ist das oberste und höchste Gut, in dem alle Dinge wachsen, athmen, leben und sind.h) Allenthalben ist er gegenwärtig, allenthalben hilft er, allenthalben lauft er zu. Er ist das Leben, Wesen und Kraft aller Dinge, der Brunnen und Ursprung alles Guten, und nichts ist gut, es komme denn aus ihm.i) Gott ist die einige, ewige, unendliche, unbegreifliche, unerforschliche und unaussprechliche Macht, Weisheit und Güte, von welcher, durch welche und in welcher Himmel, Erde, Meer und alles, das darinnen ist, seinen Anfang und Ursprung hat, k) von dem auch alle geschaffenen Dinge erhalten und regiert werden. Er ist das Leben, das Licht, die Stärke, ja der Schatz und der vollkommne überflüssige Haufen alles Guten l)

In solch hoch und herrlich Gut soll unser Glaube und Vertrauen reichen, auf ihn allein soll des Menschen Herz und Gemüth haften.

Darum heißt glauben hier vertrauen. Denn wir

h) Apostgesch. 17, 28. i) Jak. 1, 17. k) Röm. 11, 36. l) Joh. 1, 4.; 5 Mos. 30.; 1 Mos. 17, 1.

glauben nicht allein, daß ein einiger Gott sey (welches auch der Teufel glaubt und mit Zittern und Schrecken erkennt), m) sondern wir haben all unser Vertrauen zu ihm. Ich glaube in Gott, ist so viel geredet, als: Mein Vertrauen steht allein zu Gott, der das wahre und höchste Gut ist, das Leben, Wesen und Kraft aller Dinge. Meine Zuversicht steht zu keinem andern Gut, denn zu dem, der das Gut ursprünglich ist und ohne den nichts gut seyn mag.

Glauben heißt auch vertrauen.

Glauben ist eine herzliche Zuversicht alles Guten zu Gott.

Jünger. Warum nennen wir ihn einen Vater?

Lehrm. Gott stellt sich selbst uns in der Schrift auf dreyerley Wege vor, nähmlich mit diesen dreyen Namen: Vater, Sohn, heiliger Geist. Drey Nahmen, Ein göttlich Wesen. Der Vater wirkt alle Dinge durch seinen Sohn in Kraft seines heiligen Geistes und ist doch nur ein einiger Gott.

Jünger. Warum heißt er allmächtig?

Lehrm. Darum, daß er alle Dinge vermag, außer ihm ist keine Kraft noch Macht. Er ist die Macht aller Dinge, es ist nichts kräftig oder mächtig ohne ihn. Was Macht und Kraft hat, das hat's von ihm. Bey der Allmächtigkeit Gottes aber verstehe alle an-

---

m) Jak. 2, 19.

dere Eigenschaften, die in Gott sind. Er ist weise, gütig, gerecht, barmherzig u. s. f. Nicht allein vermag er alle Dinge, sondern will auch aus Gnaden und Güte allen seinen Creaturen wohl.

Diesem allmächtigen Vater wird die Schöpfung aller Dinge zugegeben, nähmlich des Himmels und der Erde. Durch Himmel und Erde verstehen wir aber alle Geschöpfe, die in Himmel und Erden sind, nichts ausgeschlossen.

Hier merke aber, mein Kind! daß, wiewohl die Worte des Glaubens kurz und einfältig sind, sie doch gar viel begreifen, wenn man sie mit gläubigem Herzen ermißt. Denn, so wir bekennen, daß Gott der Vater ein allmächtiger Schöpfer sey aller Dinge, die in Himmel und Erde sind, müssen wir ja hiemit auch bekennen, daß er dieselben geschaffenen Dinge alle weislich regiere und erhalte. Denn Gott ist nicht also ein Schöpfer seiner Creaturen, wie ein Werkmeister eines Baues; wenn der das Haus ausgezimmert, läßt er's denn stehen; der der's einwohnt, muß es in Ehren halten. Also thut ihm Gott nicht mit dem Bau der ganzen Welt, sondern, wie er's geschaffen hat, also erhält er's auch und regiert's für und für mit seiner Macht und Weisheit, und wo Gott nicht wäre, der alle Dinge aufrecht hält, so verfiele der ganze

Bau der ganzen Welt. Wenn der Zimmermann schon stirbt, so besteht das Haus nichts desto minder, aber ohne Gott mag keine Creatur bestehen. Durch seine Macht, Weisheit und Fürsichtigkeit werden alle Dinge geschaffen und gemacht, werden auch alle durch seine Macht, Weisheit und Fürsichtigkeit erhalten. Er ordnet alle Dinge, er wirkt alle Dinge, er regiert alle Dinge, ohne ihn fällt nicht ein Blatt ab dem Baum oder ein Haar ab dem Haupt. Er speist, nährt und versorgt alle Dinge. n)

Jünger. Was folgt weiter?

Lehrm. Und in Jesum Christum seinen einigen Sohn, unsern Herrn.

Jünger. Lege mir dieß aus, daß ich verstehe, was Jesus Christus sey.

Lehrm. Merke zum ersten, daß, wie du oben gesagt hast: Ich glaube, das ist, ich vertraue in Gott den Vater, also mußt du dasselbige Wörtlein (ich glaube) hier auch verstehen, also: und ich glaube auch in Jesum Christum den Sohn des Vaters. Und also hast du jetzt die andere Person und Nahmen, dabey du auch verstehst, daß Jesus Christus Gott ist, denn wir in niemand glauben noch vertrauen sollen,

n) Matth. 10, 29—31.; 6, 25—34.

denn allein in Gott. Vom Vater und Sohne hast du im andern Psalm, da Christus also redet vom Vater: Der Herr hat zu mir gesagt: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute geboren. Ferner der Vater spricht: Ich habe meinen König verordnet oder gesalbet über den heiligen Berg Zion. Weiter spricht er zum Sohn, den er zum König verordnet hat: Begehr an mich, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben, daß deine Herrschaft reiche bis zu den Enden der Welt, die wirst du regieren. Ferner er befiehlt betreffend diesen seinen Sohn den Herrn dieser Welt und spricht: Küsset oder verehret den Sohn. Wie er auch Marci am ersten spricht: dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich versöhnt werde, den sollet ihr hören. o)

Jetzt wollen wir die Nahmen auslegen. Der Sohn Gottes heißt Jesus, welcher Nahme ihm von keinem Menschen aufgesetzt ist, sondern der Engel hat ihn vom Himmel gebracht und benamset. p) Jesus ist soviel als ein Heiland, Heilmacher, Seligmacher, Gesundmacher, Arzt u. s. f. q) Denn der Sohn Gottes, Jesus, gibt allen denen, die auf ihn vertrauen und glauben, ewiges Heil, ewige Seligkeit, r) er macht sie gesund an Leib und Seele, verzeiht ihnen ihre

o) Mark. 1, 11; Matth. 3. p) Luk. 1, 31. q) Matth. 1, 21. r) Luk. 2, 30.

Sünde und erwirbt ihnen Gnade bey seinem himmlischen Vater, und gibt ihnen ewiges Leben. s)

Jünger. Warum heißt er aber Christus?

Lehrm. Christus ist ein zugelegter Nahme, der sein Amt betrifft und ausdrückt. Christus ist so viel in Deutsch geredet, als ein Gesalbter.

Jünger. Wie soll ich das verstehen? oder wie ist er gesalbet?

Lehrm. Was im alten Testament mit den Juden in äußerlichen Dingen gehandelt ist, das hat etwas Figuren oder Bedeutniß auf Christum und sein Reich gehabt. t) Also war dem Moses gebothen, daß er eine Salbe machte, mit der kein Mensch sollte gesalbet werden, denn allein der oberste Priester und seine Söhne, u) der Tabernakel (Stiftshütte), die heiligen Geschirre des Tempels, v) auch wurden die Könige, so man sie erwählt, gesalbet. w)

Jünger. Was bedeutet das?

Lehrm. Gott der Vater hat uns seinen Sohn verheißen, er wolle ihn herabschicken und die Welt, die in Sünden krank und tod lag, gesund und lebendig machen, darum heißt er Jesus. Er hat ihn

---

s) Joh. 6, 47. t) 1 Cor. 10, 11. u) 2 Mos. 29, 7. v) 2 Mos. 30, 22—33.; 2 Mos. 40, 8—16. w) 1 Sam. 16, 1—13.

auch zum König verordnet über sein Volk, daß sein Reich in Ewigkeit solle währen und soll nimmermehr kein Ende haben. x) Er sollte ein neu geistlich Reich aufrichten und das alte Reich des Teufels zerstören und zerbrechen, den Fürsten dieser Welt austreiben y) und die zuvor unter's Teufels Gewalt in Lastern, in Irrsalen, in Abgötterey und Blindheit gefangen waren gewesen, erlösen und unter sein gnadreich Reich und Regiment bringen. z) Darum wurde er genannt Messias oder Christus, ein gesalbeter König und Herr, auf den alle Gläubige je und je gewartet haben, a) deß alle Frommen von Anfang der Welt begehrt haben, ja in den alle Auserwählten von je Welten her geglaubt haben, und sind auch durch ihn erhalten und selig worden.

Die Salbe aber, mit welcher dieser Ehrenkönig und gnädiger Herr gesalbet ist worden, ist die Gnade Gottes und heiliger Geist, mit dem er also begabt und übergossen ist, daß von ihm als einem vollkommenen Brunnen der Gnade Gottes wir alle schöpfen und empfangen. b) Er ist das Haupt, von dem diese

x) Ps. 2, 6. y) 1 Joh. 3, 8.; Joh. 12, 31.; 16, 11. z) Col. 1, 13. a) Matth. 13, 17.; Luk. 10, 24. b) 1 Joh. 2, 20 u. 27.; Joh. 3, 34.; 1, 16.; 7, 37 bis 39.; 4, 13 u. 14.

Salbe und Vollkommenheit in alle Glieder fließt und rinnt, c) in seine Apostel, ja und in alle Auserwählten, die an ihn glauben. Gesalbet ist er d) und verordnet, daß er denen, die in ihn vertrauen, die Gnade seines Vaters solle verkünden und beweisen, ja daß er ihnen solle geben ewiges Leben. Von diesem magst du lesen Psalm 45, 8., und Jesaj. 61, 1. und Dan. 9, 24 u. 25. Nun aber ist Christus nicht allein der oberste König, sondern der hohe und oberste Priester, auf den das Priesterthum Aarons gedeutet hat, der sich selbst für unsere Sünde dem Vater am Stamme des Kreuzes aufgeopfert hat. Wie die Priester im alten Testament die Thieropfer aufopferten für die Sünde und das für und für alle Tage, also hat Christus sich selbst einmahl aus inbrünstiger Liebe dem Vater für unsere Sünde aufgeopfert und hat mit seinem Blut unsere Sünde abgewaschen, hat den Zorn des Vaters versöhnet und gestillet. In welchem auch vermerkt wird, dieweil er unser Mittler vor Gott ist und uns mit Gott eins macht, daß er wahrer Gott und wahrer Mensch ist, denn sonst möchte er kein Mittler seyn des menschlichen Geschlechts vor Gott.

---

c) Ps. 133, 2. d) Apostelgesch. 10, 38.; Luk. 4, 18 u. 19.; Hebr. 1, 9.

Denn der zwischen zweyen mitteln will, muß ihrer beyder Freund seyn. e) Also ist der Sohn Gottes wahrer Mensch worden und uns in allen Dingen gleich, ausgenommen die Sünde. f) Wie er aber Mensch worden sey, wird hernach kommen. Also ist Christus wahrer Gott und wahrer Mensch, der treffenlich hohe und würdige Priester, der uns in den Propheten verheißen war, und ist ein Priester in Ewigkeit, g) deß einiges ein Mahl vollbrachtes Opfer aller Menschen Sünde hinnimmt. h) In Ewigkeit ist er ein Priester, bedarf keines Opfers, keines Priesters noch Statthalters, denn er allein ist der einige und ewige Priester und Mittler aller Sündigenden vor Gott seinem Vater. i) Er ist auch unser Altar, auf dem wir alle unsere Gebethe und Lobopfer Gott aufopfern, k) durch ihn wird es Gott dem Vater angenehm. Von diesem Priesterthum Christi lies weiter in der Epistel an die Hebräer am 7. 8. 9 und 10 Capitel.

Jünger. Warum nennen wir Christum unsern Herrn?

Lehrm. Darum, daß ihm Gott alle Gewalt in

---

e) Gal. 3, 20. f) Hebr. 7, 26—28. g) Ps. 110, 4. 5. h) Joh. 1, 29. i) 1 Tim. 2, 5.; 1 Joh. 2, 1 u. 2. k) Hebr. 13, 15.

seine Hand gegeben hat, hat ihm auch alle Gewalt gegeben in Himmel und Erden. l) Und ist dieß gar ein großer Trost wider alle Feinde, wider alle Trübsal und Leiden, daß Christus, der Gewalt im Himmel und auf Erden hat, unser Herr ist und wir seine Diener. Hat der Herr gelitten, soll sich der Knecht deß nicht weigern. m) Sind wir Diener Christi unsers Herrn, so gebührt sich, daß wir ihm gehorsam seyen und nach seinem Willen leben, nähmlich fromm, ehrbahrlich und unschuldig. n) Und das ist ja billig, denn er uns mit einem theuren Schatz erkauft und an sich gelöst hat. o)

Jünger. Waren wir denn verkauft und versetzt?

Lehrm. Ja. Denn da Adam und Eva, unsere Aeltern, von Gott in hohen Ehren und Würden, in Unschuld und Gerechtigkeit geschaffen waren, kam der Teufel und brachte sie in Ungehorsam, fällte sie in Sünde, in Tod, in Ungnade und Zorn Gottes, in den ewigen Tod und Verdammniß. Und ward also Adam und Eva Diener und Knecht des Teufels, der Sünde, der Hölle und des ewigen Todes, ward verpfändet und versetzt und ein Leibeigner (eigen Mann) des Teufels,

---

l) Joh. 5, 17—27.; Matth. 28, 18. m) Matth. 10, 24 u. 25. n) Malach. 1, 6. o) 1 Cor. 6, 20.

des schändlichen Herrn. p) Ja nicht allein er, sondern das ganze menschliche Geschlecht, das von ihm geboren ward. q) Aus solchem harten Dienst, aus dem Gefängniß und ewigen Tod mochte dem Menschen niemand helfen, bis sich Gottes Sohn unsers Jammers und Elends erbarmte und annahm. Ja dermaßen nahm er sich unser an, daß er vom Himmel herab kam r) und unsere schwache Natur anlegte, unsere Sünde und Presten auf sich nahm s) und am Kreuz für unsere Sünde starb, überwand also den Tod, den Teufel, die Sünde und Hölle, erkauft uns mit seinem kostbarlichen Blut, t) macht uns frey und ledig, daß weder der Teufel noch die Verdammniß keine Gewalt mehr hat über die, die in Christum Jesum glauben und ihn für einen Herrn annehmen und erkennen, ihm dienen und nachfolgen. u) Der Herr hat uns mit Gott seinem himmlischen Vater versöhnt und hat uns aus des Teufels Reich und Gewalt in seinen Dienst, Schutz und Schirm genommen v) und will uns fürhin durch seinen Geist regieren und ewig selig machen. Der ist auch

p) Jesaj. 52, 2 u. 3.; Röm. 7, 14. q) Röm. 5, 12. r) Joh. 3, 13. s) 1 Petri 2, 24. t) 1 Cor. 6, 20; 1 Petri 1, 18 u. 19.; 1 Joh. 1, 7. u) Röm. 8, 1. v) Col. 1, 13 u. 14., 19 u. 20.

gewaltig genug, uns zu helfen und vor allem Uebel zu schirmen, niemand mag uns aus seiner Hand reißen, w) niemand mag uns von ihm scheiden. x)

Jünger. Ich verstehe das wohl, fahre jetzt weiter.

Lehrm. Seinen einigen oder eingebornen Sohn.

Jesus Christus ist der einige und eingeborne Sohn Gottes seines himmlischen Vaters, den er von Ewigkeit her aus seiner väterlichen Substanz und göttlichen Wesen geboren hat. y) Er ist also der natürliche Sohn Gottes, daß er keinen andern solchen Sohn hat. Denn obgleich wir auch Söhne und Kinder Gottes genennt werden, sind wir doch allein angenommene Kinder, nicht erborne. Hier sollen wir arme Sünder bedenken, ermessen und ernstlich zu Herzen fassen, daß Gott seinen einigen eingebornen geliebten Sohn läßt Mensch für uns werden, denn solch groß Wunder nicht vergebens vor uns geschieht. Alles was Gott für uns gegeben hätte, ohne den Sohn, wäre dem menschlichen Gemüthe zu gering gewesen, daß es seinen Trost ungezweifelt darein gesetzt hätte; denn wir

w) Joh. 10, 28. x) Röm. 8, 38 u. 39. y) Micha 5, 2.; Ps. 110, 4.; 2, 7.

sehen leider sonst, daß vielen Menschen Christus zu gering geachtet seyn will, was sie mit dem anzeigen, daß sie anderswo Trost und Hülfe suchen. Hätte Gott schon den höchsten Engel gesendet, und lassen für uns Mensch werden und sterben, so wäre doch uns mit demselben die väterliche Liebe und Treue, die er zu uns trägt, nicht genugsam eröffnet, denn wir sehen auch bey den Menschen, daß alle Gutthaten, die der Mensch einem andern mag beweisen, nicht so groß geachtet werden, als so sich der Mensch selbst angreift. Wenn der Mensch sich selbst angreift und uns mithilft, so sehen wir, daß er uns gründlich und recht lieb hat. Also, so Gott sich selbst angreift und uns seinen einigen geliebten Sohn schickte, sehen wir, daß er uns aufs höchste lieb hat, ja so lieb als sich selbst, so er sich selbst für uns gibt. O der tiefen unergründlichen Liebe und Gnade Gottes! Wir sind seine Feinde und er gibt sich selbst für uns. z) Also will uns Gott seine Güte unter Augen stellen und einbilden, daß er unsere Herzen zu ihm ziehe und auf sich selbst erbaue und gründe, auf kein Geschöpf. Ferner wir lernen auch seine Gerechtigkeit erkennen, denn er hat die Sünde mit keiner bloßen Creatur

z) Röm. 5, 6—8.

wollen lassen bezahlen. Dabey wir sehen, daß seine Gerechtigkeit so hoch, so groß und unverwandelbarlich ist, daß wir sie nimmermehr sollen verachten. Und daß er selbst unsere Blödigkeit an sich genommen hat, lehrt uns, daß wir auf kein Geschöpf vertrauen sollen. Denn, hätte ein Geschöpf den schweren Handel mögen ausrichten, den schweren Fall mögen bezahlen, so hätten wir in die Geschöpfe mögen vertrauen, so aber Gott selbst und allein der ist, auf den man sicher vertrauen mag, so hat der, der das Opfer für unsere Sünde ward, auch Gott müssen seyn, in dem wir allein sicher und ungezweifelt wären.

So aber die Gottheit unleidenhaft ist und aber der, der die göttliche Gerechtigkeit versühnte, ein Opfer und Bezahlung im Leiden werden mußte, so war ja Noth, daß Gott Mensch wurde. Denn die Gottheit mochte nicht leiden, mochte nicht sterben, mochte auch kein Opfer werden, die Menschheit aber war dazu füglich. Da aber der göttlichen Gerechtigkeit mußte genug geschehen, und der Mensch sicher vertröstet werden, da mochte es der Mensch allein nicht (ja kein Geschöpf) thun. Darum hat es die göttliche Weisheit Noth bedünkt, beide Naturen, die göttliche und menschliche, in Einen Christum zusam-

menzufügen, daß er unsere Presten an sich nehme, und uns mit seinem Sterben gesund und lebendig machte, darum er das Leben wesentlich ist und darum auch unser ewiger ungezweifelter Trost seyn mag. a)

Denn (wie oben auch gemeldet ist) in Christo sind die zwey Naturen, die götliche und menschliche, in Einer Person, daß nichts desto minder jegliche Natur ihre Eigenschaft behält. Nimm Beyspiel: Ein glühend Eisen ist ein Ding, aber zwey verschiedene Naturen, nähmlich des Feuers und Eisens. Haue etwas mit einem glühenden Schwert, so siehst du jedweder Natur Eigenschaft; des Eisens Natur haut, des Feuers brennt. Also ist in Christo Jesu, dem Sohn Gottes, unserm Herrn, jedwede Natur mit eignen Wirkungen und Eigenschaften unterschieden von der andern und ist doch nicht mehr denn ein einiger Christus, ein einiger Sohn Gottes, nur Eine Person. Aber nach der göttlichen Natur thut er Wunderzeichen, macht die Blinden sehen, die Todten lebendig u. s. f. Nach der menschlichen hungert ihn, durstet ihn, erschrickt er, begehrt nicht zu sterben, leidet mit Schmerzen. Dieß sehen wir auch im Menschen, der von zwei Naturen zusammengesetzt ist, nähmlich von

a) Joh. 1, 4.; 14, 6.

Leib und Seele, da jeglicher Theil seine Art und Wirkung hat, und ist doch nur Ein Mensch.

Jünger. Wie ist aber der Sohn Gottes Mensch worden?

Lehrm. Das wollen wir jetzt sagen und der Ordnung nach anzeigen.

Der empfangen ist vom heiligen Geist.

Dieweil Christus aller Welt Sünde hinnehmen und bezahlen sollte, hat es sich geziemt, daß er ohne Anfechtung des Fleisches und der Sünde empfangen wurde. Und dieweil er vom Vater von Ewigkeit her im Himmel ohne Mutter geboren war, hat er wollen auf Erden ohne einen leiblichen Vater geboren werden, damit die reine Magd, eine Verlobte und Gemahlin Gottes von Gott und von keinem Menschen empfinge, den sie als wahren Gott nach der Menschheit gebähren sollte. b) Es gebührt sich ja nicht, daß der in Sünden (wie wir alle) empfangen wurde c) der unsere Sünde sollte ablegen. Also ist Christus Jesus, unser Herr, auch dem Fleische nach ein Sohn Gottes, und gar außerhalb dem Schlangenbiß, außerhalb der vergifteten Wurzel des Fleisches; denn er war der, der der Schlange ihr Haupt sollte zer-

b) Matth. 1, 20.; Luk. 1, 35. c) Ps. 51, 7.

treten d) und unsere sündige presthafte Natur sollte heilen Er ist der, der aus Kindern, die zum Tod ins Fleisch geboren sind, Kinder Gottes macht und durch den Geist der Wiedergeburt zum ewigen Leben gebiert. Deßhalb er nie keine Sünde gethan hat und kein Betrug ist in seinem Munde nie gefunden worden, e) in seinem Herzen kein arger noch falscher Gedanke, in seinen Werken nichts Presthaftes noch Unvollkommenes. Von Anbeginn ist er in dem höchsten Gehorsam des Vaters bis an sein Ende, ohne alle Abkehr, verharret. Denn in ihm hat gewohnet alle Vollkommenheit und die Gottheit wesentlich. f) Er ist ein Glanz der Ehren, ein Ebenbild des väterlichen Wesens. g) von dem, aus dem und durch den wir alle Dinge vom Vater haben. h) Und wiewohl er der rechte natürliche Sohn und Erbe ist, hat er doch sich selbst, uns armen Sündern zu gut, herabgelassen, erniedrigt und gedehmüthigt, hat eines Knechts und Sünders Gestalt von unser wegen angenommen, i) wahrer Mensch worden in alle Weise und Gestalt, wie ein anderer Mensch, allweg die Sünde ausgeschlossen.

---

d) 1 Mos. 3, 15. e) 1 Petri 2, 22.; Joh. 8, 29. f) Col. 1, 19.; 2, 9. g) Hebr. 1, 3. h) Röm. 11, 36. i) Phil. 2, 7 u. 8.; 2 Cor. 8, 9.

O der großen Gnade, daß dieser Sohn Gottes um unser willen sich so tief demüthigt, unsere Presten und Schmerzen an sich nimmt, damit er uns von allen Presten und Schmerzen helfe.

Geboren aus der reinen Magd Maria.

Dieser Artikel hat seinen Grund Jesaj. 7, 14., da spricht der Prophet: darum wird auch der Herr selbst ein Zeichen geben: Sieh'! eine Jungfrau wird empfangen und gebären einen Sohn und seinen Nahmen nennen Emanuel, das ist so viel geredet, als: Gott ist bey uns. Diese Prophezey ist in dem Herrn Jesu erfüllt, und dieß verstehe also: Als Adam wider Gott gesündigt, hat er die Sünde über alle Menschen geführt. Denn dieweil er ein Sünder und Uebertreter war und in Sünden tod lag, mochte er nicht andere Kinder gebären, denn eben solche, wie er war, k) nähmlich Sünder und todte Leute, ohne Leben des Geistes. Denn der tod ist, mag keinen Lebendigen gebären, und was von Fleisch geboren wird, das ist Fleisch. l) Also fließt nun die Sünde und der Tod von Adam in alles menschliche Geschlecht. m) Da hat nun Gott verheißen, daß der Frauen Samen solle der Schlange (die eine Ursache und Anfang der Sünden gewesen

---

k) 1 Mos. 5, 3. l) Joh. 3, 6. m) Röm. 5, 12.

war) sein Haupt zertreten und zerknitschen n) und das Werk Gottes wieder bringen, das durch den Menschen gefallen war. Also hat der Wiederbringer menschlichen Geschlechts von einem Weibsbild müssen geboren werden. Dieweil er denn der Schlange ihr Haupt sollte zerknitschen, mußte er nicht geboren werden gemeiner Ordnung nach Blut und Fleisch oder aus Willen des Adams, der von der Schlange vergiftet und verhöhnt war, sondern aus Gott, durch Mitwirkung seines heiligen Geistes, deß Fülle in Christo Jesu als im Haupt wohnet o) und aus ihm fließt und kommt in alle die, die vom Samen Gottes sind, in die durch Adam der Tod eingedrungen war. Also ist der Heiland Christus von einem Weib geboren, auf daß er würde unter das Gesetz gethan p) und unser Bruder und Haupt, nach deß Ebenbild wir verwandelt würden, daß wir also von seiner Natur, von seinem Fleisch und Gebein wären.

Jünger. Warum hat aber Maria müssen eine reine Magd seyn?

Lehrm. Daß Maria, die Mutter Jesu, eine reine Magd vor, in und nach der Geburt gewesen

---

n) 1 Mos. 3, 15. o) Col. 1, 18 u. 19. p) Gal. 4, 4.; Röm. 8, 3.

seyn, bezeugt Jesajas, wie oben gehört ist. Denn was für ein großes Zeichen wäre es gewesen, daß die, die eine Magd wäre, ein Kind empfinge und aber nicht eine Tochter bliebe? Denn solches geschieht gemeiniglich. Aber das ist wider alle Natur und Gewohnheit, ein überaus groß Zeichen und Wunder, daß eine reine unversehrte Magd empfangen soll und ein Kind gebären, und nichts desto minder eine reine unversehrte Magd bleiben. Das ist in Maria geschehen, wie es Jesajas 7, 14. hell bezeugt und Ezechiel 44, 2. in einer Figur und Gesicht anbildet mit der beschlossenen Pforte. Solches wird auch lauter aus Matthäus 1, 20—23 und Lukas 1, 34 u. 35. Solches aber ist geschehen aus zwey Ursachen. Erstlich hat es sich nicht geziemt, daß mit der Gottheit einigerley Flecken vereinbaret würden. Denn Gott ist ein reines lauteres Licht, leidet keine Finsterniß bey ihm; darum hat seine Geburt müssen ohne Flecken und Mackel seyn; denn der, der von Maria geboren ward, der war auch Gott. Zum andern hat das Opfer, das für der Welt Sünde am Kreuz sollte aufgeopfert werden, rein seyn müssen; denn also gebiethet Moses im Gesetz, daß das Opfer (das doch damahls allein zu äußerlicher Reinigkeit geopfert ward,) ohne Flecken und

Presten seyn solle, q) wie viel mehr denn dieses Opfer, das die Seele reiniget, das für aller Menschen Sünden, die gewesen waren und künftig sind, bezahlen sollte. r) Wo nun dieses Opfer, das ist, das Fleisch Jesu nicht von einer reinen Magd geboren wäre, so möchte es nicht unbefleckt nnd rein seyn. Denn wo die Magd von männlichem Samen empfangen hätte, wäre die Geburt (wie aller andrer Menschen) befleckt gewesen. Wenn dann eine, die zuvor eines Mannes schuldig gewesen wäre, Jesum doch aus dem heiligen Geist empfangen haben sollte, wer wollte das jemahls mehr geglaubt haben, daß es aus dem heiligen Geist geschehen wäre? Darum hat die Mutter Jesu eine reine Magd seyn müssen und eine ewige Magd bleiben, daß nirgends kein Argwohn der Sündflecken, ich geschweige der Sünde, an ihm wäre. Daß aber Christus das Sündopfer sey, ist genugsam kund aus der Schrift s) und aus den Worten Johannes: Nehmet wahr, dieß ist das Lämmlein Gottes, das da hinnimmt die Sünde der Welt. t) Wie Maria ihren Sohn Jesum geboren habe, findest du Luk. 2, 1—19.; Matth 2, 1.

---

q) 4 Mos. 19, 2. r) Heb. 9, 13 und 14. s) Hebr. 4, 14—16. t) Joh. 1, 29.

Gelitten unter Pontio Pilato.

Das Leben und die Lehre Jesu, seine Gutthaten und Wunderwerke sind genugsam von den vier Evangelisten beschrieben. Das Leiden aber wird in dem Bekenntniß des Glaubens sonderlich gemeldet und benamset, dieweil unser Heil im Leiden vollbracht ist und unser Leben im Tode Christi steht. Und wiewohl das ganze Leben Christi von der Geburt an bis ins Grab nichts denn Leiden ist, so redet doch der Artikel des Glaubens von dem Leiden, das am Abend nach dem Nachtmahl im Garten anging und am Kreuz vollendet ward. Darum auch des Richters und Landvogts Nahmen so eigentlich bestimmt wird.

Jünger. Sage mir von diesem Leiden.

Lehrm. Jetzt wollen wir die Artikel nach einander einfältiglich und aufs kürzeste auslegen und nachmahls vom Leiden Christi (dieweil es der Grund unsers Heils ist) in einem besondern Artikel etwas Weitläufigeres sagen. *) Es folgt jetzt:

Gekreuziget.

Dieß Wörtlein zeigt an und drückt aus, wie und in was Gestalt das Leiden sey gewesen und mit wel-

*) Siehe am Ende.

chem Tode der Heiland der Welt gestorben sey. Denn hier geschieht nichts ungefähr, sondern alle Dinge sind aus dem ewigen Rathschlag Gottes verordnet und bestimmt, nicht allein, daß Christus sterben sollte, sondern auch mit welchem Tode er sollte sterben, welches auch die Propheten eigentlich geweissagt und Christus oft seinen Jüngern zuvor angezeigt hat. u) Auch war solcher Tod in der Figur angebildet 4 Mos. 21, 6—9., wie es Christus auf sich selbst zieht: Joh. 3, 14. 15. von der ehernen Schlange, die aufgehängt war zur Arzney und Leben denen, die von Schlangen vergiftet waren, v) dabey wir aber die große Liebe unsers himmlischen Vaters sehen, der seinen Sohn für uns arme Sünder nicht allein ins Leiden und in Tod gibt, sondern in den allerschändlichsten und verschmähtesten Tod. Denn am Kreuz sterben war bey den Juden vormahls der allerschändlichste Tod, eine öffentliche Pein und Strafe der ärgsten bösen Buben, Schälke und Uebelthäter. w) Solchen Fluch hat Christus auf sich genommen, daß er uns vom Fluche des Gesetzes ledig machte. Also ist Christus für uns auf das höchste geschändet, ver-

u) Ps. 22.; Jesai. 53. v) Joh. 12, 32 und 33. w) 5 Mos. 21, 23.

achtet und geschmäht, zwischen zwey Mördern aufgehängt als ein Hauptmörder und Erzbub, damit er uns von Schanden und Schmach und vom ewigen Tode erlösete. Damit ist auch uns ein Vorbild fürgestellt, daß wir seinen Fußtritten nachgehen, x) Schande und Schmach um seinetwillen gern leiden, unsern alten Adam und unrein Fleisch kreuzigen, y) damit wir dem Bilde des Sohnes Gottes gleichförmig werden. z) Denn, werden wir mit ihm leiden, so werden wir auch Freude und Ehre mit ihm haben, a) werden wir mit ihm sterben, so werden wir auch mit ihm leben. b)

Gestorben. c)

Nicht gezwungentlich, sondern daß er seinem Vater bis in den Tod gehorsam wäre d) und dem Befehl nachkäme, den ihm der Vater gegeben hat. e) Durch seinen Tod ist die ganze Welt wieder lebendig worden, durch seinen Tod ist der Tod, der durch Adam in die Welt gekommen war, vertrieben und überwunden, und wie sie in Adam alle gestorben sind, also werden sie in Christo alle wieder lebendig

---

x) 1 Petri 2, 21. y) Gal. 2, 20; 5, 24. z) Röm. 8, 17. 18. a) 1 Petri 4, 13. b) 2 Tim. 2, 11. c) Jesai. 53. d) Phil. 2, 8. e) Joh. 10, 18; 13, 1.

gemacht. f) Er hat den Tod für uns alle versucht, und durch den Tod den Teufel, den Fürsten dieser Welt, der des Todes gewaltig war, überwunden. g) Dabey ist auch zu merken, daß der Tod Christi nicht eine Strafe ist, die Christus mit seiner Sünde verschuldet habe, denn er hat nie keine Sünde gethan, sondern unsere Sünde hat der Vater auf ihn gelegt, die hat er am Kreuz auf seinem Leibe bezahlt und abgelegt; h) daß also sein Tod nicht eine Strafe ist seiner Sünden, sondern ein gewiß Zeichen göttlicher Gnade und Barmherzigkeit. So wir sehen, daß Gott seinen geliebten unschuldigen Sohn um unserer Sünden willen für uns in den Tod gibt, was möchte uns der gnädige Vater fürhin versagen und abschlagen, der seinen Sohn uns schenkt, der seinen Sohn nicht verschont, sondern in den Tod für uns gibt, was wollte er uns versagen? i) hat er uns nicht im Sohn alle Dinge gegeben? Also ist Christus in seinem Tod ein Opfer worden für unsere Sünde, der doch keine Sünde nie gethan hat. k) Ja sich selbst hat er aufgeopfert seinem Vater durch

---

f) 1 Cor. 15, 21. 22.; Röm. 5, 12. 18. g) Hebr. 2, 14. h) 1 Petri 2, 22—24. i) Röm. 8, 32. k) 1 Petri 2, 22.

den heiligen Geist, ein unbeflecktes Opfer zur Reinigung unserer Gewissen von tödtlichen Werken. l) Und wie er unsere Sünde auf sich genommen hat, also hat er uns mitgetheilt seine Gerechtigkeit und Unschuld, ja er ist unsere Gerechtigkeit worden vor Gott. m) Er hat den Tod hingenommen, hat uns das Leben gegeben, ja er ist unser Leben. n)

Diese hohe Gnade, Liebe und väterliche Treue Gottes, unsers himmlischen Vaters, sollen wir mit hohem Fleiß und Ernst, mit andächtigem inbrünstigem Herzen fassen und oft bedenken, und heilsame Lehren hieraus nehmen.

Erstlich, wie gesagt, sollen wir ermessen, wie lieb uns Gott habe, wie theuer er uns schätze, daß er seinen allerliebsten eingebornen Sohn für uns unreine unwürdige Sünder in den Tod hingibt o) und uns mit dem theuren Schatz, nähmlich dem kostbarlichen Blut seines Sohnes wascht und erlöst. p) Mit solcher Liebe werden unsere Herzen (wo sie nicht gar steinern sind) angezündet und erweicht, Gott unserm Vater um solche große Liebe und Gutthat dankbar

---

l) Hebr. 9, 14. m) 2 Cor. 5, 21.; 1 Cor. 1, 30. n) Joh. 1, 4.; 14, 6.; 11, 25. o) Joh. 3, 16. p) 1 Petri 1, 18 und 19.

zu seyn. Wir werden auch ermahnt und gereizt, unser ganzes Leben zu gestalten nach dem Willen eines so gnädigen Vaters, der so viel um uns verdient hat, ja daß wir uns ganz und gar ergeben, dem zu dienen, zu leben und zu sterben; denn wir sind sein, er hat uns mit einem theuren Schatz erkauft und erlöst. q) Darum sollen wir unsern Leib (lychnam) und Seele rein, lauter und unbefleckt behalten, dieweil sie mit dem Blut Christi gereiniget und durch den heiligen Geist zum Tempel Gottes geweiht und geordnet sind. r)

Zum andern lernen wir die Größe und Schwere der Sünden ermessen und wie ein groß und schwer Ding es sey, Gott zu erzürnen, so eines einigen Menschen Sünde und Uebertretung eine so große Strafe muß haben, so die Gerechtigkeit Gottes nicht zufrieden mag gestellt werden, es sterbe denn der Sohn Gottes am Kreuz. Welcher nun mit rechtem Glauben den Sohn Gottes für seine Sünde sieht am Kreuz hangen und sterben, der wird einen großen Schrecken und Mißfallen ab aller Sünde empfangen und sich vor der Sünde, wie vor einer Schlange hüten und großen Fleiß ankehren, daß er Gott nirgends erzürne,

---

q) 2 Cor. 5, 14 u. 15. r) 1 Cor. 6, 19.

dessen Gerechtigkeit eine so große Bezahlung für die Sünde erfordert und keine Sünde ungestraft läßt. Denn wie könnte oder möchte der Gläubige muthwilliglich das begehen, darum er seinen Herrn Jesum den Sohn Gottes am Kreuz sieht hangen? wie könnte er Christum mit todten Werken wieder kreuzigen und sein Blut mit Füßen treten? s) Aus welchem auch erlernt wird unsere Schwachheit und Unvermöglichkeit, daß wir so große Schuld nicht haben mögen bezahlen, t) auch zu Gott nicht hätten mögen kommen, wo Christus uns nicht geholfen und uns den Weg zum Himmel aufgeschlossen hätte. u)

Zum dritten. So Christus, der unschuldig um unserer Sünden willen so übel geschlagen wird und einen so schmählichen peinlichen Tod erleidet, wie vieler Schläge sind dann wir werth, die gesündigt haben, wie vieler Pein, welchen Todes? Wo er Eine Wunde hat, da sollten wir hundert erleiden, wo ihn Ein Dorn sticht, sollten uns hundert stechen, da er zeitlich stirbt, sollten wir ewig sterben. Dieß wohl betrachtet, lehrt Geduld in Leiden, denn der Knecht ist nicht über den Herrn. v) Hat Christus so

---

s) Hebr. 6, 4—6.; 10, 29. t) Röm. 8, 3.; Hebr. 10, 11. u) Joh. 3, 13.; 14, 1—6. v) Matth. 10, 24.

gewillig und geduldig gelitten für unsere Schuld, wie viel mehr gebührt es denn uns geduldig und willig zu seyn in Leiden, so wir doch alle Sünder sind und in vielen Dingen fehlen. w)

Zum vierten sehen wir die hohe Demuth, den willigen Gehorsam, die inbrünstige Liebe Christi Jesu unsers Herrn, der seinem Vater gehorsam ist bis in den Tod und sich in alle Schmach, Schande und Leiden gibt um unser willen, daß wir auch lernen unserm himmlischen Vater gehorsam seyn, in seinem Willen zu leben, alle Hoffart und Pracht hinwerfen und in Demuth und Gelassenheit unser Kreuz auf uns nehmen und ihm nachfolgen. x) Und dieweil er uns so lieb gehabt hat, daß er für uns gestorben ist, daß auch wir einander bis in den Tod lieben, an welchem man spüren und sehen wird, daß wir seine Jünger sind und bey ihm gelernt haben. y)

Zum fünften fassen wir hieraus eine steife Hoffnung und Trost, daß wir sicher sterben und von hinnen fahren. Denn Christus hat mit seinem Tod unsern ewigen Tod aufgehoben, und so wir in Christo Jesu sterben, gehen wir in das ewige Leben, daß also uns der Tod nicht eine Pein, sondern ein Mittel zum

w) Jak. 3, 2. x) Mark. 8, 34. y) Joh. 13, 35.

Leben durch den Tod Christi gemacht ist. z) Denn er ist die Auferständniß und das Leben; welcher in ihn glaubt und schon stirbt, der lebt und wird nimmermehr sterben. a)

Und vergraben.

Wie Christus am Kreuze verschied, bath Joseph von Arimathia, ein ehrlicher frommer Rathsherr, Pilatum um den Leib Christi, der ward ihm vergönnt zu vergraben. Da kauft Joseph ein neu Leinwandtuch b) und kam zu ihm ein anderer heimlicher Jünger, ein Oberster in der Judenversammlung, mit Nahmen Nikodemus, der brachte Salbe mit ihm, von Myrrhen und Aloes vermischt. c) Die Zwey haben Christum vom Kreuz herab gethan und in die neue Leinwand gewunden und nach jüdischem Gebrauch gesalbet und in ein neu Grab gelegt, nicht weit vom Kreuz, in Josephs Garten, in Stein gehauen, in welches Grab noch niemand gelegt war und haben einen großen Stein vor das Loch gewälzt.

Jünger. Wie soll ich den Artikel verstehen, abgefahren zur Hölle?

Lehrm. Ich habe diesen Artikel noch nicht voll-

---

z) Joh. 5, 21—24. a) Joh. 11, 25 u. 26.; 8, 51.; 6, 33—58. b) Luk. 23, 50—53. c) Joh. 19, 38—41.

kommen ausgerichtet. Die Begräbniß Jesu Christi bedeutet, daß wir durch die Taufe mit Christo in seinen Tod vergraben werden, damit wir der Welt gekreuzigt seyen und die Welt uns, daß wir allen Lastern täglich absterben und, in den Tod Christi vergraben, mit ihm zu einem neuen Leben auferstehen. d)

Abgefahren zu der Hölle.

Daß Christus des Leibes halber nicht zur Hölle gefahren sey, ist kundlich, denn er lag im Grab. Der Seele halber meinet Augustinus, die Seele Jesu sey in die Hölle gefahren, doch habe sie nichts gelitten. Aber aus dem Evangelio finden wir, daß Christus seine Seele, als sie am Kreuz vom Leibe schied, seinem Vater in seine Hände empfahl e) dahin sie ohne Zweifel gefahren ist. Zudem spricht er gleich vor dem Tod zum Schächer: Heute wirst du bey mir im Paradiese seyn, das ist, in Wonne, Lust und Freude, nicht in der Hölle. Darum dieweil mancherley Meinung ist von diesem Artikel, will ich die allereinfältigste anzeigen. Es meinen etliche und schreiben's auch, daß dieser Artikel vor Zeiten nicht in der Bekanntniß des Glaubens gewesen sey, er sey aber nach-

Cyprianus in symbolo.

---

d) Röm. 6, 3—6.; Col. 2, 12—14.; Gal. 6, 14. e) Luk. 23, 46.

mahls, da etliche irrige Leute die Wahrheit des Leibes Christi und seinen wahren Tod haben wollen läugnen, hinzugesetzt auf die vorigen Artikel: Er ist gestorben und vergraben, ja zur Hölle ist er gefahren, das ist, er ist wahrlich gestorben, daß es ja so viel als eine Auslegung und Erklärung sey des Vorigen. Und das kommt daher: Die Juden haben eine Gewohnheit und einen Gebrauch in ihrer Sprache, also zu reden. Wenn sie wollen sprechen: der ist gestorben, so sprechen sie: der ist in die Grube gefahren. Denn das wir Hölle nennen (und die Lateiner inferos oder foveam), das nennen die Juden Grube oder Grab. Also lesen wir 1 Mos. 44, 30. 31. Mein Vater (sprach Juda zu Joseph) wird, wenn ich den Knaben nicht mit mir bringe, sterben, und werden wir, deine Diener, sein Alter mit Schmerzen in die Grube bringen. Eben so im 42ten Cap. v. 38. spricht Jakob, da er ihnen den Benjamin nicht lassen will, er muß nicht mit euch in Aegypten, sein Bruder Joseph ist tod, und sollte diesem etwas Unfalls auf dem Wege begegnen, so brächtet ihr mein graues Haar ins Grab, das ist, ihr machtet, daß ich stürbe. Das ist nun fast allgemein in der Schrift, in die Hölle fahren oder in die Grube für sterben und begraben werden.

Jünger. Was sagst du aber zu den Worten

Petri, der da spricht, Christus sey im Geist zur Hölle gefahren, f) ferner den Todten sey das Evangelium geprediget. g)

Lehrm. Die Lateiner verstehen durch das Wörtlein (inferos) nicht allweg die Hölle und Ort der Verdammten, sondern verstehen den Stand, der nach diesem Leben folgt, er sey dann böse oder gut. So wäre denn die Meinung, daß Christus nicht in die peinliche Hölle gefahren wäre, die Verdammten zu erlösen, sondern die allein, die in wahrem Glauben aus dieser Zeit geschieden und sich auf den verheißenen Samen und Heiland gelassen hatten, welche Gott an Ort und End, da es ihm gefällig, ohne Schmerzen erhalten, ausgenommen so viel das Berauben und Warten des Angesichtes Gottes gebracht hat. Ja dieselben hat er mit Kundschaft seiner Zukunft erfreut und ihrer etliche auferstehen gemacht; doch Alle, so des Heils fähig, zum Himmel mit ihm geführt. h) Solches findet man Luc. 16, 22.; Matth. 27, 52. 53., daß also der Sinn der Worte Petri sey, daß Christus im Geist, und das Evangelium, die fröhliche Bothschaft, die Kraft, Frucht und Wirkung seines heili-

Christus für den ganzen Han-

f) 1 Petri 3, 18—21. g) 1 Petri 4, 6. h) Ps. 68, 19.; Eph. 4, 8—10.

gen Leidens und Todes zu denen gekommen sey, denen verkündet und offenbar worden sey, die lange Zeit darauf gewartet haben. Dagegen haben ohne Zweifel die in Unglauben Abgestorbenen in der Hölle und Verdammniß solches auch vernommen, aber ihnen nicht zum Trost oder zur Erlösung, sondern zu mehrerm Leid und Schmerzen, denn sie nie nichts auf Gottes Wort gehalten, auch seine Langmüthigkeit zu den Zeiten Noah verachtet hatten.

del Christi und für das Heil.

Dieser Sinn, meine ich, sey gemäß dem Glauben und der Schrift; darüber laß ich einen jeglichen Gläubigen urtheilen, und ob er Besseres herfür bringt, bin ich willig und bereit, seine Meinung, so sie der Wahrheit gemäß ist, anzunehmen.

So nun diese Meinung angenommen wird, mag man alsdann auch leichtlich verstehen, was aus dem 15ten Psalm im Buch der Geschichten von Petro angezogen wird. i) Denn Petrus an selbigem Ort nichts anders bewähren will, denn daß Christus wahrlich gestorben, aber nicht im Tod geblieben sey, die Zerstörlichkeit habe an ihm nichts vermocht, der Tod habe ihn nicht wie andere Menschen mögen behalten, sondern Christus habe Tod und Hölle überwunden. k)

i) Apostelgesch. 2, 25—36. k) 13, 32—37.

Und solchen seinen Vortrag bewährt er aus der Schrift, nähmlich aus dem 16ten Psalm und dringt die Juden gar hart, die solche Worte des Psalms auf David ziehen wollten.

Am dritten Tag wieder erstanden von den Todten.

Paulus spricht: Christus ist unserer Sünden wegen (sie hinzunehmen und zu bezahlen) gestorben und ist erstanden unserer Gerechtmachung wegen. 1)

Die Auferständnuß Christi ist unsere Auferständnuß. Denn daß er auferstanden ist, das versichert uns, daß auch wir auferstehen werden. Denn er ist der Erstling derer, die da sterben und vom Tode wieder erstehen. Sein Sterben ist unser Leben und seine Erständnuß unsere Erhöhung. Denn Paulus spricht: 1 Cor. 15, 13. 16. Wenn die Todten nicht auferstehen, so wäre auch Christus nicht auferstanden.

Jünger. Es bedünkt mich, Paulus schließe da nicht recht, denn es ja nicht folgen muß, wo wir nicht auferstehen, daß darum Christus auch nicht sollte auferstehen. Denn Gott möchte wohl Christum machen vom Tode erstehen, als seinen eignen natürlichen Sohn, der seines Wesens und Gewalts ist, daß wir darum nicht müßten auferstehen.

1) Röm. 4, 25.

Lehrm. Wenn wir die Einführung Pauli recht besehen, so baut Paulus die Worte auf das Allertröstlichste, das wir Menschen gegen Gott haben, nähmlich also: Christus ist unser eigen und wir sind sein. Wir sind seine Glieder und machen mit ihm als unserm Haupt Einen Leib. Nun mag das Haupt nicht ohne Glieder seyn, noch die Glieder ohne das Haupt. Wenn es dem Haupte übel geht, so geht es auch dem Leib und den Gliedern übel. Hinwiederum, wenn die Glieder umkommen, so kommt auch das Haupt um. So aber das Haupt lebt, so lebt auch der Leib, und so der Leib lebt, ists gewiß, daß auch das Haupt lebt. Denn der Leib lebt nicht, wenn das Haupt nicht lebt. Auf dieß schließt nun Paulus also: Sintemal Christus unser Haupt ist und wir sein Leib, so folgt, wenn er stirbt, daß auch wir sterben, so er gelebt, daß auch wir leben. Nun ist er gestorben, so müssen auch wir sterben uns selbst. Röm. 6, 1—11. Er ist auch lebendig worden und wieder auferstanden mit Leib und Seele; so werden auch wir mit Leib und Seele auferstehn. Denn ja, daß er gestorben, ist von unsertwegen geschehen, daß uns der Tod abgenommen würde; und daß er leiblich auferstanden, ist von unsers Leibes wegen geschehen, daß wir sehen, daß dieser, gleichwie der seinige, auferstehen und leben werde. Jetzt

schließt Paulus, was niemand brechen mag: Wenn die Todten nicht erständen, so wäre auch Christus nicht erstanden, und hinwiederum: So aber Christus erstanden ist, so muß auch seyn, daß wir erstehen, denn er muß den Brüdern gleich seyn. m) Da er nun zu solchem unsern Leib an sich genommen, so hat er ihn auch zu der Herrlichkeit (Glory) angenommen. Hat er ihn angenommen, darin zu sterben und in den Himmel zu fahren, so hat er auch unsere Leiber dazu verordnet, daß sie zum Himmel kommen, denn ja seine Herrlichkeit und Ehre versichert uns, daß auch wir zu seiner Herrlichkeit und Ehre kommen.

Darum schreiben etliche der alten Lehrer, als Irenäus, der Leib Christi speise uns zur Auferständniß und ewigem Leben. Da wollen sie verstehen, die Auferständnuß des Leibes Jesu Christi vertröste und versichere uns, daß unsere Leiber auch werden auferstehen, denn auferstanden versichert er uns zur Auferständnuß und nicht leiblich geessen, wie es etliche wollen verstehen. Wie er für uns gelitten hat und gestorben ist, daß wir durch ihn vom ewigen Tod erlöst und frey würden, also ist er auch für uns erstanden, daß wir durch ihn das ewige Leben erlangen.

m) Hebr. 2, 17.

Dieser Artikel von der Auferständnuß Jesu Christi soll gar wohl ins Herz gebildet und festiglich geglaubt werden, darum auch die Apostel diesen Artikel vor andern am meisten treiben, damit unser Glaube und Fleiß geübt werde. n) Aus dieser Ursache erscheint Jesus nach seiner Auferstehung seinen Jüngern die vierzig Tage so oft, und fahrt nicht gleich gen Himmel, daß er sie seiner Auferständnuß ja gewiß machte und allen Zweifel und Unglauben aus ihrem Herzen triebe. Er gibt sich ihnen zu sehen und zu greifen, bewährt seine Auferstehung in viel Weis und Weg. o) Denn was Vertrauens möchten wir auf ihn als einen Helfer und Heiland haben, wenn er vom Tod nicht wieder lebendig worden und erstanden wäre? Wer wollte den für einen Helfer haben und Gesundmacher, für einen Erlöser, der sich selbst nicht könnte helfen, sich selbst vom Tod nicht könnte erlösen? Und so er im Tod geblieben und zum Leben nicht wieder erstanden wäre, wie wollte man dann geglaubt haben, daß er die Schuld und Strafe unserer Sünden bezahlt und abgelegt hätte?

Welcher aber glaubt, daß Jesus Christus vom Tod

---

n) 1 Cor. 15; Röm. 1, 4; 1 Petr. 1, 3. 4; 3, 21. 22.
o) Apostelgesch. 1, 3.; Luc. 24.; Joh. 20.

auferstanden sey, der mag jetzt nicht zweifeln, seine Sünde sey bezahlt und er werde auch täglich durch seinen Geist zu einem neuen Leben verändert. Ein solcher wird durch ein gewiß, kräftig, lebendig Vertrauen zu Gott leben, wird sich der Sünden halber nicht mehr entsetzen, den Tod nicht fürchten, sondern wird die Sünde, die noch übrig ist, in seinem Fleische täglich tödten, daß er mit Christo, seinem Haupt, der Sünde abgestorben, Gott dem Herrn allein lebe, ja daß nicht er, sondern Christus in ihm lebe. p) Darum spricht Petrus q) der Bund eines guten Gewissens bestehe mit oder gegen Gott durch die Auferständnuß Jesu Christi, der zur Rechten des Vaters ist. Denn wir ja der Gnaden Gottes nicht sicher mögen seyn, als durch das Vertrauen und den Glauben in Christum. Wenn wir nun nicht glaubten, daß er ein Ueberwinder des Todes wäre und zur Rechten seines Vaters regierete ein Herr aller Dinge, wie möchte denn unser Glaube und Vertrauen auf ihn haften? Darum ist's nicht ohne Ursache geschehen, daß er seinen Jüngern so viele Zeit in mancherley Wege bewährt hat, daß er vom Tod wahrlich erstanden sey. Es ist auch kein Wunder, daß die Natur

p) 1 Petri 4, 1. 2; Gal. 2, 20. q) 1 Petri 3, 21. 22.

des Menschen die Auferständnuß so kaum begreift und glaubt, denn nichts Gutes ist in der Natur des Menschen. Es scheuert auch der Teufel heftig zu, wie ers hindere, daß es der Mensch nicht glaube, denn er weiß, daß das ganze Heil des Menschen daran gelegen ist.

Von der Auferständnuß der Leiber lies 1 Thess. 4, 13—18.; 1 Cor. 15.; Joh. 5, 21—29.

Damit wir nun den Tod Christi und seine Auferständnuß zusammenschließen und Nutzen daraus lernen, sollen wir merken, daß Christus, wie oben gemeldet ist, mit seinem Tod unsere Sünde bezahlt und hingenommen hat. Von dem findest du: Röm. 4, 25. Hebr. 2, 14—17; 10, 12—23. 1 Petri 3, 18—22. Joh. 3, 13—18. 1 Joh. 1, 7—10. Und also ist der Tod Jesu Christi eine heilsame Arzeney für unsere Sünde. Ueber das aber hat das Leiden und der Tod Christi ein kräftig lebend Beyspiel zu wirken in allen Gläubigen, daß wie er um der Sünden willen gestorben ist, daß auch sein Geist in uns die Sünde anfängt tödten. Von dem lies 1 Petri 2, 21—25.; 4, 1—6.; daß wir uns selbst und der Welt absterben und fürhin Gott leben, Jak. 1, 18—21.; 1 Cor. 7, 29—31. Denn dieweil der Gläubige noch im Fleisch hier lebt (obgleich der Geist durch die Gnade frey ist) so muß

das Fleisch gezähmt und gezüchtigt werden, und das geschieht entweder inwendig durch den Geist des Glaubens, der wider das Fleisch williglich streitet und dem Nächsten durch den Leib dienet, oder es geschieht durch das äußere Kreuz und Leiden, von andern uns zugefügt. Lies Luk. 10, 3.; 14, 27 u. 28. Röm. 8, 1—16. Röm. 12, 1 u. 2. 1 Cor. 9, 26 u. 27. Gal. 5, 16—25. 1 Petr. 2, 11. Röm. 6, 12 u. 13. Col. 3, 5—11.; 4, 3. 4.; 1, 24. Hebr. 12, 1—11. Gal. 2, 20. Also sind wir mit Christo ans Kreuz geheftet, mit ihm sterben wir täglich allen Sünden und fleischlichen Begierden ab, in seinen Tod sind wir mit ihm begraben.

Eben also ist's auch mit der Auferständnuß Christi. Sie verschließt zwey Dinge. Das eine ist die Kraft, unsere Leiber aufzuwecken am letzten Tag. Das andere ist auch das kräftige Beyspiel, das in den Gläubigen wirkt, nähmlich, daß der Geist des auferstandenen, verklärten und regierenden Christi uns zu einem neuen gnadenreichen, tugendreichen Leben auferweckt von dem Tod der Sünden, in denen wir zuvor lagen. Denn christenlich Leben ist ein neu und fromm Leben. Von diesem findest du Röm. 6. Col. 2, 10—14.; 3, 1—11. Phil. 3, 7—14. 1 Petri 1, 3—9. 1 Petri 3, 21. 22. Auf solches führt Augustinus einen

solchen Spruch: Christus zeigt uns mit seinem Leiden und Tod, was wir um der Wahrheit willen leiden sollen und müssen, mit seiner Auferständnuß aber zeigt er uns, was wir nach dieser Zeit im ewigen Leben verhoffen sollen über die hohe und heilige Heimlichkeit, daß sein Blut zur Abwaschung und Verzeihung unserer Sünde vergossen ist.

Ist aufgefahren zu den Himmeln, da sitzt er zur Rechten Gottes, des Allmächtigen.

Von der Auffahrt Christi gen Himmel schreibt Markus am letzten und Lukas am letzten. Christus, als er vierzig Tage lang seinen Jüngern nach der Auferständnuß oft erschienen war, ist er, wie sie alle bey einander versammelt waren, im Angesicht ihrer aller von ihnen aufgenommen worden und empfangen in die Wolken.

Jünger. Christus spricht: Joh. 3, 13. es sey niemand in Himmel gestiegen, denn der, der vom Himmel herabgekommen sey, der Sohn des Menschen, der im Himmel sey. Wie soll ich denselben Spruch verstehen?

Lehrm. Das ewige Wort, der Sohn Gottes, ist herab gekommen vom Himmel, nicht, daß er den Vater verlassen habe, oder vom Vater abgeschieden

sey, oder daß er das Ort verändert habe; denn göttliche Natur ist allenthalben und wird doch an keinem Ort verschlossen. Dasselbige Wort aber, das in dem Leib Maria Fleisch geworden ist und menschliche Natur hat angenommen, hat dieselbe angenommene Menschheit, nachdem das Werk unserer Erlösung vollbracht ist, zu Himmel geführt, und der, der nach der göttlichen Natur allweg in der Ehre und Herrlichkeit gewesen ist, sitzt auch jetzt nach der menschlichen Natur in der Herrlichkeit des Vaters, ein Herr aller Dinge, die in Himmel und Erde sind. Darum aber hat Christus seine leibliche Gegenwärtigkeit seinen Jüngern entzogen, damit er ihre Gemüther und Herzen über sich zöge, ab den sichtbaren Dingen auf die unsichtbaren, ab dem Fleisch auf den Geist, ab dem Irdischen auf das Himmlische, und daß sie Christum jetzt nicht mehr nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste kennten, damit auch ihre Gemüther des heiligen Geistes, den er ihnen schicken wollte, fähig und empfänglich seyn möchten. r)

Jünger. Was ist zur rechten Hand des Vaters sitzen, so doch Gott der Vater keine Hand hat?

Lehrm. Zur rechten Hand sitzen, ist nach mensch-

---

r) Joh. 16, 7.; 2 Cor. 5, 16.

licher Weise geredet; denn, die wir für die liebsten und ehrlichsten halten, die setzen wir an unsere rechte Seite zunächst an uns, denn das ist der Ehrensitz und das ehrlichste Ort. Die, denen gegönnt wird, daß sie zur Rechten des Königs sitzen, die sind ohne Zweifel die fürnehmsten und liebsten Freunde des Königs, die haben den höchsten und obersten Gewalt. Darum begehrten auch die zwey Jünger neben dem Herrn zu sitzen, einer zur rechten, der andere zur linken Seite in seinem Reich, das ist, sie begehrten die fürnehmsten zu seyn. s)

Also redet auch David in dem Psalmen: Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Sitze zu meiner Rechten. t) Ferner spricht der Herr selbst zu den Juden: Ich sage aber euch, ihr werdet den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten Gottes. u) Ferner spricht Paulus zu den Ephesern: v) Nach der Wirkung der Gewalt seiner Kraft, die er gewirkt hat in Christo Jesu, da er ihn gesetzt hat zu seiner Rechten über alle Fürstenthümer, über alle Gewalt und Kraft und Herrlichkeit u. s. f. Dieweil nun die Schrift also redet, gebührt uns auch also zu reden, Christus sitze zur Rechten des Vaters.

---

s) Mark. 10, 35—37. t) Ps. 110, 1. u) Matth. 26, 64. v) Eph. 1, 19—23.

Jünger. Was ist aber das geredet, oder was soll ich dabey verstehen?

Lehrm. Du hast's zum Theil wohl verstanden aus den angezogenen Orten. Willst du es aber noch klarlicher verstehen, so lies Paulum selbst im ersten Capitel an die Epheser. Daß Christus zur Rechten Gottes sitzt, ist von der angenommenen menschlichen Natur zu verstehen; denn die göttliche Natur in Christo ist von Ewigkeit her beym Vater in gleicher Ehre, vom Vater nie geschieden, und solche Ehre, die der Sohn Gottes, Christus, ehe die Welt geschaffen ist, gehabt hat, w) die hat er nach der angenommenen menschlichen Natur nach der Auferständnuß eingenommen und besessen. So ist nun zur Rechten Gottes sitzen: über alle Dinge im Himmel regieren und Herr seyn und allen Gewalt haben. Christus sitzt zur Rechten Gottes des Vaters im Himmel, das ist: Christus ist ein Herr und gewaltiger König über alle Dinge in Himmel und Erden, alle Macht und Herrlichkeit ist sein, ihm sollen sich biegen alle Kniee, ihm sollen dienen alle Dinge, ihn sollen bekennen, bejahen und anbethen alle Zungen. x) Diese hohe Ehre und Herrlichkeit des Herrn Jesu Christi ist der Welt erst

w) Joh. 17, 5. x) Phil. 2, 9—11.

nach der Auferständnuß in der Himmelfahrt geoffenbart und kundbar worden. Darum spricht Paulus: Gott hat Christum auferweckt von den Todten und hat ihn gemacht sitzen zu seiner Rechten in den Himmlischen über alles Fürstenthum und Gewalt, über alle Kraft und Herrschaft, über allen Nahmen, der genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der künftigen Welt, und hat alle Dinge seinen Füßen unterwürflich gemacht. Er hat auch ihn gegeben zum Haupt seiner Kirche über alle Dinge, welche Kirche sein Leib ist, eine Erfüllung deß, der alle Dinge in allen erfüllet.

So ist nun der Herr Jesus wahrer Mensch, der für uns gehorsamlich den Tod erlitten hat, jetzt gesetzt über alles das, das herrlich und hoch, gewaltig und mächtig ist, über alles das, das einen Nahmen und Kraft hat hier und dort. Solche Höhe, Ehre, Gewalt und Herrlichkeit ist keiner Creatur nie gegeben noch mitgetheilt worden. Denn keine Creatur noch Natur ist von der göttlichen Natur je in Einigkeit der Person angenommen worden, denn dieser Same Abrahams. y)

Jünger. Was soll ich hieraus lernen?

---

y) Hebr. 2, 16.

Lehrm. Erstlich lehrt uns das geduldig seyn und steif in der Hoffnung in allem Leiden. Denn so unser Herr Jesus Christus nach dem Leiden und Niedrigkeit zu so hohen Ehren, zu so großer Herrlichkeit von Gott dem Vater erhebt ist, so ihm das zu solchen Ehren und Herrlichkeit gedienet hat, daß er dem Vater bis in den Tod des Kreuzes gehorsam gewesen ist, so wirds auch uns zu Ehren und großer Herrlichkeit dienen und nutz seyn, wenn wir uns selbst verläugnen und unser Kreuz täglich auf uns nehmen und fröhlich dem Herrn nachtragen, bis in den Tod unserm Vater gehorsam sind.

Zum andern lernen wir hier aus diesem Artikel, daß wir von Christo, unserm Haupt, allein, und weder von Engeln noch Heiligen, (wie hoch doch die seyen) Hülfe, Trost, Schutz und Schirm, ja alles, das wir bedürfen, begehren. Denn Christum hat uns der Vater zum Haupt, zum Fürsten, Herren und König gegeben, bey ihm ist alle Gewalt, und bey keinem andern, denn ihm sind alle Dinge unterworfen; den sollen wir allein hören, von ihm allein sollen wir alle Dinge begehren. —

Zum dritten lernen wir auch aus diesem Artikel die Kraft Gottes durch Christum in uns erkennen. Solches hat uns Gott der Vater in Christo Jesu,

seinem Sohn, unserm Haupt und Herrn fürgestellt und erzeigt. Denn in Christo Jesu ist die Kraft Gottes so groß und theuer erschienen, daß sie ihn vom Tod zu einem neuen, seligen, untödtlichen Leben wieder auferweckt und gesetzt hat, und hat ihn über dasselbe zum Herren und Fürsten und König gemacht über alles das, das hoch ist im Himmel und auf Erden.

Die Kraft Gottes in Christo und seinen Gliedern.

Jünger. Was geht das uns an?

Lehrm. Das wollte ich jetzt gesagt haben. Damit Paulus uns lehrete, daß solche Kraft Gottes in uns auch würde wirken, und daß wir solcher Kraft auch theilhaftig würden, spricht er, Gott der Vater habe Christum, seinen Sohn, zum Haupt gegeben seiner Kirche, welche Kirche ein Leib Christi ist, und ist auch seine Fülle; das ist so viel geredet: Die Kirche und Gemeinde Gottes ist die, in welcher die Kraft und Güte Gottes durch Christum allermeist eröffnet und erklärt wird. Denn dieweil er alles Gutes in allen wirkt und schafft und alles in allen erfüllt, gießt er in diesen seinen Leib seine Güte und Kraft, Gutes zu thun, der Maßen, daß sie billig seine Fülle genennt wird, denn sie alle Güte überflüssig von ihm hat.

Darum wünscht Paulus den Ephesiern, daß ihre Augen erleuchtet werden, daß sie wissen, was sie aus

ihrem Beruf sollen verhoffen und wie reich die Herrlichkeit, wie groß und herrlich das Erbe sey, zu dem sie berufen und angenommen seyen, ja wie groß, vortrefflich und herrlich die Kraft sey, durch die sie aus den Sünden und diesem arbeitseligen, tödtlichen Leben zu dem hohen untödtlichen, seligen und ewigen Leben geführt werden sollen, ja eben aus der Kraft und Wirkung, durch die Christus auferstanden ist von den Todten, durch die er aufgeführt ist zu den Himmeln und zur Rechten Gottes sitzt, ein Fürst, Herr und König aller Dinge, ein Haupt aller Frommen, ein solcher Wiederbringer, daß er durch dieselbe Kraft und Wirkung dieselben Frommen und Gläubigen (die seine Glieder sind) von allem Uebel erlösen und sie im Himmel ewig selig machen wird.

Wer nun dieses festiglich glaubt und deß in seinem Herzen versichert und gewiß ist, der wird allen Fleiß und Ernst anwenden, daß er täglich ohne Unterlaß zu solchem untödtlichen, seligen und ewigen Leben strebe. Denn die Kraft und Wirkung und der gewaltige Geist Christi, ihres Haupts, wird sie immerdar treiben und üben, wird sie von der Zerstörung der Sünde abführen, wird sie hart machen, daß sie die Wirkung Gottes, die er durch die Wiedergeburt und Kreuz in ihnen anhebt und vollführt,

mannlich und fröhlich mögen tragen Es wird sie auch treiben und anzünden, daß sie der göttlichen Art, in Gutes thun und dem Nächsten Freundschaft zu beweisen, nachschlagen. Darum sollen wir solche Kraft in Jesu Christo unserm Haupte erkennen, und wie es in ihm erfüllt und vorgegangen ist, also soll es in uns, seinen Gliedern gewißlich auch geschehen und folgen. Denn wie möchte Christus, unser Haupt, vollkommene Seligkeit endlich haben, wenn wir, seine Glieder, allweg arbeitselig und jammerhaft seyn sollten? Nun sind wir doch alle die auserwählten Gebeine von seinem Gebein und Fleisch von seinem Fleisch. z) Denn der großen und hohen Heimlichkeit, der unaussprechlichen Güte, Gnade und Barmherzigkeit sollen wir nimmermehr vergessen, in unser Herz soll es tief eingegraben seyn, daß das ewige Wort Gottes des Vaters uns vor allen Engeln angenommen hat, damit er uns ihm gleich, das ist, so viel als Gott machte. Was hätte doch Gott uns Größeres mögen thun, denn daß er seinen eingebornen Sohn hat lassen nicht allein Mensch werden, sondern auch für uns sterben, dadurch er uns alle, die in ihn glaubten, seiner Gottheit theilhaft und genoß machte

z) Eph. 5, 30.

und zu ewigen Ehren erhöhete? Groß und übergroß ist die Heimlichkeit, daß wir Christo Jesu, unserm Herrn, der Maßen vermählet und lieb sind wie eine Ehegemahlin ihrem Ehemann in Liebe verknüpft und vermählet ist, und daß wir in Künftigem seiner Seligkeit, seiner Freude und Herrlichkeit sollen theilhaft werden. a)

Diese heilige und hohe Heimlichkeit der Menschwerdung Christi, daß der ewige Sohn Gottes unser blöd Flei'ch und Natur ihm vermählet hat, sollen wir stets in unsern Herzen bedenken und üben; denn darin steht alle unsere Hoffnung. Denn Christus ist unser Ehegemahl geworden, deßhalb mag er uns, sein Fleisch und Gebein, nimmermehr verlassen, sondern wird uns zuletzt zu ihm nehmen und ewig selig mamen. Wo solches ernstlich mit Glaub:n betrachtet wird, bringt es rechte wahre Frömmigkeit. O was großer Freude, was großer Seligkeit ist das, daß Gott unser Haupt ist, wir seine Glieder, daß er unser Ehegemahl ist, wir seine Verlobte und Gemahlin, daß er unser König ist, unter dessen Schutz (denn er alle Dinge seiner Gewalt unterworfen hat) wir sicher sind, in deß Reich wir sicher und fröhlich

a) Eph. 5, 22—33.

wohnen. Mit ihm werden wir alle Dinge gemein haben, er wird uns in allen Dingen führen, leiten und lebendig machen. In ihm vermögen wir alle Dinge, ohne ihn vermögen wir nichts. b) Dieweil er nun zur Rechten Gottes sitzt und unser Fleisch so hoch hinauf geführt hat, zweifeln wir nicht, er werde unsere Leiber auch zu solchen hohen Ehren bringen, daß wir ewiglich bey ihm seyn werden.

Zum vierten. Dieweil Christus seine leibliche Gegenwärtigkeit seinen Jüngern entzogen und vor ihren Augen gen Himmel gefahren ist, hat er uns damit wollen zu verstehen geben, daß wir unser Gemüth von allen irdischen Dingen sollen aufschwingen in den Himmel, da unser Vater und Haupt ist. Denn daß Gott um unsers Heils willen seinen Sohn herabgeschickt und ihn in den Tod des Kreuzes gegeben hat, das macht uns gewiß und sicher, daß wir durch ihn von dem Reich des Teufels und den Banden und der Pflicht der Sünden erlöst sind. Daß er aber von den Todten erstanden ist, das gibt uns ein gewisses Vertrauen, daß unsere Leiber auf den letzten Tag auch wieder lebendig werden sollen. c) Daß er aber zum Himmel gefahren ist, das gibt uns eine gewisse

---

b) Phil. 4, 13.; Joh. 15, 5. c) 1 Cor. 15, 20—22.

Urkunde, daß wir hier keine wahre Seligkeit noch Wohnung suchen sollen, d) sondern diese Welt brauchen, als die vergeht und als brauchten wir sie nicht; e) alle Sorge aber und alles Trachten sollen wir anlegen auf das künftige und ewige Leben. Und wiewohl wir mit dem Leib auf dieser Erde wohnen, soll doch all unser Wandel im Himmel seyn, f) da oben, da Christus sitzt zur Rechten Gottes, gedenken, daß wir hier keine bleibende Stadt haben, sondern daß wir Pilgrime sind und eine künftige Heimath und Vaterland suchen, eingeschriebene Bürger im Himmel. g)

Zum Fünften. Dieweil Christus zur Rechten Gottes sitzt, haben wir eine tröstliche sichere Hoffnung des Schutzes und Schirms wider alle erschrecklichen Dinge dieser Welt, wider alle Gewalt und Tyranney, so wir einen so freundlichen gewaltigen Fürsprech haben vor Gott. h) Damit nun aber solche große Güte und Freundschaft Gottes, niemandem einen Anlaß gebe, freventlich zu sündigen, kommt jetzt ein anderer Artikel:

Von dannen er künftig ist zu urtheilen die Lebendigen und die Todten.

---

d) Hebr. 13, 14. e) 1 Cor. 7, 31. f) Phil. 3, 20. g) Eph. 2, 19. h) 1 Joh. 2, 1.

In welchem wir wohl verstehen, daß die, die die erste Zukunft des Herrn Jesu und die angebothene Gnade verachten, jetzt des strengen Richters müssen erwarten. Denn wie er erstlich sanft gekommen ist und seine Gnade und Erbärmde allen Menschen angebothen hat, also wird er am Ende nicht als ein Knecht, sondern als ein strenger Richter in der Majestät und Herrlichkeit seines Vaters kommen, begleitet mit den heiligen Engeln, und vor ihm werden versammelt werden alle Völker. Da wird eine Sönderung geschehen der Gläubigen und Ungläubigen. i) Und der vormals von unsertwegen von den Juden unschuldiglich zum Tod verurtheilt ist, der wird jetzt ein Richter seyn aller Menschen und einem jeglichen widergelten nach seinen Werken. Darum sprachen die Engel zu den Aposteln, wie sie dem Herrn so ernstlich und fleißig nachsahen: Ihr Galiläischen Männer! was sehet ihr so fleißig nachhin? Dieser Jesus, wie er von euch hinauf in den Himmel genommen ist, also wird er auch wieder kommen, wie ihr ihn habet gesehen hinauf fahren. k)

Jünger. Wann wird derselbe Tag kommen?

Lehrm. Das soll kein Mensch wissen, und wie

---

i) Matth. 25, 31–33. k) Apgesch. 1, 11.

Christus selbst sprach, auch der Sohn nicht l). Gewiß ist's, daß er kommen wird, Tag aber und Stunde, wann er kommen wird, weiß kein Mensch, es gebührt auch uns nicht, daß wir's wissen; denn er allein hat's in seinem Wissen und Gewalt. m)

Jünger. Warum sollen wir's nicht wissen?

Lehrm. Dieser Tag, wie auch die Stunde unsers Todes soll uns ungewiß seyn, damit wir nicht sorglos und unachtsam leben, daß wir allezeit wachen und auf den Tag der Zukunft Christi gerüstet seyen, daß wir uns desto fleißiger vor aller Ungerechtigkeit hüten, daß uns der Tag des Herrn nicht unbereitet finde und unversehens schnell überfalle. n)

Diesen Tag werden alle Gläubigen täglich und alle Stunden vor Augen haben und bedenken, ja mit Freuden werden sie auf ihn warten, herzlich werden sie ihn begehren, denn sie wissen, daß ihre Erlösung dann hier ist, o) daß sie von diesem Jammerthal, aus diesem Elend von aller Arbeitseligkeit und Leiden zu ihrem Haupt in ewige Seligkeit genommen werden, da wird weder Pein noch Schmerzen seyn, weder Jammer noch Leid, alle Thränen werden ihnen

---

l) Mark. 13, 32. m) Apgsch. 1, 7. n) Luk. 12, 35—48. o) Luk. 21, 28.

abgetrocknet, p) ewige Wonne und Freude, ewige Ehre und Seligkeit werden sie haben mit Christo ihrem Haupt und eine solche Freude, die nie kein Auge gesehen, nie kein Ohr gehört, keines Menschen Herz nie begriffen hat. q) Dagegen werden die Ungläubigen und Unfrommen ab dem Tag übel erschrecken, werden sich vor dem strengen und gerechten Richter übel entsetzen, den sie hier in Zeit nie recht geliebt, sondern mit aller Ungerechtigkeit erzürnt haben.

Jünger. Wie wird aber der Herr kommen und wie wird er das Urtheil fällen?

Lehrm. Das findest du in der Schrift; Matthäi am 25ten steht also: So der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle heiligen Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Stuhle seiner Ehre und Herrlichkeit und werden alle Völker vor ihm versammelt werden. Da wird er sie dann von einander scheiden und söndern, wie ein Hirt die Schäflein von den Böcken absöndert; die Schäflein wird er zur rechten, die Böcke zu der linken Seite stellen. Dann wird der König zu denen sprechen, die ihm zur Rechten stehen: Kommet her, ihr Hochgelobte meines Vaters! nehmet ein und besitzet das Reich,

---

p) Off. 21, 4. q) Jesaj. 64, 4.

das euch bereitet ist von Anfang der Welt. Denn mich hat gehungert und ihr habet mir zu essen gegeben; mich hat gedürstet und ihr habet mir zu trinken gegeben; ich ging heimathlos und ihr habet mich beherberget; nackend war ich und ihr habet mich bedeckt; ich bin krank gewesen und ihr habet mich heimgesucht und besehen; ich war in dem Gefängniß und ihr kamet zu mir. Dann werden die Frommen antworten und sprechen: Wo haben wir dich also gesehen Hunger haben und dich gespeist? oder wo haben wir dich gesehen Durst leidend und haben dich getränkt? wann haben wir dich heimathlos gesehen und dich in unsere Herberge aufgenommen? oder nackend, und bekleidet? oder wann haben wir dich krank und gefangen gesehen und dich heimgesucht? Dann wird der König antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich sage ich euch: was ihr einem dem Mindesten meiner Brüder gethan und bewiesen habet, das habet ihr mir bewiesen.

Dann so wird er zu denen, die auf der linken Seite stehen, sagen: Weichet von mir, ihr Verfluchte! in das ewige Feuer, das da bereitet ist dem Teufel und seinen Bothen. Mich hat gehungert, und ihr habet mich nicht gespeist; mich hat gedürstet, und ihr habet mich nicht getränkt. Ich gieng heimathlos,

und ihr empfienget mich nicht in euerer Herberge. Ich war nackend und bloß, ihr bedecktet mich nicht. Ich war krank und im Gefängniß und ihr besahet mich nicht. Dann werden sie ihm antworten und sprechen: Herr! wann haben wir dich gesehen hungrig, durstig, heimathlos, bloß, krank oder gefangen und haben dir nicht gedienet? Dann so wird er jenen antworten und sagen: Wahrlich sage ich euch, was ihr einem aus den Mindesten der Meinen nicht gethan habet, das habet ihr auch mir nicht gethan. Und werden diese in die ewige Pein, die Frommen aber in das ewige Leben gehen.

Jünger. Was soll ich durch die Todten und Lebendigen verstehen?

Lehrm. Ich will dirs aus dem heiligen Paulo zeigen, der schreibt an die Thessalonicher 4, 13—17 also: Das sollet ihr, liebe Brüder! wissen von denen, die entschlafen, das ist, gestorben sind, daß ihr ihrenthalben nicht leidend seyd, wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn, glauben wir, daß Jesus gestorben und wieder erstanden sey, so glauben wir auch dabey, daß Gott die, die gestorben sind, durch Jesum auch mit ihm zu ihm führen werde. Denn das sagen wir euch in dem Wort des Herrn, daß wir, die auf die Zukunft noch leben und übrig

sind, werden denen, die gestorben sind, nicht vorkommen. Denn der Herr selbst wird herab vom Himmel kommen mit einem vermahnlichen Zuschreyen, mit der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes, und diejenigen, die gestorben sind in Christo, werden zum ersten auferstehen. Nach dem werden wir, die da noch leben und übrig seyn werden, mit samt mit ihnen hingenommen werden, in den Wolken, dem Herrn entgegen in die Luft, und also werden wir allweg bey Gott seyn.

Ferner in der ersten Epistel an die Corinther 15, 51 u. 52, spricht Paulus; Ich sage euch, liebe Brüder! eine große Heimlichkeit. Wir werden nicht alle sterben oder entschlafen, wir werden aber alle verändert und anders gestaltet in einer kleinen Zeit, in Einem Augenblick, durch die letzte Posaune. Denn die Posaune wird blasen und die Todten werden unzerstörlich auferstehen und werden wir auch verändert. Hier verstehen wir, daß am Tag des Herrn, der wie der Blitz vom Himmel schnell kommen wird, r) etliche Menschen todt seyn werden, dieselben wird Gott alle wieder auferwecken. Darnach werden etliche Menschen noch lebendig seyn, die der Tag des Herrn lebendig wird ergreifen; dieselben, die noch leben,

r) Luk. 17, 24.

werden nicht sterben, sondern werden von Stunde an schnell (wie gehört ist) verändert und mit denen die todt gewesen sind, hinauf verzückt dem Herrn entgegen. Daß etliche lebendig seyn werden auf den Tag, wird aus Paulo klar und aus den Worten, Luk. 17, 26. 27., da er spricht: Wie es zu den Zeiten Noe gieng, also wird es auch werden zur Zeit des Sohns des Menschen, sie aßen, sie tranken, machten Brautlauf u. s. f.

So sind nun die Lebenden die, die in der Zukunft des Herrn noch lebendig seyn werden, die Todten sind die, die vorhin gestorben sind, derer beyden Richter wird Christus seyn.

Jünger. Was wird vor dem jüngsten Tag geschehen und wie wird es zugehen? oder wie mögen die todten Leichnahme, die verfaulet sind, wieder zusammenkommen und auferstehen?

Lehrm. Welche Zeichen und grausame Dinge verlaufen werden nicht allein vor dem letzten Tag, sondern von der Zeit Christi an bis an den jüngsten Tag nach und nach, hat Christus genugsam angezeigt und vorgewarnet. Lies Matth. 24.; Luk. 17; 21, 5—36; Mark. 13.; Paulus 2. Thessalon. 2, 1—12. Wie die Todten auferstehen: Joh. 5, 21—29.; 1 Cor. 15.

Du aber, mein Kind! sollst viel mehr betrachten, was dir Nutz bringe, denn fürwitzig in diesen Dingen seyn. So die Jünger Christum, ihren Lehrmeister, davon fragten, wann das Ende der Welt käme, gab er ihnen die Antwort: Apgesch. 1, 7. Es gehört ihnen nicht zu, solches zu wissen, wies sie mit seiner Antwort auf andere Dinge, nähmlich befahl ihnen, daß sie nach Empfang des heiligen Geistes seine Zeugen seyn sollten zu Jerusalem und allenthalben. Damit fuhr er gen Himmel, sie kehrten wieder gen Jerusalem und verharreten einmüthig im Gebeth. Also gebührt uns auch zu thun, daß wir Zeugen seyen Jesu Christi, daß wir seine Gnade und Erbärmde, die er uns bewiesen hat, standhaft auskünden, mit Herz und Mund bekennen, mit Worten und ganzem Leben seine Lehre und sein Leben bezeugen, daß wir einmüthig seyen und im Gebeth verharren, allezeit wachen, daß uns der Tag nicht schlafend finde und überfalle, daß wir unsere Augen, Herz und Gemüth immerdar hinauf heben in den Himmel, da Christus unser Haupt ist, s) daß wir also nach empfangener Gnade züchtig, ehrbar und frommlich in dieser Zeit in dieser Welt leben und warten auf die selige Hoffnung und auf

s) Col. 3, 1. 2.

die Erscheinung der Herrlichkeit des großen Gottes und unsers Heilandes Jesu Christi. t)

Ferner, daß wir in Abwesenheit unser's Herrn die Gaben, die er uns gegeben hat (einem jeden, so viel ihm fügt) getreulich gebrauchen und anlegen. Denn so der Herr kommt, wird er Rechnung von uns fordern, die Treuen belohnen, die Untreuen hart strafen. u) Wir sollen uns vor falschen Lehren vergaumen, ab den Kriegsgeschreyen nicht erschrecken noch abfallen, Leiden, Kreuz und Verachtung mannlich tragen, bis ans Ende verharren, das Evangelium durch die Welt hinpflanzen v), ohne Unterlaß ernstlich wachen und bethen, uns vor allen Lastern hüten, unsere Häupter aufheben und des Herrn mit brennenden Lichtern des Glaubens und der Liebe aufgeschürzt und gerüstet warten. Selig sind die Knechte, die der Herr also finden wird. w)

Ueber alle Dinge aber sollen wir zusehen, daß wir die Liebe haben gegen den Nächsten, ja eine heftige hohe Liebe, daß wir verknüpft seyen in dem Band des Friedens. Denn (wie aus Matthäo gehört ist) der Richter wird nichts hervorziehen zu beloh-

---

t) Tit. 2, 11—14. u) Matth. 25, 14—30. v) Matth. 24, 6—14. w) Luk. 12, 45—48.

nen, denn die Liebe, nichts wird er strafen, denn so man der Liebe nicht gepflegt hat. Darum sollen wir alle Dinge hintan stellen, alle Dinge lassen liegen, und ohne Unterlaß und Aufhören allein der Liebe anhangen, ernstlich uns üben in allen Werken der Liebe, wie wir unserm Nächsten mögen dienen, mit allem dem, das wir vermögen, mit Lehren, Ermahnen, Strafen, Tröſten, Warnen, Stärken, Helfen, Rathen, Leihen, Schenken und in aller Noth zuspringen und berathen seyn. Dieß gefällt Gott über alle Dinge. Und wer sich deß befleißt, der wird auch Barmherzigkeit erlangen x) und einen gnädigen Richter finden, am bösen Tag wird ihm der Herr auch helfen. y)

Jünger. Noch eins hatte ich oben vergessen, das wollte ich gefragt haben. Wie kann Christus zur Rechten Gottes sitzen und zum Himmel gefahren seyn, so er spricht, er wolle bey uns seyn bis zum Ende der Welt, und spricht auch im Nachtmahl, wir essen seinen Leib?

Lehrm. Christus ist Gott und Mensch; nach der Gottheit, mit seiner Kraft, Wirkung und Gnade ist er bey uns und in uns für und für bis zum Ende

x) Matth. 5, 7, 44—48. y) Ps. 41, 1—4.

der Welt. Aber die leibliche Gegenwärtigkeit hat er uns ein Mahl entführt, und den Leib, den er angenommen hat, den hat er hinauf gen Himmel geführt zur Rechten Gottes und kommt leiblich nicht mehr herab bis auf den Tag, von dem gesagt ist. Darum spricht Christus: Ihr werdet mich nicht allweg haben z), verstehe leiblich. Ebenso spricht er a): Ich verlasse die Welt wieder und gehe zum Vater, der mich gesandt hat. Es ist euch gut, daß ich von euch gehe, denn wo ich nicht von euch ginge, würde der Tröster und Ermahner nicht kommen. Wo nun steht, daß er von uns sey, das verstehe nach dem Leib, wo es steht, daß er bey uns sey und mitten unter uns, das verstehe, mit seinem Geist und Kraft. Darum stürzen die diesen Artikel des Glaubens, die die leibliche Gegenwärtigkeit ins Brod setzen. Denn der Leib Christi ist nun an Einem Ort, zu der Rechten Gottes, nicht im Brod. Wie er uns aber seinen Leib zu essen, sein Blut zu trinken gebe, oder wie man die Worte solle verstehen, das ist mein Leib, wollen wir ausrichten, so wir vom Nachtmahl reden.

Jünger. Was folgt denn mehr?

Lehrm. Ich glaube in den heiligen Geist. Jetzt hast du gehört von Gott dem Vater, von

z) Matth. 26, 11. a) Joh. 16, 5—7.

Gott dem Sohne und von Gott dem heiligen Geist, in dem oder an dem unser Glaube soll haften.

Jünger. Ist der heilige Geist auch Gott?

Lehrm. Ja. Denn wenn er nicht Gott wäre, so sollten wir nicht an ihn glauben. Denn unser Glaube soll ja allein auf Gott seyn und allein an Gott soll er hangen und steif bestehen. So wir nun bekennen mit Mund und Herzen, daß wir in den heiligen Geist glauben, so muß ja derselbige Geist Gott seyn. Dannenher wir ihn auch den heiligen Geist nennen, damit niemand die Engel verstehe oder die teuflischen, bösen, unreinen Geister, auch nicht die menschlichen Geister, denn es sind mancherley Geister. Dieses aber ist der wahre, lebendige, göttliche und heilige Geist, nähmlich Gott selbst.

Jünger. Aus dem würde (meines Bedünkens) folgen, daß drey Götter wären.

Lehrm. Nimmermehr wird das folgen, es soll's auch kein Gläubiger reden, daß drey Götter seyen. Bekennen sollen wir Gott den Vater, Gott den Sohn und Gott den heiligen Geist, wie man denn in aller Schrift reichlich Kundschaft findet, aber drey Götter sollen wir nimmermehr bekennen. Denn es ist allein ein einiger wahrer lebendiger Gott. b) Höre, Israel!

b) 1 Cor. 8, 6.

dein Gott ist ein einiger Gott. c) Und ob wir solches mit unserer Vernunft nicht mögen begreifen, sollen wir uns mit dem göttlichen Wort lassen vergnügen und unsere Vernunft und Verstand in die Dienstbarkeit Gottes gefangen nehmen und nicht zu viel fürwitzig seyn. d) Denn der die hohe Majestät Gottes zu viel wollte ergrübeln, e) der würde von der hohen Ehre, von dem großen Glanz Gottes überfallen und untergedrückt. Einfältiglich sollen wir glauben, was wir durch menschliche Vernunft nicht erreichen mögen. Was uns die Schrift vorschreibt, was Christus im Fleisch gelehrt und mit so vielen Wunderwerken bestätigt hat, soll vielmehr bey uns gelten (sind wir ächt gläubig), denn alles das, was unsere Vernunft angibt. Es ist geziemend, daß sich ein gläubiges Kind in göttlichen Dingen übe, aber mit Zittern und Furcht, f) auch mit Bescheidenheit und nach dem Maaß des Glaubens, g) auch so viel es diesem tödlichen Leben fügt und geziemt, da wir Gott allein durch den Glauben sehen und als in einem Spiegel dunkler Weise. Dort werden wir alle Dinge vollkom-

---

c) 5 Mos. 6, 4. d) 2 Cor. 10, 5. e) Sprüchw. 25, 3 und 27. f) Phil. 2, 12. g) Röm. 12, 3.

mentlich und offenbarlich, wie es ist, sehen und erkennen. h)

Jünger. So sag mir jetzt vom heiligen Geist.

Lehrm. Du hast bisher gehört, wie Gott der Vater alle Dinge geschaffen und durch seinen Sohn, den Herrn Jesum wieder gebracht habe, wie derselbe Mensch worden ist, gelitten hat, gestorben und wieder erstanden ist, wie er zum Himmel gefahren ist, in die höchste Ehre seines Vaters aufgenommen und wie er künftig sey ein Richter aller Menschen. Jetzt meldet der Glaube weiter, was sich nach der Auffahrt Christi gen Himmel verlaufen und wie die heilige christliche Kirche regiert werde, worin wir uns üben sollen.

So merk nun, mein Kind! vom heiligen Geist, so viel dir und allen Gläubigen Noth ist zu wissen. Christus, als er jetzt auf vierthalb Jahre bey seinen Jüngern, die er erwählt hat, im jüdischen Lande leiblich gewohnt hat und die Zeit herzurückt, daß er durch den Tod und Himmelfahrt wieder zu seinem Vater, der ihn gesandt hatte, gehen sollte, hat er seine Jünger (dieweil er leiblich nicht allweg bey ihnen bleiben sollte) welches ihnen auch nicht wäre

h) 1 Cor. 13, 12.

nütze gewesen, nicht wollen Waislein lassen, verhieß ihnen einen andern Tröster, Vermahner und Stärker, einen andern Lehrer, Schirmer und Vogt, der allweg bey ihnen bleiben sollte, i) heißt sie auf denselbigen Geist warten, sagt ihnen auch, was derselbige Geist bey ihnen verschaffen und ausrichten werde. Wenn der Tröster kommt (spricht er) der heilige Geist, den der Vater in meinem Nahmen senden wird, der wird euch alle Dinge lehren und wird euch wieder in Gedächtniß bringen, erfrischen und verständig machen alles das, was ich euch gesagt habe. Joh. 14, 26. Ferner Joh. 16, 13 u. 14 spricht er: So der kommen wird, der ein Geist der Wahrheit ist, der wird euch in alle Wahrheit führen. Denn er wird nicht von ihm selbst reden, sondern was er hören wird, das wird er reden, und wird euch, was weiter geschehen soll, berichten. Der wird mich verklären, denn er wird von dem Meinen nehmen und wird's euch verkünden. Ferner Joh. 15, 26 u. 27. Wenn der Tröster kommen wird, den ich euch vom Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugniß von mir geben, und ihr werdet auch Zeugniß von mir ge-

i) Joh. 14, 16—18.

ben. Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes, der von oben herab in euch kommen wird, empfangen und dann werdet ihr meine Zeugen seyn zu Jerusalem und im ganzen Judäa k). Ihr werdet derer Dinge Zeugen seyn. Nehmet wahr! ich sende die Verheißung meines Vaters über euch, ihr aber sollet bleiben in der Stadt Jerusalem, bis ihr mit Kraft von der Höhe angezogen werdet l).

Jünger. Wo dient das hin?

Lehrm. Jetzt wirst du es hören, so ichs völlig aussage. Da nun Jesus ausgeredet und ihnen ihr Amt befohlen hat, ward er von ihnen in die Himmel genommen, wie oben gehört ist. Da wandten sie wieder um gen Jerusalem, vom Berg, der da heißt der Oehlberg, der nahe bey Jerusalem liegt auf eine Sabbathreise. Und als sie hineinkamen, gingen sie in die Laube, darin sie sich aufhielten, hielten einmüthig an mit Bethen m). Und als die fünfzig Tage erfüllt, waren sie einmüthig bey einander. Schnell kam ein Getöse vom Himmel, wie wenn ein gewaltiger Wind daher fährt, und erfüllte das ganze Haus, darin sie saßen. Und man sah an ihnen die Zungen zertheilt, als wären sie feurig; das

k) Apgesch. 1, 8. l) Luk. 24, 48 u. 49. m) Apgesch. 1, 9—14.

blieb auf einem jeglichen und wurden alle voll heiligen Geistes und fingen an reden mit andern Sprachen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen n).

Aus diesem allem magst du jetzt verstehen, was dieser Geist sey, warum er heilig genennt werde, daß er Gott seyn muß, und was sein Amt, auch wie nothwendig er allen Gläubigen sey. Erstlich wird dieser Geist heilig genannt, damit man ihn vor andern Geistern lerne unterscheiden. Denn die Schrift sagt sonst von vielerley Geistern. Saul hatte einen bösen Geist, der ihn trieb o), ferner ein lügenhafter Geist in dem Mund der falschen Propheten p), ein Geist ist des Schwindels q) ein Wahrsagergeist r), ein Eifergeist s), ein unkeuscher unreiner Geist, ein schalkhafter böser Geist, ein unreiner Geist t), ein Geist dieser Welt, ein Geist Satans u) ein menschlicher v) und viehischer Geist. Denn was kräftig ist und wirkt und doch nicht leiblich, das nennet man einen Geist, als Wind, Blaast u. s. f. Dieser Geist aber ist rein, lauter, sanft, heilig und göttlich, ja

---

n) Apostelgesch. 2, 1—4. o) 1 Sam. 16, 14.; 18, 10. p) 2 Chron. 18, 21 und 22. q) Jesaj. 19, 14. r) Apgsch 16, 16. s) 4 Mos. 5, 14. t) Zachar. 13, 2. u) Luk. 11, 14—26. v) 1 Cor. 2, 11.

Gott selbst, der alle Dinge gut, heilig und göttlich macht. Und obgleich die guten Engel gute und heilige Geister sind, auch des frommen Menschen Geist heilig ist, so kommt doch dieselbe Heiligkeit alle vom heiligen Geist. Denn darum heißt er heilig, daß er alle Dinge heilig macht und alle Heiligkeit von ihm kommt. Was in Creaturen heilig ist, das ist nicht von Natur und von ihm selbst heilig, sondern vom heiligen Geist. Der heilige Geist aber ist von Natur heilig und hat seine Heiligkeit von ihm selbst, von keinem andern. Er wird auch sonst mit andern Nahmen genannt, als der Geist Gottes w), der Geist Christi, der Tröster, Vermahner, Vogt, der Geist der Wahrheit, der Geist der Liebe, der Furcht, der Weisheit u. s. f. x)

Jünger. Vom Nahmen ist genug gesagt; bewähre mir jetzt aus der Schrift, daß er Gott sey.

Lehrm. Der heilige Geist (wie auch andere Dinge) wird aus den Früchten erkannt und aus der Wirkung. Es spricht Paulus: Die Früchte des Geistes sind Liebe, Freude, Friede, Sanftmüthigkeit, Gütigkeit, Güte, Glauben oder Treue, Tugendsame, Mäßigkeit. y) Diese Stücke wirkt der Geist, wo er

---

w) Joh. 4, 24. x) Jesaj. 11, 2. y) Gal. 5, 19—22.

in einem Menschen ist. Dagegen wirkt der böse Geist Satans im Fleisch Ehebruch, Hurerey, Abgötterey, Götzenehr, Ungunst, Feindschaft, Neid, Haß, Zorn, Zweytracht, Rotten, Trennungen, Mord, Geiz, Fressen, Saufen, Vergiften, Zaubern und was mehr des gottlosen Wesens ist. So kann man nun aus den Früchten den Baum beschätzen und kennen, ob er bös oder gut sey. Gott ist ein Ursprung alles Guten und aus ihm mag nichts Böses kommen. z) Dieweil nun die vorigen ersterzählten Früchte gut und heilig sind, müssen sie aus Gott kommen. Darum spricht Paulus: Dieweil ihr Kinder Gottes seyd, hat Gott den Geist seines Sohnes gesendet in euere Herzen. a) Hier hörst du die drey unterschiedlichen Nahmen: Vater, Sohn und Geist. Welcher Geist (als er auf die Jünger kam) sie verständig machte und stark, b) welches Werke Gottes sind und keiner Creatur. Der Geist erneuert, erfrischt und wiederbringt alle Dinge, er verändert die Gemüther, gießt aus und zündet an die Liebe in den Herzen der Gläubigen, er lehrt alle Wahrheit, ja, alle Dinge lehrt er, er verzeiht die Sünde, er vergewissert das Herz. Diese Wirkungen alle mögen niemand zugeschrieben werden, er sey denn

---

z) Jak. 1, 13—17. a) Gal. 4, 6. b) Apgesch. 2, 5—12.

Gott (denn keine Creatur vermag solches). Dieweil nun der heilige Geist dieß alles in den Gläubigen wirkt, so folgt, daß er Gott seyn müsse.

Jünger. Noch kann ich nicht anders verstehen, es seyen drey Götter.

Lehrm. Nein. Ob sich gleich Gott in mancherley Nahmen Wirkung und Weg offenbart, so ist's doch nur ein einiger Gott Vater, Sohn und heiliger Geist. Es hat Gott der Vater auch im alten Testament durch sein ewig Wort, seinen Sohn, mit den Gläubigen gehandelt und in mancherley Wege geredet und sich geoffenbart, auch durch seinen Geist durch die Propheten geredet. Zuletzt aber hat er den Sohn selbst herabgeschickt und mit der Welt durch den Sohn selbst geredet. c) Im Sohn hat er sich theurer und vollkommner aufgethan und erzeigt, denn vormals je, viel klarer, heller und freundlicher seine Gnade erzeigt und geoffenbart. Was im alten Testament in Schatten und Figuren angebildet und dunkel entworfen ist, das ist in Christo alles leiblich und wahrlich dargestellt worden und erfüllt. Und wiewohl der Sohn Gottes, unser Herr Jesus Christus, das Heil der ganzen Welt klarlich, öffentlich und vollkommentlich

c) Hebr. 1, 1.

dargestellt und ausgerichtet hat, so sind doch wir fleischliche Menschen so blind und unverständig, daß wir solche hohe Güte Gottes und Christi nicht verstehen, ob wir's gleich mit Augen sehen, mit Ohren hören, ob's uns gleich äußerlich durch die Prediger verkündigt wird, es sey denn Sache, daß dieser heilige und göttliche Geist mit seiner Kraft unsere Augen aufthue und erleuchte, unsere Ohren reinige, unsre Herzen aufschließe und bewege und uns solchen Handel zu erkennen gebe und verständlich machte. Das finden wir in den Aposteln Christi, die auf die vierthalb Jahre täglich bey Christo waren, ihn täglich hörten; noch waren sie in vielen Dingen fast unberichtet, unverständig und schwachgläubig, bis der heilige Geist kam, der sie berichtete, stärkte und alle Dinge lehrte. Die Juden sahen Christum, hörten ihn, sahen seine Zeichen, noch hatten sie ihn nicht für der Welt Heiland, ja auch die ihn am Kreuz sahen sein Blut vergießen, ja sogar kannten sie ihn nicht, daß sie ihn auch verachteten und schmähten, d) seine göttliche Macht dem Teufel zuschrieben e) und ihn um seine Gutthaten und heilsame Lehre kreuzigten. So gar hilft kein äußerlich Ding ohne den heiligen Geist. Simeon aber, der alte Priester, nahm

---

d) 1 Cor. 1, 23. e) Luk. 11, 15.

Christum in seine Arme, lobt und preist ihn, bekennt, er sey ein Heil und Licht der ganzen Welt. Warum? Darum, daß ihm der heilige Geist solches eröffnet hat. Die Juden, die Christum hatten gesehen, ja auch geholfen kreuzigen, und selbst geschrieen hatten: Kreuziget ihn! die bekannten ihn für einen Heiland, glaubten an ihn und ließen sich auf seinen Nahmen taufen, aber da erst, da der heilige Geist in Petro zu ihnen redete, und sichtbarlicher Gestalt auf sie fiel. Wie nun Gott seinen heiligen Geist im Anfang der Kirche sichtbarer Gestalt auf die Seinen sandte, und sie mit dem Feuer und Geist taufte, also geschieht es noch täglich bis an den jüngsten Tag, daß Gott seinen heiligen Geist in die Herzen seiner Auserwählten gießt unsichtbarlich, der die Herzen der Seinen anzündet, erleuchtet, stärkt, tröstet und ihnen den Handel des Evangeliums zu verstehen gibt, der den Glauben auferweckt, die Liebe inbrünstig macht und die Hoffnung stärkt. Lies davon das andere und dritte Capitel an die Corinther in der ersten Epistel. Was nun Christus leiblich und äußerlich von unsers Heils wegen in dieser Welt gewirkt und gethan hat, das wird durch den heiligen Geist inwendig im Herzen angelegt und lebendig gemacht. Der Geist bringt uns zu Christo, zu dem wir sonst nicht möchten kommen. Er lehrt uns,

daß wir Christum nicht allein nach dem Fleische, sondern auch nach dem Geiste kennen und haben. f) Dieser heilige Geist regiert und erhält die christliche Kirche, lebt und wirkt in aller Gläubigen Herzen, treibt und führt sie zu allem Guten, versichert und vergewissert sie der Gnaden Gottes, reutet aus alle bösen und fleischlichen Begierden, gibt Weisheit und Furcht Gottes, lehrt uns bethen, macht uns verständig und Gott angenehm. Denn welcher den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein und gehört ihm nicht an. g) Wer aus diesem Geist nicht wieder geboren und zu einem andern Menschen wird, denn er sonst von Natur, von Fleisch und Blut ist, der mag in Gottes Reich nicht kommen. h) Denn wie Christus durch kein menschlich Werk, sondern von oben herab durch Wirkung des heiligen Geistes empfangen und Mensch geworden ist, also muß auch der Mensch durch kein menschlich Werk, sondern allein durch die Kraft des heiligen Geistes zum Christen und neuen Menschen werden. i) Alle Dinge, die der Mensch von Gott, von Christo und allen göttlichen Dingen hört, liest, redet, ist alles kalt, tod und unfruchtbar, wo es der

---

f) 2 Cor. 5, 16. g) Röm. 8, 9. h) Joh. 3, 3—8.
i) Luk. 1, 35.

heilige Geist nicht lebendig macht. Niemand mag das Böse meiden und lassen, niemand mag das Gute und Rechte lieben und thun, es wirke denn solches in ihm der heilige Geist.

Jünger. Dieweil dieser heilige und göttliche Geist zu allen guten und heilsamen Dingen so nütz und nothwendig ist, dieweil niemand ohne diesen Geist recht glauben, leben noch sterben, ja nichts Gutes wirken kann, so ist's Noth, daß wir Gott den Vater gar ernstlich um diesen heiligen und guten Geist bitten.

Lehrm. Das soll ohne Unterlaß von allen Gläubigen geschehen, wie es Christus lehrt k), und wo dieß mit Andacht und Ernst geschieht, wird ihn der Vater denen, die da bitten, geben, wie er's versprochen hat; denn er ist getreu und wahrhaft.

Jünger. Was folgt nun weiter im Glauben?

Lehrm. Eine heilige allgemeine Kirche oder Gemeinde, eine Gemeinsame der Heiligen. —

Dieß verstehe also: Wir glauben und bekennen, daß eine Gemeinde und Volk Gottes sey, nähmlich eine Versammlung aller Gläubigen, die durch den heiligen Geist und Christum als Glieder unter das

k) Luk. 11, 13.

Haupt versammelt sind und regiert werden. Und dieweil man allein von der christenlichen Kirche redet, thut man billig dazu ein „christenliche“ Kirche. Die Alten haben's auch genannt eine heilige apostolische Kirche, womit die frommen Väter haben wollen vergaumen, daß die apostolischen Männer (deren Nahmen sich die hohen Bischöffe berühmen) nicht eine besondere Kirche unterstünden zu seyn, sondern daß die Wächter, Apostel und was Aemter in der Kirche sind, mit dem gemeinen Volk Eine Kirche, das ist, eine Versammlung bleiben. Es sind nicht viele Kirchen, sondern nur eine einige Kirche.

Dieser Punkt aber, Gemeinsame der Heiligen, ist bey den uralten Christen nicht im Glauben gestanden, sondern erst hinzugethan, nachdem sich etliche von Sekten, etliche aber von ihrer Höhe wegen, entweder abgesöndert haben oder über die Kirche ausgereckt. Und erkennen also mit diesen Worten, daß die einige allgemeine Kirche sey die ganze Menge aller Gläubigen, die werden hier heilig genannt, gleichwie Paulus die Heiligen zu Corinth, Rom und anderswo nennt die gläubigen Christen. Denn wir durch das Blut Christi geheiligt sind. Denn Sanktus heißt fromm, unbefleckt, gläubig, wie sich findet Röm. 1, 7.; Eph. 3, 8., 4, 12.; 6, 18.

Heilige sind gläubige Christen.

Jünger. Ich bitte dich, du wollest mir diesen Artikel von der Kirche gründlich und eigentlich ausstreichen, denn, wie mich bedünkt, kommt aus Unverstand und Mißverstand dieses Artikels viel Irrsal.

Lehrm. Ich will mich befleißen, daß ich ihn, so viel möglich, hell und heiter dargebe, und das alles aus heiliger göttlicher Schrift.

Erstlich wollen wir reden von der heiligen allgemeinen christenlichen Kirche, die wir im Artikel des Glaubens bekennen, was ja die wahre, rechte, einige Kirche sey vor Gott und seinem Urtheil.

Christus fragte seine Jünger auf eine Zeit, was sie von ihm hielten. Da gab Petrus im Nahmen ihrer aller Antwort und sprach: Du bist Christus, der Sohn des wahren lebendigen Gottes. Auf das sprach Christus: So sage ich dir, daß du Petrus bist (ein Felser) und auf den Felsen (verstehe, davon ich dir diesen Nahmen aufgelegt habe) werde ich meine Kirche bauen und die Porten der Hölle vermögen nichts wider sie. 1) Der Fels ist Christus. 1 Cor. 10, 4.; Math. 21, 42. Auf den ist die Kirche, das ist, die Gemeinde der Gläubigen erbaut, also daß, welcher bekennt, wie Petrus der Felser, Chri-

Christus ist der Fels und Fundament darauf die Kirche gebaut ist.

1) Matth. 16, 15—18.

stus sey der Sohn des lebendigen Gottes, der ist ein lebendiger Stein, gebaut auf diesen Felsen Christum, den Sohn des lebendigen Gottes, wider denselben vermögen die starken Waffen, Wehren und Gewalt des Teufels nichts. Ferner im Brief an die Hebräer 12, 18—23. spricht Paulus: Ihr seyd nicht gekommen zu einem so grausamen Berg u. s. f., sondern ihr seyd gekommen zum Berg Zion und zu der Stadt des lebendigen Gottes und zu der himmlischen Jerusalem und zu der unzählbaren Schaar der Engel und zu der Gemeinde oder Kirche der Erstgebornen, die in den Himmeln verschrieben sind. An die Epheser 5, 25—27. redet Paulus also von der Kirche: Ihr Männer! habet lieb euere Eheweiber, gleichwie auch Christus seine Gemeinde oder Kirche lieb gehabt hat und hat sich selbst für sie in den Tod gegeben; daß er sie heilig machte, abgewaschen mit dem Bad des Wassers im Wort, daß er sie ihm selbst eine herrliche und ehrwürdige Versammlung darstellte, die keine Flecken noch Runzeln hätte, sondern daß sie heilig wäre und unscheltbar. In der Offenbarung 21, 2. schreibt Johannes: Ich, Johannes, habe gesehen die neue Stadt Jerusalem vom Himmel herabkommen, von Gott zubereitet und aufgerüstet und wie eine Braut ihrem Ehemann gezieret u. s. f.

Aus den oberzählten Orten hören wir erstlich, daß eine Kirche ist, eine Versammlung, Gemeinde und Volk Christi, eine vermählete Geliebte und Braut Christi, wie Paulus spricht m): Ich habe euch einem Manne vermählet, nähmlich, daß ich euch, eine reine Tochter, Christo überantworte. Also hat Christus, der König der Ehren, nach dem Brauch der großen Könige und Herren, sein Volk und Gemeinde, in welcher er regiert, seine Verlobte und Gemahlin, des hohen Königs Tochter, die zur Rechten steht im goldenen Kleid und mancherley Tugenden geziert. n)

Es hat auch die Kirche Christi andere Nahmen in der Schrift, wird genannt der Leib Christi, denn Christus ist das Haupt seiner Kirche. Von dem lies Eph. 1, 22 u. 23., noch klarer Eph. 4, 15 und 16.; 5, 22—32.; Col. 1, 18.; 2, 10 u. 17.; 1 Cor. 6, 15—20.; 1 Cor. 12, 12—27.; Röm. 12, 4 u. 5. Ferner die Kirche wird auch genannt in einer andern Gleichniß ein Schafstall Christi, die Gläubigen Schäflein Christi, Christus ihr Hirt. Joh. 10, 1—16, 26—29. Es werden die Gläubigen und Auserwählten genannt Kinder Gottes. Joh. 1, 12.; Gal. 4, 6 und 7.; Röm. 8, 14—17.

m) 2 Cor. 11, 2. n) Ps. 45, 10—15.

Jünger. Des Nahmens halber bin ich wohl vergnügt, merke auch wohl, daß ein einiges Ding in vielerley Wege und mit vielen Nahmen benamset wird; von unsertwegen, daß wir's desto besser verstehen, werden die geistlichen Dinge durch leibliche und sichtbare Dinge angebildet. Wer aber die Kirche und Leib Christi seyen, von dem wollest du mir weiter sagen.

Lehrm. Es sind gar viel heilsamer Lehren in gemeldten Worten, die wollen wir mit Gottes Hülfe ordentlich erzählen. Daß eine Gemeinde und Volk Christi sey, ist jetzt genugsam gehört, wer aber dieselben seyen, will ich dir aus vorigen Worten anzeigen. Und anfänglich, daß sie eine Kirche und Gemeinde Christi sey, ist aus den Worten Christi und Pauli klar. Denn Christus spricht: Meine Kirche will ich bauen auf den Felsen. o) Ferner Paulus spricht: daß er ihm selbst eine herrliche Kirche machte. Ferner: Habet euere Weiber lieb, wie Christus seine Kirche. p) Von ihm ist sie gebaut, von ihm bereitet und gegrundfestnet, von ihm gereinigt und mit seinem theuren Blut erobert und erkauft. Auf ihm steht sie, auf ihn ist sie gewidmet.

Christus Kirche nicht des Papsts.

o) Matth. 16, 18. p) Eph. 5, 25–27.

Jünger. Wer sind aber die Kirche?

Lehrm. Alle die, die da bekennen und wahrlich glauben, daß Christus der Sohn sey des wahren lebendigen Gottes.

Jünger. Wer wollte das nicht glauben? Das ist ja sicher ein ring leicht Ding.

Lehrm. Es ist ein groß und theur Ding, glauben, daß Christus sey der Sohn des lebendigen Gottes. Das ist das Fundament, das ist das rechte Hauptstück aller Frömmigkeit und Seligkeit. Und selig ist der dem es von Gott verliehen ist, wahrlich zu glauben. Viele sind, die solches mit dem Mund bejahen und thun dergleichen als glaubten sie's, was sie doch wahrlich nicht glauben. Welcher von Herzen und recht glaubt, daß der der Sohn Gottes ist, der für seine Sünde an das Kreuz gehängt wird, der ermißt jetzt zwey hohe Dinge, erstlich: die Größe und Schwere der Sünde, die so groß war, daß sie niemand ablegen noch bezahlen mochte, denn allein der Sohn Gottes selbst. Zum andern, so ermißt er dabey unsere Schwäche und Unvermöglichkeit, die so groß ist, daß wir für uns selbst unserthalb zu Gott nimmer möchten kommen.

So nun der Sohn Gottes uns von Sünden und vom Tod erlöst hat und wir das festiglich und unge-

zweifelt glaubten, so möchte es nicht anders seyn als wir würden in andere Menschen verwandelt. So man aber sieht, daß dasselbige so wenig geschieht, so muß man ja merken, und abnehmen, daß wir alle Gleichsner sind und das wahrlich von Herzen nicht glauben, was wir mit dem Munde bejahen. q) Wo man wahrlich glaubt, daß Christus der Sohn Gottes für unsere Sünde an das Holz gehängt sey, da wirkt derselbige Glaube Frömmigkeit des Lebens und Liebe gegen den Nächsten. Denn in Christum glauben ist ein Werk Gottes, das Gott in uns wirkt r). Darum komme ich wieder auf meine vorige Rede und sage also: Alle die, die da wahrlich in Christum Jesum glauben, nähmlich daß er sey der Sohn Gottes, die sind die Kirche Christi, gebaut auf den Felsen Christum. Sind sie nun auf Christum durch den heiligen Geist und Glauben gebaut, so mögen sie nicht unrein seyn, sondern werden allen Fleiß ankehren, der Sünde abzukommen, und vergaumen, daß sie in die Sünden, aus denen sie Christus erlöst hat, nicht wieder fallen, wozu auch die heiligen Apostel in ihren Episteln häufig mahnen, nähmlich zur Erneuerung des Lebens. Röm. 8, 5—16.; 6, 1—23.

---

q) Jesaj. 9, 17. r) Joh. 6, 29.

Alle die ja sind die Kirche und Gemeinde Gottes, die mit Mund und Herzen wahrlich bekennen, daß Christus sey der Sohn des wahren lebendigen Gottes, und die mit steifem Glauben auf ihn, den wahren Felsen gebaut sind, die durch das Wasser der Taufe und das lebendige Wort Gottes abgewaschen und gereinigt sind. Alle die durch diesen Glauben zu Gott gehen, werden an die Statt der Erstgebornen gezählt, nicht leiblich wie Esau s) und andere vermeinten zu seyn, sondern geistlich, als deren Nahmen in den Himmeln sind angeschrieben t) und vor Gott bekannt, der sie auch zu der Engel Gesellschaft verfügt und einschreibt; alle die, die Gott der Vater, ehe die Welt geschaffen ist, in Christo erwählt hat, daß sie heilig und unsträflich seyn sollten vor ihm durch die Liebe, die erwünschte und angenommene Kinder Gottes sind durch Jesum Christum, für die Christus am Kreuz gestorben ist, für die er sein Blut vergossen hat u); alle Gläubigen, die in Einem göttlichen Geist, in einerley Glauben, Liebe und Hoffnung zusammenstimmen und zu Einem geistlichen Leib zusammen gesammelt sind, daß sie eine vermählte Braut Christi

s) Hebr. 12, 14 — 24. t) Luk. 10, 20. u) Ephes. 1, 3—7.

seyen; diese alle ja mit samt ihrem Haupt und Ehemann Christo heißen eine Kirche und Gemeinde Christi.

Jünger. Solche Kirche, mein ich nicht, daß man sie auf Erden finde. Denn dieweil wir alle Sünder sind, wie möchte dann die Kirche ohne Flecken und rein seyn?

Lehrm. Merke, wie Paulus die Ordnung der Worte führt v). Er spricht: Christus hat seine Kirche lieb gehabt und sich selbst für sie gegeben, daß er sie heiligte. Aus welchen Worten genugsam verstanden wird, daß die Kirche solche Reinigkeit und Heiligkeit nicht von ihr selbst hat, sondern von Christo. Daß sie rein, lauter, schön und hübsch, ohne Mackel und Runzel ist, das ist nicht von ihr, sondern von dem Bräutigam. Christus hat sich darum in den Tod für sie gegeben, daß er sie reinigte und heiligte. Denn wir für uns selbst sind nichts anders, denn eine Lastergrube und Mistwürfe aller Sünden. Und so wir rein werden wollen, mögen wir's von uns selbst nicht haben, sondern ein anderer muß uns reinigen und waschen. Und das mag niemand thun, denn der einige Christus. Denn er ist das Lämmlein Gottes, das da hinnimmt der Welt

v) Eph. 5, 25—27.

Sünde w) und was wir in seinem Nahmen vom Vater bitten werden, das wird er uns geben. x) Wie möchten wir aber etwas von ihm begehren oder ihn anrufen, wenn wir nicht in ihn glaubten? Niemand ruft den Vater an, niemand begehrt vom Vater durch Christum, denn die, die auf Christum mit wahrem Glauben vertrauen. Niemand vertraut auf Christum, denn die, die da wissen und ungezweifelt glauben, Christus sey für sie gestorben. Woher wissen sie's aber? Durch den Glauben. Wer nun in Christum vertraut und glaubt, der ist ohne Mackel und Runzeln, rein und lauter, darum daß Christus auch ohne Mackel und Runzeln ist, und der ist unser, denn er heiliget uns, daß wir ihm durch ihn mögen vermählet werden: wie Johannes spricht y): Sündigt jemand, so haben wir einen getreuen Fürmünder bey'm Vater, Jesum Christum den Gerechten, der ist eine Begnadigung für unsere Sünde. Ferner Paulus: z) So wir, liebe Brüder! ein frey und sicher Vertrauen haben, einzugehen in das Heiligthum durch das Blut Jesu, den Weg, den er uns wieder aufgerichtet hat, den neuen und lebendigen, durch den Umhang, das ist,

w) Joh. 1, 29. x) Joh. 16, 23. y) 1 Joh. 2, 1 u. 2.
z) Hebr. 10, 19—23.

durch sein Fleisch, so wir auch den großen Priester haben, eben denselben Herrn Christum, der da gesetzt ist über das Haus Gottes, so lasset uns zuhintreten mit wahrem Herzen und steifem Glauben, unsere Herzen besprengen, die bösen Gewissen hintreiben und den Leib mit reinem Wasser waschen, lasset uns auch das Bekenntniß des Glaubens steif behalten und unabgewendet. Hieher gehört auch, was Johannes spricht a): Wer aus Gott geboren ist, der sündiget nicht und Christus spricht, wer gewaschen ist, bedarf nicht, daß er sich wasche, denn allein die Füße, er ist ganz rein. Und ihr seyd rein von wegen des Wortes, das ihr gehört habet. b)

Jünger. Nun befinden wir doch täglich durch Erfahrniß, daß böse Leute und Gleichsner in der Kirche Christi sind, wie unter den Zwölfen Judas war, eben so Ananias und Sapphira, die waren falsch und waren doch in die Kirche von den Aposteln selbst aufgenommen. Eben so Simon der Zauberer, den Philippus taufte und viele falsche Brüder, deren sich Paulus beklagt. Darauf lauten auch viele Schriftstellen, wie die Parabeln Matth. 13, 24—30, 36—43, 47—50. vom Unkraut unter dem guten Samen, eben so vom Fischergarn.

---

a) 1 Joh. 3, 9. b) Joh. 13, 10.; 15, 3.

Lehrm. Ich habe von der Kirche geredet, die Gott allein bekannt ist und vor seinen Augen, vor seinem Urtheil eine wahre Kirche ist. So viel aber der Apostel und aller Frommen Urtheil mag begreifen, so müssen sie alle die für die Kirche Gottes erkennen, die den Nahmen Christi bekennen und mit dem Mund bejahen (denn ins Herz können sie niemandem sehen). Die Apostel hielten dafür, Judas sey eben so gut in der Kirche als Petrus. Jesus aber wußte wohl, welche sein, welche des Teufels waren. Dieweil denn die Diener der Kirche, auch alle Gläubigen niemandem in das Herz sehen können, sondern sich müssen mit der äußerlichen Bekenntniß vergnügen lassen und alle die für Christen und Kirche Christi erkennen, die Christum bekennen und getauft sind und die Sakramente mitgebrauchen, so schleichen sich jetzt viele Falsche ein und tragen den Nahmen der Kirche, die aber vor Gott nicht in der Kirche, noch die Kirche sind. Von denen sollen die Parabel von den zehen Jungfrauen, c) von dem Unkraut und dem guten Waizen, von den faulen Fischen unter den guten verstanden werden. Also waren auch im alten Testament allein die geistlichen und recht gläubigen frommen Menschen

c) Matth. 25, 1—13.

die Kirche und Volk Gottes; doch vor der Menschen Urtheil waren alle die in der Kirche Gottes und hießen ein Volk Gottes, die leiblich von Abraham her geboren waren, sie wären bös oder gut. d) Also schreibt Paulus den Kirchen, versteht und begreift mit demselben Worte alle die, die da getauft und um keines offnen Lasters Willen aus der Gemeinde geschlossen waren. Also nennen auch die Apostel alle diejenigen „Auserwählte," die Christum bekennen und in seinen Nahmen getauft sind, nicht allein die vor und von Gott von Ewigkeit erwählt sind; denn wie möchtens die Apostel kennen, oder wer wollte den Aposteln sagen, wer dieselbigen Auserwählten und wo sie wären, daß sie zu ihnen könnten schreiben? Also schreibt Petrus den Auserwählten und Zerstreuten in Pontus u. s. f. e)

Jünger. Noch sind die Bösen und Gleichsner auch in der Kirche Christi, so kann sie ja nicht gar rein seyn.

Lehrm. Sie sind in der Kirche, sie sind aber nicht die Kirche, und in der Kirche sind sie auch (eigentlich zu reden) nicht, denn allein vor uns, vor Gott nicht, denn vor ihm gilt nichts, denn wahrer Glaube und Liebe, wer das nicht hat, der ist nicht

---

d) 4 Mos. 20, 4. e) 1 Petri 1, 1.

sein, gehört ihm nichts an, vor ihm gilt weder Beschneidung noch Taufe, sondern ein neues gereinigtes Herz. f) Vor uns aber sind sie in der Kirche, wie Unkraut unter dem Waizen und Spreuer im Korn, wie falsche vermeinte Bürger in der Stadt unter frommen getreuen Bürgern, wie unter tapfern redlichen Kriegsleuten flüchtige Zaghafte und Verräther sind, die man ausmustert und straft, so bald man ihrer innen wird, sobald man sie erkennt. Daß aber wahrlich niemand in der Kirche vor Gott, auch niemand seine Kirche sey, denn allein die Gläubigen, ist aus dem Briefe an die Römer 8, 9. klar. Die den Geist Christi, spricht Paulus, nicht haben, die sind nicht sein. Ferner: Nicht alle die da sprechen Herr! g) Wer da sagt, ich habe Christum erkannt, und hält aber seine Gebothe nicht, der ist ein Lügner; wer aber seine Gebothe hält, in dem ist die Liebe Gottes vollkommenlich; in dem erkennen wir, daß wir in ihm sind. Welcher spricht, er bleibe in ihm, der soll wandeln, wie er gewandelt hat. h) Wenn wir sagen wollten, wir hätten Gemeinschaft mit ihm und wandelten aber wir in der Finsterniß, so würden wir

---

f) Col. 3, 10 u. 11. (Gal. 6, 15.) g) Matth. 7, 21.
h) 1 Joh. 2, 4—6.

lügen und gingen mit der Wahrheit nicht um. i) Der Orte sind unzählbar viele, die anzeigen, daß allein die gläubigen, frommen erwählten Kinder Gottes die Kirche Christi sind, die vor Gott eine Kirche ist, die einige Verlobte Christi. Dagegen sind dann andere Orte die auf die Kirche Christi reichen, die vor uns und in unserm Urtheil eine Kirche gehalten und genennt wird, wie Gal. 1, 13. spricht Paulus, er habe die Kirche Gottes verfolgt, versteht dabey alle die in der Gemeinde, die den Nahmen Christi, der damahls verhaßt war, bejahten und bekannten, die in der äußern Gemeinde der Gläubigen waren, die sich äußerlich wider den Glauben der Juden und Heiden zusammenhielten. Unter denselben sind etwa auch böse Leute und Gleichsner, die sind im Leib Christi, wie im menschlichen Leib auch etwa viele Dinge sind, die doch der Leib nicht sind, gehören auch nicht darein, sondern daraus, man kann sie aber oft ohne Schaden des ganzen Leibes nicht herausbringen und muß sie dulden, bis die Zeit kommt, daß Gott aus seiner Kirche alle Aergerniß säubern wird. k) Darum spricht Johannes von den Widerchristen: l) Sie sind aus uns gegangen, sie waren aber nicht aus

i) 1 Joh. 1, 8. k) Matth. 13, 41. l) 2 Joh. 2, 19.

uns, denn wären sie aus uns und der Unsern gewesen, so wären sie nicht von uns ausgegangen. Also sind wohl Gleichsner in der Kirche nach unserm Urtheil, sie sind aber nicht Glieder der wahren rechten Kirche. Es spricht Paulus, m) daß im Hause Gottes mancherley Geschirre seyen, goldene, silberne, hölzerne. Es sind aber etliche Dinge dermaßen im Hause, daß sie selbst auch das Haus sind, das auf den Felsen gebaut ist; die andern aber sind auch im Haus, gehören aber nicht zur Zusammenfügung des Hauses. Aus dem nun endlich beschlossen wird, daß nun eine einige wahre rechte Kirche Christi ist, eine Versammlung und Gemeinde aller auserwählten Kinder Gottes. Welcher in derselben Kirche und Versammlung ist und bleibt, der wird selig, welcher außer dieser Versammlung ist oder sich davon trennt und endlich außen bleibt, der wird verdammt.

Jünger. Du sprichst, es sey nur eine einzige Kirche und hast aber von zweyen gesagt, die vor Gott gilt und die vor den Menschen.

Lehrm. Was an ihm selbst einig ist, mag von unsers Urtheils wegen nicht zwey werden; ob unsre Augen schon wähnen, die Sonne sey so oder so groß,

---

m) 2 Tim. 2, 20.

so fehlt es doch an ihm selbst gar um viel. Es ist eine einige Kirche aller Gläubigen, die in dem Urtheil Gottes allein die Seligen begreift, aber vor unsern Augen und in unserm Urtheil halten wir oft Leute in der Kirche und für Gläubige, die es aber nicht sind. Also ists nur eine einige Kirche, sie wird aber in zweyerley Wege ermessen, anders von Gott, anders von uns.

Jünger. Soll aber der Mensch anders urtheilen und von einem Ding anders reden, weder Gott?

Lehrm. Nein, der Gläubige soll nicht anders urtheilen von einem Ding, denn wie es Gott redet und vorgibt. Also thun die Diener der Kirche und die ganze Kirche hier auch, sie zählen und lassen in die Kirche und Gemeinde Gottes niemand, er glaube denn, ja so viel sie erkennen und wissen mögen, daß einer gläubig sey; solches können sie nicht anders wissen, denn so ers mit dem Mund bekennt, müssen sie sich mit dem lassen vergnügen, denn sie können niemandem ins Herz sehen wie Gott. Lügt einer und redet mit dem Mund anders, denn er im Herzen hat, so wird der Diener und die Kirche darin nicht betrogen, denn sie richten auf sein Bekenntniß, bauen auf das Bekennen Christi; fehlt er, so fehlt er ihm selbst und lügt dem heiligen Geist, darum er seine

Strafe von Gott warten muß. Die Kirche sieht allein auf die Bekenntniß und glaubt derselben. Und wer da spricht, er glaube, daß Christus der Sohn des lebendigen Gottes sey, wie es Petrus bezeugte, den nehmen sie an und halten ihn für ein Glied Christi, für ein Glied der Kirche Christi, bis er sich mit so ärgerlichen Lastern oder mit Lästern des Nahmens Christi als einen falschen anzeigt; dann thun sie ihn wieder aushin, oder warten, bis ihn Gott offenbar macht, hinausthut und straft. Darum sprach Christus n) Gehet hin und prediget das Evangelium aller Creatur. Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig, wer nicht glaubt, der wird verdammt. Wer wollte hier den Jüngern gesagt haben, welcher geglaubt, welcher nicht geglaubt hätte. Darum mußten sie sich der offenen mündlichen Bekenntniß vergnügen lassen und auf dasselbe die Bekennenden taufen und in das Volk Gottes zählen. Wie sich denn findet in der Geschichte der Bothen o), daß auf die Predigt Petri jetzt dreytausend, jetzt fünftausend getauft und in die Kirche Christi angenommen sind. Wer wollte Petrum oder die andern Apostel gewiß gemacht haben, ob diese alle recht inwendig im Herzen geglaubt hätten?

---

n) Mark. 16, 15 u. 16. o) Apostgesch. 2, 41.; 4, 4.

Auf ihr Bekenntniß hin tauft er die, die das Wort gern annahmen. Seine Meinung war nicht falsch, seine Meinung war schlechthin niemand anzunehmen, denn gläubige Leute, für die stellten sie sich dar, auf das nahm er sie an. Mit Wissen und Willen nimmt kein Diener der Kirche den an, der da spricht, er glaube nicht, oder den er als einen Ungläubigen kennte. Dieweil wir aber aus Liebe uns zu jedermann Gutes versehen und vermuthen sollen, niemand freventlich verurtheilen und verwerfen, so vertrösten wir uns zu jedermann Gutes, und wer da spricht, er glaube, den taufen wir und nehmen ihn auf in die Zahl der Gläubigen und halten ihn für ein Kind Gottes, für einen Auserwählten und Seligen, wiewohl es an vielen fehlt. Deß vermögen wir uns aber nicht. Deß finden wir Zeugniß: Apostgesch. 8, 5—40. Da Philippus in der Stadt Samaria prediget und Christum verkündigt, hört ihm das Volk eigentlich und fleißig auf und ward eine große Freude in der Stadt. Und wie ihrer viele glaubten und getauft wurden, glaubte Simon, der Zauberer, auch und ward auch getauft und hing dem Philippo an. Siehe, hier spricht die Schrift, Simon habe geglaubt, so er doch ein falscher Mensch war, ein falsch faul Herz hatte, wie sich nachmahls fand. Also nennt die Schrift

Glauben für: den Glauben bejahen und bekennen, sich für gläubig ausgeben. Also sprach auch Philippus zum Mohren: Glaubst du aus ganzem Herzen, so ziemt es, dich zu taufen. Er fordert nichts, denn den Glauben. Auf das bekennt der Mohr und spricht: Ich glaube, daß Jesus Christus der Sohn Gottes sey. Auf solche Bekenntniß tauft Philippus den Mohren und läßt ihn seine Straße fahren; glaubt er recht, so ist ihm recht, glaubt er nicht recht, da kann der Diener Gottes nichts dafür. Also steht von der Purpurkrämerinn, daß sie zu den Aposteln sprach; Habet ihr mich für gläubig, so kehret in mein Haus.p) Welche nun sich also für gläubig darstellen und Christum als den Sohn Gottes bekennen, die achten die Apostel und die ganze christliche Gemeinde für gläubig, für erwählt und zum ewigen Leben verordnet.q) Wer wahrlich glaubt, der ist zum ewigen Leben verordnet, sonst glaubt auch keiner. Wer aber recht glaubt oder nicht, das weiß allein Gott und der Diener nicht. Es weiß es auch der, der da recht glaubt; denn er empfindet bey ihm selbst den Beruf Gottes und die ewige Wahl durch den Geist, der ihn inwendig berichtet, beredet und versiegelt, daß er der

p) Apostgesch. 16, 14 u. 15 q) Apostgesch. 13, 48.

Kinder und Auserwählten Gottes einer ist, und der Geist mag ihn nicht betriegen, der macht ihn in seinem Herzen gewiß, daß Gott sein Vater und er sein ewiger Erbe ist, der Geist ziebt ihm sein Herz über sich von den irdischen zu den himmlischen Dingen. Und welche also wahrlich glauben in Christum, wie sie von Ewigkeit her zum ewigen Leben verordnet sind, also mögen sie solchen Glauben nimmermehr gar verlieren, nimmermehr mögen sie gar davon fallen (ob sie gleich zu Zeiten irren, fehlen und sündigen, und der Glaube in ihnen schwachet), denn die Wahl Gottes ist steif und der Beruf Gottes unwandelbar und Gott reut seiner Gaben nimmermehr r), das Sämlein Gottes liegt allweg in ihnen s), in allem Fall hält Gott seine Hand unter, daß sie nicht zerfallen. t) Fallen sie aber gar vom Glauben, so sind sie nie recht gläubig gewesen, wie Johannes spricht u): wären sie aus uns gewesen, sie wären nie von uns ausgegangen. Petrus fiel einen schweren Fall, aber sein Glaube erlosch nicht gar, er bekehrte sich schnell wieder. Simon der Zauberer war nie recht gläubig, das fand sich an seinem Abtreten und seiner Falschheit.

---

r) Röm. 9, 6.; 11, 29. s) 1 Joh. 3, 9. t) Ps. 37, 24. u) 1 Joh. 2, 19.

Jünger. Ich verstehe das wohl, das da klarlich von dir gesagt ist. Noch bin ich der Kirche halben zweifelhaft, daß sie nur eine einige sey, so doch Paulus der Kirche zu Corinth, der Kirche zu Ephesus, der Kirche zu Thessalonich schreibt, aus welchem ich nicht anders merken, noch verstehen kann, denn daß viele Kirchen seyen, denn auch wir solches aus Erfahrniß haben, wir sprechen ja die Kirche zu Constanz, die Kirche zu Bern, die Kirche zu Basel, Straßburg, Zürich u. s. f.

Lehrm. Es ist nicht mehr denn eine einige Kirche Christi aller Gläubigen von dem ersten Tag an bis an den letzten, der Juden und der Heiden, die ist eine schöne, auserwählte, reine Verlobte Christi, die bekennen wir im Artikel des Glaubens. Daß aber die Schrift und wir von solcher einiger Kirche in viele und mancherley Wege reden, das geschieht um unser willen. Darum gebraucht die Schrift dieß Wörtlein Kirche für besondere Zusammenversammlungen, die wir Pfarren oder Kirchhöre nennen, das sind so große Gemeinden, so viele wohl und kommlich zusammenkommen. Also gebraucht Christus das Wort Kirche, Matth. 18, 17; da er spricht: Sündigt dein Bruder wider dich, so strafe ihn, hört er's nicht, sag's der Kirche, das ist, der Gemeinde, nicht der

allgemeinen Kirche, (denn wer möchte der ganzen christgläubigen Gemeinde, die allein im Geist vereint ist, und zusammenkommt, solches mündlich anzeigen?) sondern der Gemeinde und Pfarrkirche, in der er wohnt. Also sollen die Weiber in der Kirche, das ist, in den Gemeinden, schweigen. v) Also heißt Paulus den Hurer aus der Kirche schließen, das ist, aus der Christengemeinde, die zu Corinth versammelt war. w)

Diese sonderbaren Kirchen aber sind nichts anders, weder Glieder und Theil der allgemeinen einigen Kirche. Denn dieweil die große allgemeine Kirche aller Gläubigen leiblich und sichtbarlich hier auf Erden nimmermehr zusammenkommt, und aber des äußern Wortes der Sakramente und äußerlicher Vermahnung allweg nothdürftig ist, so geschieht solches in den Theilen und sonderbaren Versammlungen. Da hört und predigt man das Wort Gottes, da reicht und empfängt man die Sakramente, da bethet man und reizt einander zu Gutem, da urtheilen die Gläubigen von dem Wort, das äußerlich vom Diener gepredigt wird, durch das innere Wort, das der heilige Geist in ihr Herz gepflanzet hat, x) da kommt man zusammen

v) 1 Cor. 14, 34. w) 1 Cor. 5, 2. x) 1 Cor. 14.

Gott zu loben, seine Gutthat und Gnade zu hören und zu bedenken, ihm darum zu danken u. s. f. Also sind diese besondern Pfarrkirchen nichts anders, denn Theile und Zeichen der allgemeinen Kirche. Denn wo man in dem Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes tauft, wo man das Nachtmahl Christi nach seinem Aufsatz gebraucht, wo man das äußerliche Wort Gottes führt und das Evangelium predigt, da erkennt man als bey einem unfehlbaren Zeichen, es sey an selbem Ort eine Kirche und Versammlung Christi und Christus sey mitten unter ihnen. Wo Christus für das Haupt und einigen Erlöser gepredigt, erkannt und angenommen wird, wo man sein Wort für das Wort des Heils annimmt und hält, da ist die Kirche, das ist, da ist eine Versammlung der Gläubigen, die sieht man aber mit leiblichen Augen nicht, sondern man muß sie glauben. Christus sieht aber und kennt seine Schäflein wohl. y)

Und obgleich der Glaube allein im Herzen und Geist inwendig steht, noch so hat Gott den äußerlichen Dienst des Wortes und der Sakramente seiner Kirche verordnet, daß, wo die Gläubigen sind, man auch an selbem Ort das Predigtamt führe, daß die Gläu-

y) 2 Tim. 2, 19.; Joh. 10, 3. 14. 27.

digen und Glieder der Kirche durch die äußere Ermahnung des Wortes und Theilsame der Sakramente zusammengehalten werden als Ein Leib zu Einem Glauben, zu Einem Gott. z) Dieß sehen wir in Cornelius und Paulus, a) denn wiewohl dieselben inwendig fromm, gläubig und von Gott berufen und erleuchtet waren, noch will Gott und heißt den Cornelium, er solle den Petrum beschicken, den Paulum weist er zum Anania, daß sie beyde von den Dienern Christi das äußerliche Wort hören und die Taufe empfangen, im Evangelio gründlich berichtet werden und daß sie, die von Ewigkeit von Gott zum Leben erwählt, in das Buch der Lebenden geschrieben, in die Kirche Gottes, in den Leib Christi als Glieder schon aufgenommen waren, auch äußerlich vor uns der Kirche und dem Volke Gottes durch die Taufe eingeleibet werden.

Jünger. Warum geschieht aber solches? wär's nicht genug, wenn einer bey ihm selbst gläubig wäre?

Lehrm. Wer die Wahrheit allein sucht und lieb hat, und nicht zanken will, der sieht in allen Dingen auf die Ordnung Gottes, nicht auf seine eigne abweichende Meinung.

---

z) Eph. 4, 4—6. a) Apostgsch. 10; 9, 10—18.

Gott thut nichts ohne Ursache. Wäre es genug gewesen, so hätte er den Cornelium, der jetzt gläubig war, nicht zu Petro, den Paulum nicht zu Anania gewiesen. Gott will aber, daß unter den Seinen eine große und überschwängliche Liebe sey, daß sie einander als Glieder erkennen, lieben und halten. Wiewohl er nun die Gläubigen selbst alle Dinge inwendig durch seinen Geist lehrt und berichtet, wiewohl Christus allein in die Zahl der Auserwählten vom Vater aufnimmt und einschreibt, noch hat er die Ordnung gesetzt, daß einer dem andern gehorsam sey und gewärtig, und will, daß je einer vom andern gelehrt, vermahnt, getröstet und gestraft werde, in der Kirche äußerlich angenommen werde, (das ist das Entbinden), so er ärgerlich sündigt und von Warnung nicht absteht, wieder aus der Kirche gesetzt werde (das ist das Binden). Der Engel, der den Cornelium hieß den Petrum beschicken, hätte ihn wohl selbst alle Dinge können lehren, die ihm von Christo zu wissen noth gewesen wäre. Eben so, Christus hätte Paulum selbst wohl können berichten und besser denn Ananias, aber Cornelius mußte Petrum und Paulus Ananiam zum Schulmeister haben. Und wiewohl sie beyde, Cornelius und Petrus, den heiligen Geist empfangen hatten und vom Himmel herab sie beyde Zeugniß hatten, daß sie Glieder der Kirche

Christi wären, noch hat der Herr gewollt, daß sie von ihren Lehrmeistern äußerlich berichtet und mit der Taufe in seine Gemeinde aufgenommen würden. So theur und steif ist, was er sagt: Was ihr auf Erden bindet oder entbindet, b) eben so; wem ihr die Sünden nachlasset oder behaltet. c) Solch Verbinden der Glieder unter einander bringt und behält Demuth und Liebe, welche Liebe Christus von den Seinen haben will, und dabey erkennt man seine Jünger. d) Welcher nun von Gott erwählt und inwendig berufen ist, der wird solche äußere Ordnung der Kirche nicht verachten. Welcher aber die Kirche, die Predigt des Wortes, die Gemeinsame der Sakramente und äußerliche Ordnung der Kirche, die aus Gott ist, verachtet, der zeigt damit an, daß er Gott nicht angehört und der Liebe mangelt.

Jünger. Das werfen doch uns die Päpstler auch entgegen und sprechen, wir haben uns von ihnen getheilt, verachten ihre Predigt und Kirche, darum seyen wir nicht aus Gott, sondern abgeschnittene Glieder der Kirche, schelten auch uns Verführer und falsche Lehrer.

Lehrm. Sie thuns, ja! aber von ihres Scheltens wegen werden wir nicht böse, von ihres Lobens

---

b) Matth. 16, 19. c) Joh. 20, 23. d) Joh. 13, 35.

wegen nicht besser, man muß nicht auf die Worte achten, die ein jeglicher redet, sondern auf die Wahrheit. Die heiligen Propheten, Christus selbst und seine Apostel wurden auch von den hohen Priestern und Vorständern der Synagoge (die damals eben so wohl vermeinten die Kirche zu seyn als der Papst jetzt mit seinen Cardinälen und Bischöffen) für Verführer des Volks und falsche Lehrer dargegeben. Mit was Wahrheit sie aber solches auf sie getragen haben, findet sich in der heiligen Schrift beyder Testamente gar klarlich. Wo ihre Lehre vorab und Verwaltung der Kirche in Satzungen und Ordnungen lauter aus Gott und seinem heiligen Wort, zur Aufbauung e) des Glaubens in Christum und der Liebe gegen den Nächsten wäre genommen worden, wollten wir ihnen gern gehorsam gewesen seyn. Denn sich auch ihre Gewalt nicht weiter streckt, und wider die Wahrheit vermögen sie nichts. Dieweil aber ihre Lehre den Mehrtheil wider den Glauben in Christum, wider den rechten Verstand der Schrift, wider die Liebe und das Heil des Nächsten, auf ihre Pracht und Nutzen zu Nachtheil der Wahrheit und christlicher Kirche Zerstörung gereicht hat, sind wir Gott mehr Gehorsam schuldig denn ihnen. f)

e) 2 Cor. 13, 10. f) Apostgsch. 5, 29.

Von diesem aber weiter zu reden, ist jetzt nicht Statt. Wir wollen den Artikel von der Kirche ausmachen. Was die wahre, rechte und einige Kirche Gottes sey, wie sie sich gegen unserm Urtheil halte, was für Theile sie habe, ist gehört. Dagegen sollst du merken, daß des Papstes Kirche, die er aller Welt vorwerfen und aufdringen will, nicht die Kirche Christi ist, denn sie steht nicht auf Gottes Wort, hält sich nicht in Einigkeit mit demselben. Sie laufen, sind aber nicht von Gott gesendet, g) sonst lehrten sie sein Wort, sie lehren aber ihre Träume, blenden die Menschen mit eitel Finsterniß. Denn so sie das Licht des Glaubens, durch welches das Wort Gottes erkannt und den Brüdern vorgelegt wird, nicht haben, so magst du wohl merken, wie groß die Finsterniß ist. h) Daß sie das Licht des Glaubens nicht haben, ist daraus offenbar, daß sie das Wort Gottes nicht einzig lehren und schirmen. Das gläubige Gemüth sieht allein auf Gott, mag keines Stimme noch Wort hören, denn ihres Bräutigams und Ehegemahls Gottes.

Wer nun durch eine andere Thüre, denn durch Christum (der die ewige Wahrheit ist) in den Schafstall eindringt, der ist ein Dieb und Mörder, i) vor

---

g) Jerem. 23, 16—32 h) Matth. 6, 22 u. 23.
i) Joh. 10, 1.

denen sollst du dich, mein Kind! hüten. Dieweil sie nun das einige Wort Gottes nicht predigen, den Herrn Christum nicht einig und lauter lehren, so müssen sie nothwendig irren, denn sie treten von dem Weg, der Christus ist, ab. Wenn sie nun zusammen kommen und Satzungen machen, die nicht mit Gott oder wider Gott sind, so sind sie nicht die Kirche, die nicht irren mag, sondern eine Zusammenkommung, die nicht aus Gott ist. Denn obwohl die Diener und Vorständer der Kirche Gewalt haben, zu ordnen, so soll doch solche Ordnung aus dem Worte Gottes geschehen zur Aufbauung der Kirche, und so fern sie das thun, irren sie nicht, denn sie handeln alle Dinge aus Gott, aus Angebung seines Wortes und der Schrift.

Jünger. Wär' es nicht jetzt füglich vom Bann zu reden?

Lehrm. Die Ordnung erfordert es, aber deiner Person fügt es nicht, du bist kein Vorständer, denen Bannen und Ausschließen von der Kirche befohlen wird. Dir gehört zu, mein liebes Kind! gehorsam zu seyn in dem Herrn den Dienern der Kirche in allem dem, das zu Gottes Ehre und Liebe des Nächsten dient. Du sollst auch in Einigkeit der Kirche bleiben und verharren. Ist jemand, der öffentlich ärgerlich

lebt; durch deß Laster deine Frömmigkeit verletzt oder gehindert werden mag, den sollst du nach der Lehre Pauli meiden, dich vor seinen Lastern hüten, doch ihn in deinem Herzen nicht verwerfen oder hassen, sondern Gott für ihn bitten, daß er von seinem bösen Leben bekehrt werde. k)

Jünger. Du hast unter andern Worten gesagt, die Kirche Christi, die wir im Artikel des Glaubens bekennen, sey unsichtbar, welches ich nicht wohl kann verstehen, es wäre denn, daß eitel Geister in der Kirche wären, was aber nicht ist.

Lehrm. Die Kirche, die ein geistlicher Leib Christi ist, die ist unsichtbar, wie ihr Haupt unsichtbar ist. Christus aber ist nicht also unsichtbar, daß er nicht Fleisch und Blut habe oder daß er ganz und gar ein Geist sey, den man nicht sehen, noch greifen möge, denn solches widerspricht Christus selbst, Luk. 24, 39., ein Geist habe weder Fleisch noch Bein. Darum aber heißt er unsichtbar, daß wir ihn hier auf Erden mit leiblichen Augen nirgends sehen. Also ist die Kirche, die ein Artikel des Glaubens ist, auch unsichtbar, die Personen, die in diese Kirche gehören, mögen nicht gesehen werden, denn niemand kennt die, die Gott zugehören und selig werden sollen.

k) 1 Cor. 5, 9—11.; 2 Theff. 3, 14 u. 15.

Also nennen wir die Kirche unsichtbar und daß sie in dieser Zeit nicht zusammenkomme, daß wir der Päpstler falsch Vorgeben brechen. Denn sie für und für ohn' Aufhören die Einfältigen blenden und zu großem Verderben elendlich verführen mit diesem ansichtigen herrlichen Nahmen der christenlichen Kirche. Was sie sonst nicht verstreichen können, was ihnen am göttlichen Wort zerrinnt, wo ihre faulen eigennützigen Satzungen in dem Worte Gottes nicht Schein finden, so schreyen sie: „Kirche, Kirche, Kirche! Die heilige christenliche Kirche hälts also: Man muß bey der Kirche bleiben; außerhalb der Kirche mag man nicht selig werden; die Kirche hat den Tag gebothen zu feyern, den zu fasten; sie hält die Messe für ein Opfer u. s. f.“ So will denn der einfache verständige Christ wähnen, er müsse diese Dinge auch also halten und glauben, er thue sonst wider den Artikel des christlichen Glaubens. Sie unterstehen die Welt zu bereden, die römische Kirche, der Päpste, Cardinäle, Bischöffe, Pfaffen Zusammenkommung und Versammlung sey die christenliche Kirche, und wer wider ihre Satzungen thue, der thue wider unsern christenlichen Glauben, welches aber falsch ist. Denn die christenliche Kirche, die wir im Glauben bekennen, streckt sich gar viel weiter, denn daß sie

allein Papst, Cardinäle und Bischöffe sollte begreifen, sie streckt sich durch die vier Orte und alle Ende der Welt, hat zu Jerusalem angefangen und ist von Zion ausgegangen in alle Völker der weiten Welt, wie es die Propheten geweissagt l) und Christus selbst empfohlen hat m): Gehet hin in den Umkreis der Welt und prediget das Evangelium aller Creatur, wer glaubt u. s. f. Wo man nun das Evangelium predigt und hört, da mag man sich vermuthen, es seyen da gläubige Glieder dieser allgemeinen Kirche, und die werden eine sonderbare Kirche genannt, von der Gläubigen wegen, die da sind. Denn das Wort Gottes, wo es gepredigt wird, geht nicht leer und ohne Frucht ab, sondern bringt Frucht bey denen, zu denen es Gott sendet n). Denn aus Predigt des Glaubens wird der Geist empfangen, der die Frucht bringt, die der Apostel Paulus erzählt; Gal. 5, 22. Und obgleich wenige Fromme und Gläubige in derselben Kirche sind, heißt sie doch eine Versammlung Gottes von wegen der Gläubigen. Aber die allgemeine Kirche begreift die sonderbaren als Glieder, ja sie ist eine Versammlung und Gemeinde aller Gläu-

---

l) Jesaj. 2, 3.; Mich. 4, 2.; m) Mark. 16, 15 u. 16.; Luk. 24, 47. n) Jesaj. 55, 10 und 11.

bigen, die aber nicht zusammenkommt oder versammelt wird (hier in Zeit) denn allein im Geist.

Jünger. Das kann ich nicht wohl verstehen, wie das Zusammenkommen im Geist geschehe, so doch die Menschen, die in der Kirche sind, noch im Leibe sind.

Lehrm. Das Reich Christi steht im Geiste. Lies 2 Cor. 4, 16. vom äußern und innern Menschen, lies Eph. 4, 22—24. von Erneuerung des Geistes, vom neuen Menschen, der nach Gott geschaffen und gestaltet ist durch wahrhafte Gerechtigkeit und Heiligkeit. Aus welchen Orten man lernt, daß ein äußerer sichtbarer Mensch ist und ein innerer, neuer, geistlicher, unsichtbarer, der aus Gott geboren ist. Wenn man nun von der allgemeinen Kirche redet, die eine Versammlung ist aller Gläubigen und eine Gemahlin Christi, so versteht man die innern Menschen, die nach Gott gestaltet sind in Frömmigkeit, in Heiligkeit, in Wahrheit; denn der äußere Mensch wird zerstört und faulet, Fleisch und Blut erbt das Reich Gottes nicht. o)

Jünger. So höre ich wohl, die Kirche ist aus eitel Geistern und Engeln gemacht, und gehören die Leiber nicht in die Kirche.

---

o) 1 Cor. 15, 50.

Lehrm. Es hat nicht die Meinung. Man muß einen einigen Menschen in zwey Wege ermessen, einen alten, einen neuen u. s. f. Die gläubigen Auserwählten Gottes, die in diese Kirche gehören, ja die diese Kirche sind, die sind noch im Fleisch, tragen noch den zerstörlichen, zerbrüchlichen Leib, seufzen noch unter der schweren Bürde des tödtlichen Leibes, finden noch das Gesetz der Glieder, das dem Gesetze des innern Menschen widerstrebt p), finden noch Widerstand des Fleisches, leben noch im Fleisch und in der Welt. Aber solches ist ihnen ein groß Leid, ein großer Schmerz, sie beweinen's, widerstreben dem Fleisch und bringen's durch den Geist in Dienstbärkeit, leben nicht nach Angebung des Fleisches, haben die Welt nicht lieb: obgleich der Leib auf Erden ist, so wohnt doch das Gemüth im Himmel, sie trachten nicht nach den Dingen, die auf Erde sind, sondern nach den Dingen, die droben sind, da Christus sitzt zur Rechten Gottes, sie halten sich für Pilger hier in dieser Zeit, streiten wider die fleischlichen Anfechtungen, suchen eine künftige Wohnung im Himmel, gebrauchen die Welt und alle zeitlichen Dinge, als hätten's sie nicht q).

---

p) Röm. 7, 23. q) Phil. 3, 20 u. 21.; Col. 3, 1 u. 2. 1 Cor. 7, 31.

Also lebt und streitet die Kirche Gottes im Fleisch, aber sie wandelt nicht nach dem Fleisch, sie ist auch des Leibes halber nnd der Nothwendigkeit dieses Lebens allweg etwa an einem Ort, aber nach demselben soll man sie nicht messen noch beschätzen. Ohne Speise und Trank lebt die Kirche hier nicht und ist doch das Reich Gottes weder Speise noch Trank; sie steht und regiert in Freyheit des Geistes, wiewohl sie im Leibe lebt und strebt r).

Jünger. So denn die Kirche nicht zusammenkommt, wie macht sie denn Satzungen und Ordnungen, denen die Glieder gehorsam sind?

Lehrm. Dieweil (wie gesagt ist) die Kirche noch im Fleisch, Leib und Zeit hier lebt und strebt, trägt sich oft zu, daß man nach Aenderung und Zufall der äußern Dinge etwas setzen und ordnen muß, damit eine äußere Ordnung und Zucht gehalten werde unter den Gliedern Christi. Denn inwendig wird der Geist vom heiligen Geiste berichtet und geführt. Zur äußern Ordnung gehört auch das äußere Wort und Zudienung der Sakramente mit sammt andern Ordnungen, die zur Förderung der Ehre Gottes, zur Aufbauung der Kirche und Liebe dienen. Dieselben

r) Röm. 14, 17.

Satzungen aber werden nicht von der allgemeinen Kirche gemacht und gesetzt, sondern von etlichen Gliedern und Vorständern, denen solches von besondern Kirchen befohlen und vertraut wird. So nun diese zusammenkommen und aus Gottes Angeben und Wort ihre Ordnungen stellen (es sey, daß eine Nation oder Provinz oder von allen Landen zusammenkommen) die zur Aufbauung der Kirche dienen (denn wider Gott und zur Zerstörung der Kirche haben sie keine Gewalt) s) sind die besondern Kirchen und die Glieder derselben Kirchen solchen Ordnungen schuldig gehorsam zu seyn, so fern es mit Gott, dem Glauben und der Liebe seyn mag. Jetzt fahrt aber der Papst zu und macht ein Conzilium (Kirchenversammlung) wo es ihm beliebt, beruft dazu, wen er will, setzt und ordnet, was ihm gefällt, oft auch wider Gott, Glauben und Liebe, will darnach sagen, solche Versammlung sey die christliche Kirche, und jedermann zwingen, das zu thun, das er gesetzt hat, wer nicht thut, den gibt er dem Teufel, und das ist der Fehler. Wo aber von dieser Sachen wegen der Kirche Diener zusammenkommen aus beweglichen Ursachen zu Erbauung der Kirche, aus Bewegniß des Geistes an-

s) 2 Cor. 13, 8—10.

geregt und bewegt, die allein auf Gottes Ehre, auf den Wohlstand der Kirche, auf das Heil der Schäflein sähen, allein das Wort Gottes zur Regel vor sich nähmen, nach demselben alle ihre Satzungen und Ordnungen richteten und schnürten, mit Sanftmüthigkeit und Freundlichkeit die Gläubigen solche zu halten vermahnten ohne Zwang und Joch, wie die Apostel im Anfang zu Jerusalem thaten t), eben so Paulus 1 Cor. 14, 34 u. 35, mit den Männern und Weibern, ferner 1 Cor. 11, 20–34. vom Nachtmahl und anderm, ferner 1 Theſſ. 4, 1–12.; 2 Theſſ. 3, 6–15.; 1 Cor. 16, 1–3.; 2 Cor. 8, 10–15.; 9, 1–15., so wäre ein jeder Gläubiger derselben Ordnung schuldig zu gehorsamen. Es würde sich auch kein Gläubiger solchen Satzungen und Ordnungen zu gehorsamen weigern; denn welcher die Diener Gottes und der Kirche Gebothe und Verbothe verachtet, der würde wohl wissen, daß er in demselben auch Gott selbst und seine Kirche verachtet.

Jünger. Beschließ jetzt diesen Artikel.

Lehrm. Es ist eine einige Kirche, Gemeinde und Volk Gottes, die nichts anders ist, weder eine Versammlung aller heiligen auserwählten frommen

t) Apostgesch. 15, 1–31.

Menschen, die Gott erkennen durch den Glauben, die den Herrn Christum, den Sohn Gottes, bekennen und in ihn wahrlich glauben, ihn für ihren einigen Heiland haben, auf sein einig ewig Wort vertraut und gelassen sind, die ihn für ihren einigen Mittler, Fürsprech, Heiland und Seligmacher haben, die sein Blut an ihr Herz durch den Glauben gesprengt haben, dadurch sie auch rein und lauter sind; wiewohl sie noch in viel Prästen (Gebrechen) und Schwachheit liegen. Diese Kirche ist eine reine Verlobte und Gemahlin Jesu Christi, an keinen Ort, an keine Zeit, an kein äußerliches Ding gebunden, wiewohl sie nicht ohne Zeit, Ort und äußerliche Dinge ist; im Fleisch wohnt sie, lebt aber nicht nach dem Fleisch, u) ist weder hier noch dort, sondern durch die ganze Welt hin zerstreut, im Geist und Liebe versammelt und vereinbaret, und diese ist allein Gott bekannt. So viel aber unser Urtheil antrifft, sind alle die in der Kirche Christi, die den Nahmen Christi mündlich bekennen, sich in die Zahl der Gläubigen durch die Taufe lassen einzeichnen, die das Wort Gottes hören, die die Sakramente mitgebrauchen; ob dann unter denselben (uns unbewußt) Böcke und

u) 2 Cor. 10, 3.

Gleichsner sich einmischen, müssen wir's Gott befehlen, der seine Tenne zu seiner Zeit säubern wird. Weiter hat die allgemeine Kirche Christi viele Glieder und Theile in sonderbaren Pfarren, die man auch an der Hörung des Wortes und Gemeinsame der Sakramente erkennt.

Jünger. Was folgt jetzt hernach?

Lehrm. Lerne aus dem vorigen Artikel allein Christo Jesu, deinem Verlobten und Gemahl anhangen, auf sein Wort allein hören, keines Fremden Stimme nimm an, bleibe in Jesu Christo, deinem Haupte als ein lebendig Glied, bleibe am Rebstock, wie ein fruchtbar Schoß v) durch den Glauben und Liebe, trenne dich nicht, söndere dich nicht von der Einigkeit der wahren Kirche Christi, bleibe in der Gemeinsame der Heiligen, daß du heilig seyest an Leib und Seele, gedenke, daß du mit einem theuren Schatz des kostbarlichen Blutes Jesu Christi, des unbefleckten Lämmleins erlöst, erkauft und gereiniget bist, bedenke, daß deine Seele und dein Leib ein Tempel sind Gottes, des heiligen Geistes. Hüte dich vor der Kirche und Gemeinde des Teufels, vor der Versammlung der bösen ungläubigen Weltkinder, habe keine Gemeinsame

v) Joh. 15, 1—6.

mit ihren Werken. Hüte dich, daß dich von der Gemeinsame der Kirche mit falscher Lehre niemand abführe. Bitte Gott, daß er dich Tag und Nacht von dieser Welt abreiße und der himmlischen Dinge begierig mache, daß er dich im wahren Glauben, starker Hoffnung und inbrünstiger Liebe erhalte, daß er dich in allem Leiden stärke, fröhlich und geduldig mache und in allem Guten bis ans Ende erhalte.

Ablaß der Sünden.

Wo man Ablaß der Sünden glaubt, da glaubt man auch und bekennt, daß Sünde sey. Alle die, die in der Kirche Christi sind, die bekennen sich für Sünder; so sie aber ihre Sünden bekennen, wissen sie, daß ihnen dieselbigen durch das Blut Christi abgewaschen und verziehen werden.

Jünger. Ich meinte, wer in der Kirche wäre, der wäre ohne Sünde und rein.

Lehrm. Von dem ist da oben gesagt. Wir wollen aber von diesem Artikel weitläufiger sagen, denn er nicht vergebens gesetzt wird. Es sind etliche irrige Leute gewesen, die haben vermeint, nachdem sie Christen seyen geworden, haben sie keine Sünde mehr. Die andern haben denen, die nach erlangter Erkenntniß der Wahrheit noch sündigen, Verzeihung der Sünde versagt und abgeschlagen. Für die beyden

Irrungen wird dieser Riegel gestoßen und bekennt, daß wir Sünder sind und daß wir nach der Sünde auch Verzeihung und Ablaß der Sünden haben. Solches aber zu verstehen, müssen wir also merken.

Als unsre ersten Eltern, Adam und Eva, von Gott ein Geboth empfangen hatten und dasselbige übertraten, fielen sie in Sünde und in den ewigen Tod. Noch hat sich aber Gott, der getreue Vater, über sie erbarmet, und der die Menschen erstlich geschaffen, hat sie nicht wollen lassen verloren werden und ganz verderben, sondern hat ihnen wollen helfen. Darum hat er ihnen einen Samen verheißen, der vom Weib erboren werden und dem Teufel, der alten Schlange, das Haupt zerknitschen sollte. w) Solches aber hat Gott eine lange Zeit, viel tausend Jahre, verzogen, damit die Welt die Größe und Schwere der Sünde lernte erkennen und desto begierlicher nach dem Heiland schreien. Also hat Gott alle Dinge unter die Sünde beschlossen und begriffen, damit er sich aller erbarmte. x) Denn durch Adam ist die Sünde in die Welt und in alle Menschen eingeschlichen und durch die Sünde der Tod. y) Denn dieweil Adam in der Sünde tod war, mochte er von ihm nichts Lebendi-

---

w) 1 Mos. 3, 15. x) Gal. 3, 22. y) Röm. 5, 12.

ges gebären; was von ihm kommt, ist präſthaft, ſündlich und todt wie er. Alſo ſind alle Menſchen Sünder, und niemand iſt rein, niemand iſt ohne Sünde, nicht Einer. z)

Jünger. Wie wir Sünder ſeyen iſt genug offenbar. Jetzt ſage mir, wie die Sünde verziehen werde.

Lehrm. Wo Gott dem Menſchen nicht zu Hülfe käme, müßte er in der Sünde ewig verderben. Niemand aber mag die Sünde verzeihen, denn Gott allein, a) und dieweil er Verzeihung und Gnade den Sündern verheißen hat, iſt er wahrhaft und getreu, und hält, was er verſprochen hat. Er hat aber Verzeihung der Sünden durch ſeinen Sohn verheißen, der herabkommen ſolle und unſere Schwachheit annehmen und ein Mittler ſeyn ſolle, zwiſchen ihm und uns. Da nun die Zeit gekommen iſt, die Gott der Vater dazu verordnet, hat er ſeinen allerliebſten Sohn aus väterlicher Liebe, die er zur Welt gehabt, in dieß Jammerthal geſchickt, daß ein jeder, der in ihn glaubt, ſollte ewiges Leben haben und von der Sünde wegen nicht verderben. b) Der iſt das einige Lämmlein Gottes, das da hin-

---

z) Röm. 3, 9—19. a) Jeſaj. 43, 11 u. 25. Matth. 9, 2—6. b) Joh. 3, 13—17.

nimmt die Sünde der Welt. c) Sein Blut wascht ab und reinigt uns von unsern Sünden. d) Mit seinem Blut sind wir erlöst und erkauft von dem ewigen Tod, von der Gefängniß der Sünden und der Gewalt des Fürsten dieser Welt. Der hat sich selbst als der hohe und oberste Priester am Stamme des Kreuzes aufgeopfert, dem Vater ein angenehm wohlgefällig Opfer für unsere Sünden. Alle die, die nun in ihn glauben und sein Blut durch den Glauben an ihr Herz sprengen, die sind rein und lauter vor Gott und ledig ihrer Sünden, keine Verdammniß mag sie betreffen. e) Sie sind vom Tod ins Leben schon gegangen, und haben ewiges Leben durch ihn erlangt. f) Und ein jeglicher, der solchen Glauben in Christum hat, das ist, der in seinem Herzen gewiß und versichert ist durch den heiligen Geist, daß er einen gnädigen Vater im Himmel durch Christum hat, daß er durch den Tod und das Blut Christi seiner Sünden ledig worden sey, der ist ein Glied der christlichen Kirche, von welcher wir jetzt gesagt haben, ein Glied des geistlichen Leibes Christi, ein Sohn Gottes und Miterbe Christi.

---

c) Joh. 1, 29. d) 1 Joh. 1, 7. e) Röm. 8, 1.
f) Joh. 5, 24.

Also ist nun Christus der wahre, einige und ewige Priester, der unsere Sünde auf sich genommen und am Holz des Kreuzes bezahlt hat g). Und wiewohl er sich nur Ein Mahl durch seinen Tod am Kreuz aufgeopfert hat, so ist doch dasselbe einige Opfer ein ewig und immerwährend Opfer, das da bezahlt und hinnimmt aller Gläubigen Sünde h). Also hat Christus seinen Leib zum Lösegeld gegeben und sein Blut zur Waschung unserer Sünden. In dem Nahmen Jesu muß man predigen und verkünden Besserung und Verzeihung der Sünden in aller Welt i). Und ist kein (anderer) Nahme unter dem Himmel, in dem man muß selig werden k) Er allein nimmt hin die Bürde der Sünde und schaffet Ruh und Frieden unsern Seelen l).

Jünger. So höre ich wohl, wer glaubt, der hat keine Sünde mehr oder ist kein Sünder.

Lehrm. Die Sünden sind bezahlt und abgewaschen durch das Blut Christi in allen Gläubigen; dieweil sie aber im Fleisch hier leben und den schwachen Leib noch tragen, bringt das Fleisch noch im-

---

g) Ps. 110, 4.; Hebr. 7, 21—28; 8, 1—6; 9, 11—28; 10, 1—23. h) Hebr. 9, 24—28. i) Luk. 24, 47. k) Apostelgesch. 4, 12. l) Matth. 11, 28 und 29.

merdar seine bösen Gelüste und Begierden, wie denn seine Art ist. Solche Sünden aber, die im Fleisch aufwallen und sich täglich für und für regen, werden durch den Geist Christi, der in den Gläubigen ist, für und für gedämmt und niedergedrückt; denn der Geist des Glaubens wacht für und für, steht an der Wacht und wehrt der Sünde, läßt sie nicht aufkommen, streitet wider sie, vergaumt sie, und wo sie wollen aufwachsen, so ist er da und haut sie ab, reutet sie aus; und wo der Gläubige durch Schwachheit oder Unwissenheit in die Sünde etwa fiele (was auch etwa geschieht, doch nicht mit Willen) so klagt er solches vor Gott, beweint es, hat ein Mißfallen darab u. s. f. m)

Jünger. Noch ist der Gläubige ein Sünder und unrein, wie kann er denn rein seyn oder gereiniget?

Lehrm. Dieß ist oben gesagt vom Artikel der Kirche, wie er rein sey und doch unrein.

Jünger. So muß er je, dieweil er täglich sündigt, auch täglich Opfer thun für seine Sünde, und seine Sünde täglich bezahlen und ablegen. Denn so er ein Sünder ist, mag er nicht zu Gott gehen ohne einen Mittler und Fürsprech.

---

m) Röm. 7, 14—24.

Lehrm. Er sündigt täglich, ja alle Stunden n). Tägliche Opfer aber bedarf er nicht; denn wie oben gehört ist, das einige Opfer des Leibes und Blutes Christi, am Kreuz Ein Mahl gethan, ist genugsam und kräftig, aller Welt Sünde hinzunehmen und zu bezahlen. So oft der Gläubige sündigt (er sündigt aber sieben Mahl im Tag, das ist, oft) so oft steht er wieder auf und lauft zu Gott durch Christum. Dieß lehrt Johannes, da er spricht o): Liebe Söhnlein! ich schreibe euch dieß, daß ihr nicht sündiget. Und ob aber jemand sündigte, so haben wir einen Fürmünder vor Gott dem Vater, Jesum Christum, den Gerechten, der ist eine Begnadigung für unsere Sünde, ja nicht allein für unsere allein, sondern für der ganzen Welt Sünden. Eben so spricht Paulus p): Es ist ein einiger Gott, auch ein einiger Versöhner und Mittler Gottes und der Menschen, der Mensch Christus Jesus, der sich selbst gegeben hat zum Lösegelde für alle. Es hat uns auch Christus gelehrt, den Vater um Verzeihung der Sünden bitten q) und dabey versprochen, alles, was wir bitten werden in seinem Nahmen, das werde er uns gewäh-

---

n) Sprüchw. 24, 16. o) 1 Joh. 2, 1 u. 2. p) 1 Tim. 2, 5 und 6. q) Matth. 6, 12—15.

ren r). So wir nun gesündigt haben, laufen wir zu Gott dem Vater durch Christum, mahnen den Vater des Leidens und Blutvergießens seines Sohnes, bitten um Verzeihung, die erlangen wir bey ihm. Denn so er uns den Sohn gegeben hat, was wollt' er uns versagen? Also steht Bezahlung der Sünde nicht in unsern Werken, sondern im Blut Christi, im Zulaufen durch Christum zu Gott, daß also in Ewigkeit steif bleibt der Spruch: Das Blut Jesu Christi wascht uns ab und reinigt uns von Sünden s) Eben so: Ohne das Blut Christi ist keine Verzeihung der Sünde. Das ist das Blut des neuen und ewigen Testamentes, das da vergossen ist zur Abwaschung der Sünde t).

Jünger. Warum hat Christus nicht die Sünden in den Seinen dermaßen abgewaschen, daß sie gar ohne Sünde gewesen wären?

Lehrm. Wir sollen nicht Ursache wollen von Gott fragen, warum er das oder dieß thue. Sein Wille ist heilig und gut, und was er thut, ist recht und gut u). Es hat aber Gott gefallen, daß etwas Nachbleibsel der Sünden in den Gläubigen bliebe,

r) Joh. 14, 13 u. 14. s) 1 Joh. 1, 7. t) 2 Mos. 24, 8. Hebr. 9, 19—22. u) Ps. 145, 17.

damit der Geist Christi, der in ihnen wohnt, täglich hätte auszureuten und wider das Fleisch zu fechten, daß also die Ehre und Kraft Gottes durch den Sieg, den Gott in den Seinen thut, herrlich und offenbar würde v). Denn wir haben die Erstlinge des Geistes empfangen, sind aber noch im Fleisch und im Streit. Die Heiligkeit und Seligkeit ist in uns angefangen, aber noch nicht gevollkommnet, denn solches geschieht erst in jener Zeit, jetzt aber wirkt der Geist täglich in den Gliedern Christi, säubert und reinigt täglich, macht je mehr heilig, rein und fromm, bis wir zur Vollkommenheit erwachsen, erstarken und ausgeputzt werden. Dazwischen müssen wir dem Geiste Gottes darhalten, die Hand des gnädigen Vaters leiden, seine Zucht tragen und dulden, mit seiner Kraft mannlich und fröhlich streiten, bis wir den letzten Feind, den Tod überwinden. Also ist die Erlösung ein Mahl an dem Kreuz durch Christum vollkommentlich ausgerichtet, aber der heilige Geist legt solch Werk täglich an in den Gläubigen, übt's und treibt's bis an den jüngsten Tag. Dieß reicht auch dahin, niederzuschlagen unsern Hochmuth und zur Pflanzung der Demuth. Denn so wir uns befinden würden, ohne

v) 2 Cor. 12, 9.

Sünde zu seyn, würden wir sorglos und stolz, würden nicht ernstlich nach Gottes Erbärmde eifern und schreyen, würden auf unsere Frömmigkeit und Reinigkeit pochen und bauen. Denn so wir so liederlich, träg und faul sind, da wir noch in so vielen Lastern behaftet sind, was würden wir thun, so wir uns für rein schätzten? Darum hat uns Gott wollen die Sünde im Fleische übrig lassen, daß wir etwas hätten, das uns übte und zu Gott seufzen und schreyen machte w) das uns die Welt verleidete und des andern Lebens begierig machte. Alle Dinge hat er wollen unter die Sünde beschließen, daß er sich aller erbarmte x), und daß wir in keinem Dinge Trost und Ruhm, denn in ihm allein suchten. Christenleute sind Sünder, des Prästens halber, der in ihnen noch übrig ist, aber wahrlich davon zu reden, sind sie ewige Reuer und Besserer.

Auferstehung des Fleisches.

Der Mensch ist aus zwey Stücken gemacht und zusammengesetzt, aus dem Leib oder Fleisch und aus der Seele oder dem Geist. So nun der Gläubige, der in der Kirche Christi ist, stirbt, fährt die Seele zu dem, der sie geschaffen hat, und geht durch den

w) Röm. 8, 19—23. x) Gal. 3, 22.

Tod ins Leben, zu dem, in den sie hier geglaubt hat. Der Leib wird ins Erdreich, von dannen er kommt, begraben und wird am jüngsten Tag wieder zum Leben durch die Kraft Gottes, der unser Haupt, Christum, lebendig gemacht hat, vom Tod wieder erweckt, erneuert und untödtlich gemacht, von welchem oben im Artikel von der Auferständniß Christi genugsam geredet ist.

Und ewiges Leben.

Dieß ist das ewige Leben, das durch den Glauben an Christum erlangt wird, eine Ruhe und Belohnung aller Auserwählten. Gott ist das ewige Leben, den wir hier durch den Glauben, dort sehen werden, wie er ist y), so erscheinen wird, wer und welche wir seyen. Und dieß ewige Leben begegnet allein denen, die da durch den heiligen Geist erleuchtet, die in der Kirche Christi Glieder sind, denen ihre Sünde durch das Blut Christi abgewaschen ist, deren Leiber zur Ehre und Herrlichkeit am letzten Tage erstehen werden. Darum wird dieser Artikel zum letzten gesetzt, als ein Beschluß aller andern, zum Trost aller Gläubigen, daß sie mannlich in aller Arbeit um Christi willen verharren und ihre Gemü-

---

y) 1 Joh. 3, 2.

ther mit steifer Hoffnung auf das ewige, nicht das zeitliche Leben setzen. In dem ewigen unendlichen Leben werden alle Glieder Christi, die ihrem Haupte, Christo, hier mit rechtem Glauben und inbrünstiger Liebe angehangen sind, ewige Freude und Wonne haben.

Jünger. Das verleihe uns Gott.

Lehrm. Amen.

Der dritte Artikel.

Vom Gebeth der gläubigen Kinder Gottes.

Wie sich Gott uns anbiethe, was er von uns fordere, ist im ersten Artikel gehört. Und wiewohl Gott seine Gnade und Freundschaft dem jüdischen Volke verheißen, auch treulich und reichlich geleistet hat, wie mans denn in den Büchern Mosis und aller Schrift überflüssig findet, so hat doch Gott sich selbst ganz und gar in Liebe ausgegossen gegen der ganzen Welt, und die höchste Liebe bewiesen, da er uns seinen Sohn und mit dem Sohne alle Dinge gegeben hat. Da ist der Bund mit Abraham erst recht erneuert, bekräftigt und besiegelt worden, nämlich durch das Blut Christi, daß er unser Gott seyn wolle. Was Gutes wir nun von ihm empfangen haben, ist im andern Artikel gehört, deß wir durch den Glauben vergewissert werden. Dieweil aber das Licht des Glau-

bens durch den Geist Gottes im Herzen angezündet wird, welchen Geist Gott den Seinen verheißen hat, ists nöthig, daß wir denselben heiligen und guten Geist ernstlich von ihm bitten und begehren. z)

Jünger. Was ist bethen, oder wie soll man bethen?

Vom Gebeth.

Lehrm. Das Gebeth ist ein ernstliches inbrünstiges Gespräch des menschlichen Gemüthes mit Gott, in welchem der Mensch Gott sein Anliegen vorlegt und Hülfe begehrt oder für empfangene Hülfe und Gutthat Dank sagt. Das Gebeth (spricht einer) ist eine Erhebung des Gemüthes in Gott. Bethen ist, das Gemüth in Gott erheben mit Ernst und Inbrunst, um seine Gnade werben oder für seine Gnade danken. Wer nun mit Gott, dem höchsten Gut, dem höchsten König, Rede und Sprache will halten, der muß großen Ernst und Fleiß ankehren, daß er mit großer Demuth, mit großer Furcht und Zucht zu dem Thron der Gnade trete und vor ihm niederfalle, wie sich einem so hohen Ehrenkönig wohl gebührt. Und dieweil das Gemüth des Menschen in Gott ganz und gar im Gebeth aufgezogen seyn soll, so gebührt sich, daß alle andern zeitlichen und leiblichen Geschäfte hingelegt und neben

z) Luk. 11, 13.

sich gesetzt werden, damit sich das Gemüth ganz und gar frey und ungehindert in Gott, das geistliche Gut, möge aufschwingen. Denn leibliche Geschäfte und Händel, irdischer Dinge Trachtung, zerziehen das Gemüth und verfinstern es, daß es minder geschickt wird, sich mit dem einigen Gott zu belustigen. So du nun bethen willst, so reiß dein Herz und Gemüth ab von allen menschlichen Geschäften, daß es sich ganz und gar in Gott werfe.

Ehe du aber anfangst bethen, ist's nöthig, daß dein Gemüth erhitzigt und angezündet werde durch ernstliche Betrachtung deiner Schwachheit, Blödigkeit und Arbeitseligkeit und durch Betrachtung der unaussprechlichen Güte Gottes. Unsere Schwachheit ist groß, unserer Sünden sind viele, wie es denn aus vorigen Artikeln genugsam gehört ist, wir sind nichts denn eine Mistwürfe aller Sünden, unzählbar viel Schaden und Gefahren liegen uns und allen Gliedern der Kirche auf dem Hals, daß wir also gezwungen werden, an uns selbst zu verzweifeln und zu ihm, als dem Brunnen alles Guten, zu laufen und Hülfe zu begehren.

Die unaussprechliche Gnade und Güte Gottes unsers himmlischen Vaters wird uns in aller Schrift klärlich vorgestellt, seine Erbärmden sind über alle

seine Werke. Da wir nichts waren, hat er uns geschaffen; da wir verdorben waren, hat er uns wieder gebracht und erlöst; da wir seine Feinde waren, hat er uns seine väterliche Treue und Liebe bewiesen, uns seinen Sohn gegeben und uns in ihm zu Kindern angenommen; so wir sein vergessen, mahnt er uns; so wir von ihm abwenden, ruft er uns wieder zu ihm; so wir wiederkehren, nimmt er uns väterlich wieder auf; so wir fallen, hebt er uns wieder auf; so wir Reue haben, verzeiht er uns; so wir fromm sind, behütet er uns; so wir verharren, hält er uns; so wir in Kummer sind, tröstet und erlöst er uns. Solche Betrachtung göttlicher Güte und väterlicher Treue zündet das Feuer der Liebe im Herzen an, vertreibt alle Trägheit, gebiert Andacht und gibt ein, was man bitten soll, macht den Glauben inbrünstig und hitzig. Ohne Glauben mag Gott niemand gefallen; a) ohne Glauben mag der Mensch weder bethen noch etwas von Gott erwerben. Darum auch Christus spricht: Alles, was ihr im Gebeth begehret, glaubet, so wird es euch. b)

Zu bethen sollen wir alle einander vermahnen und reizen, ja ernstlich und ohne Unterlaß zu bethen

---

a) Hebr. 11, 6. b) Mark. 11, 24.

und im Gebeth zu verharren. c) Denn man soll ohne Unterlaß ernstlich bethen. Wer aber wahrlich aus Herzen, Geist und Glauben bethe, mögen wir nicht, sondern Gott allein wissen.

Es sind auch erste Anfänge und Zunehmungen im Gebeth des Glaubens, wie auch im Glauben, da man von dem Anfang des Geistes zur Vollkommenheit kommt. Denn die Gläubigen wandeln im Glauben und nehmen mehr und mehr zu, also werden sie auch in dem Gebeth je länger je stärker. Christus forderte Glauben und Vertrauen von den Seinen, und ihr Glaube wuchs und nahm zu für und für, da er sie schon von ihres Unglaubens wegen beschalt, bis sie in das vollkommene Gebeth des Glaubens kamen, daß sie darin verharreten und andere Leute zu bethen trieben. d) Wie schwach auch der Glaube sey, so ist doch das Gebeth, das aus dem Glauben geht, nicht umsonst. Das finden wir in Paulo und dem Hauptmann Apgsch. 9 u. 10. In den auserwählten gläubigen Kindern Gottes bittet der Geist, aber in mancherley Wege und Unterscheide; etwa in den ersten Anfängen, etwa im Zunehmen und Wachsen, etwa in der Vollkommne des Glaubens und des Gebethes. Oft bittet der Geist

c) 1 Thess. 5, 17. d) Matth. 17, 14—21.

und kommt zu Hülfe unserer Schwachheit, lehrt uns, was und wie wir bethen sollen, bewegt etwas Seufzen in uns, e) die wir zum ersten nichts reden sondern allein seufzen und trauern, denn das Gemüth ist inwendig noch nicht recht bewegt, die Lippen gehen noch nicht, die Augen sind noch trocken, und das Gemüth darf wohl etwa nichts von dem wissen, was der Geist bittet. Bald macht der Geist, daß aus dem Seufzer eine Rede und Trachtung im Herzen entsteht, bewegt darnach schnell das Gemüth und alles Innere des Menschen zum Bethen. Zum Gemüth kommt dann der Mund, Wort, Seufzen, Geschrey und Rufen zu Gott, Herzklopfen. Klagen und Heulen, und das alles wirkt der einige Geist. f) Dann gibt er auch Verharren im Gebeth und daß wir ernstlich anhalten und nicht müde werden, nicht nachlassen, daß wir oft vor den Thron der Gnade niederfallen, bis wir das empfangen, was wir begehren. Noch ist's nicht genug, er reizt und treibt uns, Gott Lob und Dank zu sagen für uns und andere. Und so er uns also dankbar macht, gibt er uns je mehr und mehr, macht uns je länger je reicher in seiner Gnade, daß wir in Glauben und Gebeth je

e) Röm. 8, 26. f) 1 Cor. 12, 11.

mehr vollkommen werden und die himmlischen Schätze immerdar von Gott empfangen.

Also sind wir allweg Bettler und allweg reich. Reich sind wir, daß die Größe des Reichthums, der Güte und Gnade Gottes weit ausgespreitet und bekannt werde. Arm und Bettler aber sind wir, daß uns unsere Blödigkeit und Schwachheit unter Augen gestellt werde, und daß uns der Geist im Gebeth und Danksagung behalte, was sonst, so wir unsere Armuth und Schwachheit nicht befänden, nicht geschähe. Dieser Geist schafft auch, daß wir nicht das begehren oder bitten, was uns gelüstet oder ansicht, sondern das, das der uns geben will, den wir bitten.

Jünger. Zwei Fragen drücken mich, daraus wollest du mich bescheiden. Die erste: So Gott alle Dinge wohl weiß und uns alle Dinge von Ewigkeit her angeschlagen und verheißen hat zu geben, die uns nöthig und nützlich sind, warum müssen denn wir ihn bitten?

Lehrm. Gott will die Seinen üben und als ein Werkzeug in seinem Werk gebrauchen, daß sie gedemüthiget und ihr Glaube sichtbar werde. Ein fromm gläubig Gemüth bespracht sich gern mit Gott, seinem Gemahl, von den Dingen, von denen es weiß, daß sie ihm gefällig seyen, und die er aus freyer Gnade

verheißt. Wie ein fromm Eheweib gern mit ihrem Ehegemahl redet von den Dingen, von denen sie weiß, daß sie ihm gefällig seyen, die er ihr zugesagt hat, er wolle es ihr geben, und anders begehrt sie auch nichts von ihm, denn das sie weiß, daß es seines Willens ist. Dabey erkennen wir auch, daß wir's alles von Gott, nichts von uns selbst haben. Und was uns Gott geben will, was er uns verheißt, darum will er auch ernstlich gebethen seyn.

Jünger. Die andere Frage: Christus spricht, wir erlangen alle Dinge, was wir bitten, und findet sich aber, daß wir oft bitten von Gott, was er uns nicht gibt.

Lehrm. Die Ursache ist, daß wir entweder nicht rechte und Gott wohlgefällige Dinge bitten oder aber nicht mit rechtem Glauben. Darum spricht Christus: In meinem Nahmen, das ist, was euch geziemt zu nehmen und Gott zu geben; in meinem Nahmen, das ist, heilsame Dinge. Viele sind, die begehren und bitten aus Anfechtungen des Fleisches, und so es ihnen Gott gäbe, wäre es ihnen schädlich. So thut er als ein getreuer Vater, gibt uns nichts Schädliches, sondern Heilsames, wie, wenn ein Kind ein Messer heischt, gibts ihm der Vater nicht. Von denen redet Jakobus 4, 3.: Ihr bittet und empfanget

es nicht, denn ihr begehret nicht recht, sondern, daß ihr damit Wollust und Muthwillen treibet. Den zwey Jüngern ward auch ihre Bitte, weil sie nicht recht gestaltet war, abgeschlagen. g) Ohne Glauben aber bethen ist Gottes spotten, und erwirbt auch nichts. Von dem redet Jakobus: Man soll im Glauben bitten. h) Also gibt Gott allweg, wo man recht bittet, entweder das, was wir bitten, oder ein Besseres. Aus Trübsal erlöst er dich oder aber er gibt dir ein stark Gemüth dieselbige fröhlich zu tragen und zu überwinden mit seiner Gnade und Hülfe. Etliche Dinge verzieht Gott, nicht, daß ers nicht wolle geben, sondern, daß er ein Besseres will geben. Etliche Dinge verzieht er und gibt's nicht bald, daß er unsere Gemüther reize, noch mehr und ernstlicher zu bitten, wie Matthäi 15, 21—28. vom heidnischen Weiblein genugsam offenbar ist.

Jünger. Was ist die Form des Bethens?

Lehrm. Christus hat's seinen Jüngern vorgeschrieben mit diesen Worten:

O unser Vater, der du bist in Himmeln. Geheiliget werde dein Nahme. Zukomme dein Reich.

---

g) Mark. 10, 35—45. h) Jak. 1, 6.

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel. Gib uns heut unser täglich Brod. Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldnern vergeben. Und führe uns nicht in Versuchniß, sondern erlöse uns vom Bösen. Amen!

Jünger. Lege mir dieß Gebeth aus einfältig und kurz.

Lehrm. Wer das Herz anzünden will in Liebe Gottes, der betrachtet erstlich die Güte Gottes. Darum sprechen wir Gott mit dem freundlichen herzlichen Nahmen an, in dem alle Güte Gottes beschlossen ist; denn da er uns seinen Sohn gegeben und uns in ihm zu Kindern angenommen hat, da hat er seine väterliche Liebe und Treue zum höchsten erzeigt i). So wir ihn nun einen Vater nennen, begreifen wir den ganzen Schatz seiner Güte, denn diese Worte verheißen uns und erinnern uns, daß Gott, das höchste Gut, unser Vater seyn will, wofür wir ihn nimmermehr hätten dürfen ansprechen, wo er's uns durch seinen Sohn nicht geheißen hätte. Ist er unser Vater, so sind wir zwar seine Söhne und Kinder. Siehe aus welch einem arbeitseligen Stand, da wir noch Sün-

---

i) Joh. 3, 15.; Röm. 8, 29—32.

der und verdammte Leute waren, nicht würdig, daß wir seine Knechte sollten genannt werden, hat er uns durch seinen Sohn begnadigt und zu Kindern und Erben angenommen.k) Der erste Vater Adam hat uns dem ewigen Tode geboren, von ihm waren wir Kinder des Zorns. Der gnädige Vater aber hat uns durch den Geist Jesu Christi, seines Sohnes, zu ewigem Leben geboren l). Er hat sich unser erbarmet und hat uns durch das Blut seines Sohnes von der Gewalt des Teufels entledigt. Damit wir aber daran keinen Zweifel hätten, daß er unser Vater seyn wollte, hat er den Geist seines Sohnes in unsere Herzen gegeben zum Haftgeld und Siegel, mit dem wir versichert seyen, daß wir trostlich und mit steifem Vertrauen zu ihm dürfen schreien: O unser Vater! m) So sollen wir nun dem alten Vater, dem Teufel, Urlaub geben, und den Vater im Himmel lieben und vor Augen haben, ihn sollen wir verehren, vor ihm sollen wir frommlich und unschuldiglich leben. Solches ist nicht (Werk) unserer Kräfte, unserer Verdienste, sondern seiner Gnade, daß er uns zu Kindern angenommen hat n). Nachdem wir aber in so

k) Röm. 5, 6—11. l) Eph. 2, 3—7. m) Gal. 4, 6.
n) Eph. 2, 8—10.

große Freundschaft Gottes, in so hohe Würde gekommen und durch seine Gnade erhöht sind, sollen wir großen Fleiß ankehren, daß wir so hohen Gnaden dankbar seyen und solcher Liebe und Gnade gemäß leben, wie sich Kindern Gottes geziemt. Er hat uns von erst an lieb gehabt; billig ist's, daß wir ihn über alle Dinge wieder lieben. o)

Den einigen, lieben, getreuen Vater sollen wir allein anrufen, zu ihm sollen wir uns aller Liebe und Treue, alles Guten versehen, der uns gern erhört, so wir ihn im Geist und Wahrheit, mit steifem Vertrauen, aus rechtem Herzen anrufen und bitten, und giebt uns alles, was uns nöthig ist; denn er ist reich und vermag's wohl, gütig und treu ist er und will uns wohl.

Welches Herz durch den heiligen Geist der Kraft dieses Nahmens recht berichtet wird, das wird im Feuer göttlicher Liebe und väterlicher Treue dermaßen angezündet, daß es den Vater allweg vor Augen und über alle Dinge lieb haben wird.

Unser.

Dieses Wörtlein bildet uns zwey Dinge vor. Das eine, es macht uns ein gutes Vertrauen zu ihm,

---

o) 1 Joh. 4, 19.

denn er nicht allein ein Vater seyn will, sondern er will auch unser Vater seyn, und uns nicht minder denn andere erhören; so wir deß in unsern Herzen gewiß sind, bitten wir desto tröstlicher. Zum andern ermahnt es uns brüderlicher Liebe und Treue. Dieweil er unser aller Vater ist, so sind wir ja seine Kinder und je einer des andern Bruder. Unter Brüdern sollen alle Dinge gemein seyn, unter Brüdern soll die höchste Einigkeit, Treue und Liebe seyn, keine Zwietracht, kein Neid, kein Haß, kein Zank, keiner soll den andern hassen, verletzen noch verachten. Dieweil auch unser himmlische Vater uns so geneigt und gnädig, so treu und hold ist, dieweil er uns so lieb gehabt hat, da wir noch seine Feinde waren und uns unsere Sünde so gnädiglich verziehen und mit ihm wieder versöhnt und zu Kindern angenommen hat p), so ist's ja billig, daß auch wir gegen einander ein solch freundlich, lieblich und mild Herz haben und einander aufs höchste lieben. Wir sind Glieder Eines Leibes q), so sollen wir Eins seyn, wie der Vater und der Sohn Eins sind r).

Der du bist in den Himmeln.

Auf Erden haben wir den leiblichen Vater, aber

p) Röm. 5, 6—10. q) 1 Cor. 12, 12—27. r) Joh. 17, 11, 21—23.

der rechte Vater ist im Himmel, dahin sollen auch die Kinder ihre Herzen erheben, von dem Irdischen in das Himmlische, wo der Schatz der ewigen Seligkeit uns behalten ist s). Zu des Vaters Haus, wo uns die Wohnungen bereitet sind t), soll unser Herz hinstreben, mit Verachtung aller zeitlichen Güter. Und ob wir gleich mit dem Leib noch in dieser Zeit wandeln und noch nicht bey dem Vater sind, soll doch unser innerliche Wandel im Himmel seyn u), unsere Begierde soll immerdar aus dieser Welt zum Himmel fechten, daß wir entledigt bey unserm Vater in Himmeln wohnen möchten v). Haben wir einen himmlischen Vater, so sollen wir auch himmlische, nicht weltliche Kinder seyn. Ja mit der Welt sollen wir nichts gemein haben, die Welt sollen wir nicht lieben, wollen wir recht, daß die Liebe Gottes des Vaters in uns bleibe w). Mit der Welt sollen wir uns nicht beflecken x), denn Christus hat uns mit seinem Blut zu Tempeln Gottes des himmlischen Vaters geweiht, der ist heilig und rein und will, daß auch wir rein seyen y). Jetzt fangen die Bitten an, denn das bisher Gesagte dienet zu der Vorrede.

---

s) Matth. 6, 19—21. t) Joh. 14, 2. u) Phil. 3, 20. v) 2 Cor. 5, 1—9. w) 1 Joh. 2, 15. x) Jak. 1, 27. y) 3 Mos. 20, 26.

Geheiliget werde dein Nahme.

Da der Herr Jesus, der eingeborne Sohn Gottes, des himmlischen Vaters hier auf Erden wohnte, war ihm nichts ernstlicher angelegen, nichts hat er mehr begehrt, denn daß der heilige Nahme Gottes nicht allein im jüdischen Lande, sondern auch in dem Umkreis der ganzen Welt herrlich und bekannt würde z). Dieweil nun Christus, der Sohn Gottes, das gethan hat, gebührt es sich, daß wir, seine Brüder, solches auch thun. Darum soll unser Gemüth inbrünstig seyn, den heiligen Nahmen Gottes und seine hohe Ehre allen Menschen bekannt zu machen, ja daß seine Ehre, die weder Anfang noch Ende hat und in ihr selbst hoch und ewig ist, von allen Menschen hoch und ehrlich gehalten werde, daß sie allen Menschen bekannt werde. Denn den wahren, lebendigen Gott kennen und seinen Sohn Jesum Christum, ist das ewige Leben a). Fromme Kinder begehren, daß ihres Vaters Nahme und Ehre allenthalben bekannt und geehret werde; Schmach und Schande, so ihrem Vater aufgetragen wird, bekümmert sie zum höchsten, nichts freut sie mehr, denn, so ihres Vaters Ehre zunimmt, so ihr Vater gelobt und geehrt wird b).

z) Joh. 17, 4. a) Joh. 17, 3. b) Sprüch. 17, 6.

Also dieweil wir Kinder Gottes sind, sollen wir Tag und Nacht mit hitzigem Gebethe begehren, daß die Ehre und der heilige Nahme Gottes unsers Vaters aufgehe, und, wo das geschieht, sollen wir uns freuen; wo sein heiliger Nahme geschmäht und gelästert, wo seine Ehre unterdrückt wird, das soll uns das höchste Herzeleid seyn. Viele sind, die den lieben Vater, den getreuen wahren Gott noch nicht kennen, viele sind, die ihn verachten, halten ihn nicht für Gott, ehren stumme Bilder, erkennen die väterliche Treue nicht, die er uns durch Christum bewiesen hat; etliche schmähen und lästern seinen Nahmen, seinen Sohn, seine Wahrheit, sein Evangelium. So nun wir, seine Kinder, solches hören und sehen, so soll es uns ein großer Kummer, ein groß Leid seyn in unsern Herzen. Und dann so sollen wir seufzen und zu unserm himmlischen Vater rufen und bitten, daß er seine Ehre wolle retten, seinen heiligen Nahmen vor Schmach und Lästerung wolle verhüten, daß er die Wahrheit wolle schirmen und häufnen, daß er die Widerspännigen wolle biegen und erweichen, daß seine Ehre und Wahrheit ihnen bekannt werde und sie von ihrem Schmähen und Lästern abstehen und sich zu dem einigen, wahren, lebendigen Gott bekehren. Daß solches geschehe, sollen auch wir, als

Diener Gottes allen möglichen Fleiß ankehren, ein jeglicher nach seinem Amt und Beruf.

Ja es sind auch leider etliche unter uns, die Christen heißen, die den Nahmen Gottes mit unserm Leben und Wandel übel schmähen, darin man spürt, daß wir Gleichsner und nicht wahre, rechte Kinder Gottes sind. Denn, wären wir Kinder Gottes, so würden wir uns dem Willen unsers Vaters und dem Vorbild seines Sohnes, unsers Herrn Jesu Christi, vergleichen und anmessen. c) So bitten wir nun hier, daß er seinen Nahmen in uns heilige, das ist, daß er uns mache frommlich leben, daß er alle Schande und Aergerniß aus seiner heiligen Kirche, aus seinem Christenvolk nehme und uns mit Tugenden ziere.

O was großer Schmach und Schande trägt es dem Nahmen Gottes bey den Böswilligen zu, so wir Christen stehlen und ehebrechen, um Geld kriegen, tödten, ehrgeitzig, geldgeitzig, rachgierig sind, so wir betrügen, lügen, wuchern, saufen, spielen, Meineid bey dem hohen Nahmen schwören. Dieweil wir nun sehen, daß fast jedermann mit solchen Lastern behaftet ist, sollen wir inbrünstiglich ohne Unterlaß zum himmlischen Vater schreien: O Vater!

---

c) Röm. 8, 29.; Zachar. 1, 3.

dein Nahme werde geheiligt! O Vater! gib uns Gnade, daß unser Licht in guten Werken brenne und dermaßen leuchte, daß du geehret, gepriesen und gelobt werdest. d) Verleih uns, daß wir deine Ehre allein, die unsere nimmermehr suchen. Unser Nahme werde geschmäht und geschändet, daß der deine allein geehrt werde. Verzeihe, o gnädiger Vater! allen denen, die unter deinem heiligen Nahmen Gleichsnerei oder Büberei gebrauchen und unter deinem Nahmen ihre Ehre und Nutzen suchen, verzeihe ihnen, bessere und ändere sie oder aber entdecke und strafe sie, daß dein heiliger Nahme durch sie nicht ewiglich geschmäht werde; gib sie den Deinen zu erkennen, daß niemand durch ihre Gleichsnerei und Schalkheit von dir abgeführt werde.

Zukomme dein Reich.

Es hat der Teufel das Reich Gottes, das er in den ersten Menschen anfing zu pflanzen, zerstört, und hat durch die Sünde alle Menschen unter seine Gewalt gebracht, daß er ein Herr und Fürst dieser Welt geworden ist e) und alle Menschen als eigene Leute unter seiner Gewalt gehabt, die er mit dem schweren Joch der Sünden lange Zeit übel und hart ge-

---

d) Matth. 5, 16. e) Joh. 12, 31.

drückt hat. Dagegen hat Gott, unser himmlische Vater, durch seine Propheten verheißen, er wolle ein geistlich Reich den Seinen aufrichten und sie wieder aus des Teufels Gewalt und Banden erlösen. Damit nun solch verheißen Reich aufgerichtet und erobert würde, hat Gott seinen geliebten Sohn vom Himmel herabgeschickt, der mit dem Teufel, dem Fürsten dieser Welt, kämpfen und ihn überwinden sollte e). Dieß geschah am Kreuz, da der Sohn Gottes mit seinem Tod den ewigen Tod und den Fürsten des Todes überwunden und getödtet und, die unter seinem Reich gefangen gewesen waren, erlöst f) und in sein Reich gezogen hat g). Sein Reich ist aber ein Reich des Lebens, ein Reich des Lichtes, ein Reich ewiger Freude und Seligkeit, ein Reich der Gerechtigkeit und Frömmigkeit und aller göttlichen Tugenden. Dieses Reich hat Christus angefangen zu pflanzen mit Lehre und Leben und mit seinem Tod erobert, nach ihm seine Apostel, dazu berufen sie alle Menschen, daß sie von dem Reich der Laster, von dem Reich des Fürsten dieser Welt abtreten, ihr Leben bessern und ändern, denn das Reich der Himmel sey hier h). Es waren

e) Luk. 11, 14—20. f) Hebr. 2, 14 und 15. g) Col. 1, 13. h) Matth. 10, 1—7.

auch damahls viele, die begierig in dieses Reich fielen mit Bekenntniß ihrer Sünden und solch Reich gewaltiglich zu ihnen rissen i).

So bitten nun die Gläubigen in dieser Bitte, daß das Reich Jesu Christi, das er dem Vater in dieser Welt aufgerichtet hat, von Tag zu Tag je mehr und mehr zunehme und aufgehe. Denn der Fürst dieser Welt, ein Mahl von Christo beraubt und überwunden, schläft nicht, ruht nicht, sondern geht herum, wie ein brüllender grimmiger Löwe, wo er ein Schäflein aus dem Stall Christi reißen möchte k). Er liegt noch zu Feld mit starker Macht und allen Waffen wider das aufwachsende Evangelium und Reich Christi, untersteht, das Schloß, daraus er ein Mahl geschlagen ist, wieder einzunehmen und zu eroberen. Das treibt er für und für, läßt nicht nach, dieweil wir in dem schwachen Leibe leben, dazu gebraucht er alle arge List, fleischliche Begierden, falsche Lehren, gleichsnende Heiligkeit, Trübsal zur Linken, Glückseligkeit zur Rechten, es liegt alles voll Stricke, es ist alles voll Gefahr. So bitten wir nun den himmlischen Vater, der uns durch seine Gnade aus des Teufels Reich in das Reich seines geliebten Soh-

i) Matth. 11, 12. k) 1 Petri 5, 8.

nes gezogen hat, daß er uns Kraft und Stärke gebe, wider den starken arglistigen Schalk zu streiten, daß wir in seiner Gnade bestehen mögen und nicht fälschlich und verrätherlich wieder von ihm fallen, sondern daß er in uns mit Tugenden regiere, daß wir das Reich dieser Welt verachten, daß wir durch seinen Sohn dem Fürsten dieser Welt absagen und Urlaub geben. Christus hat ihn überwunden, den Sieg theilt er mit uns, so wir mit steifem Glauben in ihm bleiben. Wir bitten ihn, daß wir von solchem Vertrauen nirgends fallen. Das geschieht dann, wenn wir alle Dinge verachten, allein ihm anhangen, so wir alle Dinge um seinetwillen übergeben.

Dieweil es dir, o himmlischer Vater! also gefällt, daß wir in dem täglichen Kampf geübt werden, so gib uns, deinen Kindern, Kraft und Stärke, daß wir im Streit verharren und je länger je härter und stärker werden. Ach, Vater! es sind noch viele draußen, die deine Kirche und dein Reich bestreiten, die deiner Wahrheit widerfechten, der Teufel hält noch viele gebunden, die wollest du, gnädiger Vater! alle von dem schweren Joch des Teufels ledig machen und ihnen dein leicht Joch und sanfte Bürde auf ihren Hals legen 1). Mache sie dir unterjöchig, o Herr!

1) Matth. 11, 28 und 29.

denn dir dienen und gehorsam seyn, ist regieren und recht frey seyn. Es ist noch nicht Ein Schafstall und Ein Hirt m), kehre die irrigen Schäflein wieder zu dir, o getreuer Hirt! stärke die Schwachen, heile die Verwundeten. Es sind auch unter uns, Herr! die sich deines Nahmens rühmen, als wären sie Bürger in deinem Reich, die aber untreulich und verrätherisch an deiner Lehre und Wahrheit fahren und mit dem Feind Eins sind. So eile nun, Herr! mit der Zeit, daß dein Reich gesäubert, daß alle Aergerniß daraus gethan werde n), daß alles Leiden und Uebel von den Deinen genommen und der ganze Leib mit dem Haupt vereinbaret werde, so der Sohn dem Vater das Reich überantworten und alle Feinde zum Schemel seiner Füße machen wird. Denn so wird dein Reich vollkommenlich kommen, so du alles in allen wirst o).

Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.

Es gebührt sich, daß die Kinder ihres Vaters Willen thun, nicht nach ihrem eignen Willen leben. Dieweil wir aber in diesem schwachen argen Fleisch

---

m) Joh. 10, 16. n) Matth. 13, 41. o) 1 Cor. 15, 24—28.

leben, sind viele Dinge, die uns am Willen Gottes unsers Vaters hindern, die uns daran säumen und uns davon abziehen. Die Finsterniß verblendet uns, der Teufel und die Welt ziehen uns anderswo hin. Darum bitten wir den gnädigen Vater, daß er uns verleihe, daß wir seinem Willen von Herzen gehorsam seyen und daß er uns auch seines Willens verständig mache und uns nirgends davon lasse abgeführt werden, daß er uns seinen Willen zu vollbringen lustig und muthig mache. Solchen göttlichen Willen aber hat uns Christus vorgehalten mit Lehre und Leben. Und so wir des himmlischen Vaters Willen, der heilig und gerecht ist, halten wollen, müssen wir unsern Willen, der allweg falsch und böse ist, hinlegen, müssen uns selbst verläugnen und uns ganz und gar in den Willen Gottes ergeben unter das Kreuz zu einem heiligen reinen Opfer p). Dann wird es uns alles süß, angenehm und wohlgefällig, was Gott mit uns handelt, es sey saur oder süß, es sey zum Leben oder zum Tod. Im Himmel widerstrebt dem Willen Gottes niemand, alle Dinge sind wohl geordnet; aber hier widerstrebt das Fleisch dem Geist, und so der Geist das Göttliche will und angibt, widerstrebt das Fleisch und will ein anderes q).

---

p) Röm. 12, 1 u. 2. q) Röm. 7, 14—25.

O Vater! brich unsern eignen Willen, der zu allem Guten und Rechten verdrüssig ist und unwillig, zum Bösen bereit und schnell. Verleih uns, daß wir in allem Leiden deinen väterlichen Willen erkennen, daß wir in allen Dingen nach deinem Willen, wie es im Himmel geschieht, leben. Gieb uns, daß wir nichts wollen, denn was dir gefällt, daß unser Wille der deine sey.

Gib uns unser täglich Brod heut.

Die vorigen drey Bitten reichen vornähmlich auf die Ehre Gottes, die jetzt folgenden auf das, was uns nothwendig ist, doch also, daß die Ehre Gottes auch dadurch gefördert wird.

Leibliche Kinder, dieweil sie in des Vaters Hause sind, sind sie nicht sorgfältig der leiblichen Nahrung und Kleidung halber, denn ihr Vater besorgt ihnen solches. Dieweil wir denn Kinder Gottes unsers himmlischen Vaters sind und in seinem Hause wohnen, sollen wir nicht sorgfältig oder angsthaft seyn um zeitliche Nahrung, sondern sollen vornähmlich auf seinen Willen sehen und sein Reich suchen, so wird er uns alles das, was wir bedürfen, treulich bescheeren. r)

---

r) Matth. 6, 25—34.

Beym Brod verstehe alles, was da nothwendig und dienstlich ist zur Erhaltung des natürlichen Lebens. Das alles, es sey groß oder klein, viel oder wenig (lützel) sollen wir von unserm getreuen Gott und Vater, wenn wir dessen bedürftig sind, begehren, von ihm allein sollen wir's heischen, mit ungezweifelter Hoffnung und Vertrauen, er werde uns das alles geben, so er doch die unvernünftigen Thierlein speist und die Blumen auf dem Feld bekleidet. Wie möchte er denn seinen Kindern, die nach seinem Bild geschaffen sind, die er zu ewigem Leben erwählt hat, die er aufs höchste liebt und väterlich mit ihnen meint, Mangel lassen? Ehe würden die Himmel Brod und Fleisch herabregnen, ehe würden die Vögel uns Speise zudienen. s)

So lernen wir nun alle Dinge bei Gott suchen, auch die leiblichen Dinge, wie es alle Gläubigen je und je gethan haben. Denn er ist allein, der es alles bescheert, und wo er's nicht gibt, ist alle unsere Sorge und Arbeit umsonst. t) Darum sollen wir um solche Dinge nicht sorgfältig seyn, sondern alle Sorge dem getreuen Vater heimstellen, der wird uns, so wir getreue liebe Kinder sind, treulich versorgen,

---

s) 2 Mos. 16; 1 Kön. 17, 4—6. t) 1 Mos. 28, 20.

er weiß, was uns nothwendig ist, und so wir ihn mit steifem Vertrauen bitten, wird er uns nichts versagen. Er wird seine milde Hand aufthun und uns alle Nothdurft darreichen. u) Das Wörtlein Heute ermahnet mich auch, daß ich nicht auf Künftiges sorge, das Wörtlein Täglich, daß ich nicht Ueberfluß, sondern Nothdurft suchen soll. Die Natur ist mit wenigem vergnügt, aller Muthwille und Ueberfluß mißfällt Gott und soll von allen gläubigen Kindern Gottes gemieden werden. Darum bitten wir das tägliche Brod, das zum heutigen Tag nothdürftig ist. Was wollte ich denn auf viele Jahre sorgfältig seyn, so ich keine bleibende Statt und Wohnung hier habe, sondern als ein Pilger auf ein künftiges Vaterland trachte und weder Stunde noch Augenblick weiß, wann mir Gott von dieser Zeit ruft? v) Schädlich ist solche angsthafte Sorgfältigkeit allen Kindern Gottes, denn sie entspringt aus Mißtrauen zu dem gnädigen Vater und aus Geiz, der eine Wurzel aller Laster ist und eine Abgötterey oder Götzendienst, w) denn er zieht unsre Herzen von Gott dem höchsten Gut und himmlischen Schatz auf

---

u) Ps. 145, 15 u. 16. v) Hebr. 13, 14. w) Matth. 6, 25—34.; 1 Tim. 6, 10.

den irdischen Mammon, und steckt uns in viele Sorge, Mühe, Arbeit und Gefahren am Leib und an der Seele. Darum alle Sorge hingelegt; haben wir Speise und Kleidung, sollen wir wohl vergnügt seyn. x)

Und so wir denn mit aller unserer Sorge, Mühe und Arbeit, mit aller Vernunft und Witz nicht das Allermindeste, das uns nothwendig ist, möchten bekommen, wo es uns der getreue Gott und Vater nicht gäbe, so folgt daraus, daß es billig ist, so ich solche Gaben von ihm allein empfange, daß ich ihm dafür, so ich's genieße, hohes Lob und Dank sage, aus welchem dann auch folgt, daß ich's mit Zucht und Ehrbarkeit genießen und gebrauchen soll als vor Gott, meinem Vater, aus dessen Hand es mir kommt. Dieweil er dann mir täglich meine Nahrung und leibliche Unterhaltung so gnädiglich bescheert und ich seiner Gaben so reichlich genieße, ist's billig, daß auch ich seine Gaben, die mir übrig sind, an die Armen reisen lasse und ihnen thue, wie mir Gott gethan hat.

Weiter, so ich spüre und täglich befinde, daß er mich so gnädiglich am Leibe speist und mich mit aller Nothdurft versorgt, wie könnte ich ihm denn meine Seele nicht vertrauen? Speist er den Leib, viel

---

x) 1 Tim. 6, 8.; Luk. 11, 5—10.

mehr die Seele. Darum werde ich auch ermahnt, die geistliche Speise der Seelen von ihm zu begehren, daß er meine Seele mit dem übernatürlichen himmlischen Brod erhalte und stärke, ohne welche Speise die Seele kein Leben haben mag. y)

Und verzeihe uns unsere Schuld, wie wir verzeihen unsern Schuldnern.

In dieser Bitte führt uns Gott zwischen Furcht und Hoffnung, damit wir nicht stolz und frech werden und doch auch unserer Sünde halber nicht verzweifeln. Denn wiewohl wir durch Christum zu Kindern Gottes angenommen und unsere Sünden abgewaschen sind, so beflecken wir uns doch täglich mit neuen Sünden. Denn wie fromm wir doch immer seyen, wie großen Ernst und Fleiß wir immer ankehren, uns vor Sünden mit seiner Hülfe zu hüten, noch begibt es sich alle Augenblicke und Stunden, daß wir straucheln und aus menschlicher Blödigkeit, Unwissenheit oder Vergeßlichkeit in Sünde fallen, da in Gedanken, da in Worten, da in Werken. Also verhaften wir uns täglich mit neuen Schulden, die aber wir weder bezahlen noch ablegen mögen. Darum lehrt uns Christus in diesem Gebeth, daß wir nicht stolz

---

y) 5 Mos. 8, 3.

und hochmüthig seyn wollen, wie die Pharisäer, die sich rühmten fromm, gerecht und ohne Sünde zu seyn z); denn solche Hoffart gefällt Gott übel und ist so viel als Gott wollen zum Lügner machen. So heißt er uns nun unsere Schuld und Sünde bekennen, wem? allein unserm Gott und Vater. Zum andern, daß wir in solchen Sünden und großen Schulden nicht kleinmüthig werden und an Gottes Gnade nicht verzweifeln, wir haben einen gnädigen Vater, einen gnädigen Gott und vor ihm einen getreuen Mittler und Fürmünder, Christum Jesum den Gerechten, der sich selbst für uns in den Tod gegeben hat. Sein Blut wascht alle unsere Sünde ab a) Dieweil wir denn durch unser Verdienst und Werk unsre Schuld nicht bezahlen mögen, sollen wir zum himmlischen Vater laufen um Verzeihung und Gnade.

Genugthuung und Bezahlung für die Sünde ist nicht unser, sondern Christi.

Unbillig aber wäre es, daß wir Gnade und Verzeihung von unserm himmlischen gnädigen Vater sollten erlangen, wenn wir gegen unsern Brüdern ungnädig und roh wären. Es wäre ja auch nicht billig, daß Gott uns so große Schuld nachließe und schenkte, wenn wir unsers Nächsten kleine Schuld nicht nachlassen und verzeihen wollten. Darum lehrt uns Chri-

z) Luk. 18, 9—14. a) 1 Joh. 2, 1 u. 2.; 1, 7.

stus, daß wir vor allen Dingen von Herzen unserm Nächsten seine Schuld verzeihen und alsdann kommen und den Vater um Gnade und Verzeihung bitten, daß, wie wir jetzt unsern Schuldnern ihre Schuld verziehen haben, er uns unsere Schuld auch wolle verzeihen b).

Kein Ding fordert Gott mehr von uns denn Liebe, Einträchtigkeit und brüderliche Treue, darum dringt er allenthalben so heftig auf die Verzeihung c). Denn so wir nicht verzeihen, will er uns auch nicht verzeihen, und nichts wird ihm von uns angenehm seyn, wo wir mit dem Nächsten nicht versöhnt und Eins sind. Das kommt nun daher: Unsere Sünden und Irrsale werden uns dann von Gott verziehen und abgelassen, wenn wir's für Sünde erkennen und mit Reue vor Gott klagen und Gnade begehren. Nun wird keiner seine Sünde wider Gott recht erkennen und von Herzen Gnade von ihm begehren, der nicht bereitet sey, allen Menschen alle Schuld zu verzeihen, allein, daß ihm Gott auch verzeihe. Also übel drückt ihn seine Schuld, so wohl wird er sich ihrer inne, ja die zehentausend Centner drücken ihn der-

b) Matth. 6, 14 und 15.; 18, 21—35. c) Matth. 5, 21—26, 38—48.

maßen und sind ihm eine so unerträgliche schwere Bürde, daß er die hundert Pfenninge gern und mit Willen begehrt zu schenken und nachzulassen. Eben der Geist, der uns unsere Sünde anzeigt und, Gnade von Gott zu begehren, unsre Herzen aufrichtet, der treibt auch ohne Mühe und leicht aus unserm Herzen alles das, was sich von Groll und Unwillen wider unsern Nächsten eingepflanzt hat, und zündet unsere Herzen in Liebe gegen den Nächsten an. Darum kann sich gegen Gott niemand der Verzeihung der Sünden versehen, er habe denn von Gott einen solchen Geist, daß er so demüthig in seinem Herzen und in Liebe angezündet sey, daß er nicht allein seinem Nächsten alle Schuld zu verzeihen, sondern auch Gutes zu thun geneigt und bereit sey. Welcher ein solches Herz bey sich findet, der mag denn glauben und sich versehen, daß ihm Gott auch verzeihen werde. Denn ein solcher ist durch Erkenntniß seiner eigenen Sünde, die er wider Gott gethan hat, dermaßen inwendig ergrämt und in seinem Herzen niedergeschlagen, daß er sich aller Schmach und Schande würdig dünkt, und was ihm vom Nächsten geschieht, meint er, er leide es billig, ob es gleich mehr wäre, er ist auch noch mehr zu leiden in seinem Gemüth bereitet d).

d) Matth. 5, 38—42.

Ein solcher Mensch hat die Süße der Gnade Gottes dermaßen versucht, daß nichts so groß und schwer ist, das er nicht bereit sey zu thun und zu leiden um Gottes Willen. Wo nun wir unserm Nächsten verzeihen, ist's ein gewisses Zeichen, daß uns Gott auch verziehen hat.

Also will der Herr uns in dieser Bitte unsere zornige und rachgierige Art zu erkennen geben und vor Gott klagen lehren. Aller Neid und Haß soll ausgereutet und vor Gott geklagt werden. So uns Leid und Verdruß von unsern Nächsten geschieht, sollen wir's nicht mit Unbill vergelten, nicht rächen, sondern aus Herzen verzeihen und solche Schmach und Unbill mit Gutthat vergelten, damit wir Kinder seyen unsers Vaters e).

Dieweil nun der gnädige Vater uns verzeihen will, so wir unserm Nächsten verzeihen, so sollen wir ihn bitten: O Vater! gib uns Herz und Willen, daß wir unserm Nächsten verzeihen von Herzen alles das, das er wider uns thut, und daß wir uns in Liebe gegen allen Menschen, besonders den Feinden erzeigen, wie du dich, o gnädiger Vater! gegen uns, deinen tödlichen Feinden, in inbrünstiger Liebe er-

e) Matth. 5, 43—48.; Röm. 12, 17—21.

zeiget hast. Nimm von uns hin das harte unfreundliche Herz, und gib uns ein freundliches liebliches f); zünde an das Feuer deiner göttlichen Liebe in unsern Herzen, daß wir einander von Herzen und mit Treue lieben, wie sich deinen Kindern geziemt.

Und führe uns nicht in Versuchniß, sondern erlöse uns von dem Bösen.

Dieweil wir in dieser Zeit im tödlichen Fleisch leben, werden wir in tausenderley Wege angefochten. Denn der Teufel ist noch nicht tod, er geht herum, wie ein brüllender Löwe, daß wir nimmer sicher sind g). Dieses Leben ist nichts anders, denn ein immerwährender steter Streit und Kampf h). Es liegt alles voll Stricke. Der Teufel hört nimmer auf, die Gläubigen zu versuchen und zum Fall zu reizen, denn er sich auch nicht geschämt hat, den Sohn Gottes, Jesum Christum, unser Haupt, anzufallen i), deßgleichen auch andere Fromme, als den David, Saul, Hiob, Salomon, Petrum und andere. Und wiewohl der Teufel keine Gewalt hat über die Gläubigen, gestattet ihm doch Gott und gibt ihm Erlaubniß über sie, damit sie gedemüthigt und geübt werden und sich

---

f) Ezech. 11, 19; 36, 26 u. 27. g) 1 Petri 5, 8.
h) Hiob 7, 1. i) Matth. 4, 1—11.

selbst lernen kennen. Denn es hat unserm lieben Vater gefallen, daß wir für und für in solcher Furcht, in solchem Kampf stehen, damit wir nicht faul und träg und liederlich würden, daß wir nicht auf uns selbst vertrauten, sondern daß wir stets wider den Anlauf des Satans mit Wachen und ernsthaftem Gebeth, stünden, eingedenk unserer Blödigkeit allweg göttliche Hülfe anruften. Wir sollen den Feind weder verachten noch reizen und doch in aller Trübsal unerschrocken und mannlich wider den Feind stehen, auf dessen Hülfe vertröstet, ohne den wir nichts, mit dem wir alle Dinge vermögen. k)

Es läßt der gütige Vater etwa zu Zeiten Trübsal und Anfechtungen auf die Gläubigen fallen, daß er sie bewähre, wie das Gold im Feuer, l) wie dem Hiob und Abraham geschah, m) oder daß er uns um unsere Missethat strafe und züchtige. Er versucht uns aber nicht, über unsere Macht und zeigt in der Anfechtung einen Ausgang, n) gibt Kraft und Stärke, das Leiden mannlich zu tragen. Dieweil wir nun wissen, daß der Teufel keine Gewalt hat über uns, Gott gebe sie ihm denn, so rufen wir zum

---

k) Job. 15, 5; Phil. 4, 13. l) Sprüchw. 27, 21; 1 Petri 1, 6. 7. m) Hiob. 1; 1 Mos. 22; n) 1 Cor. 10, 12.

Vater im Himmel, nicht daß er uns von aller Anfechtung frey mache, sondern daß er dem Teufel nicht zu viel gestatte, und uns im Streit beystehe und nicht lasse überwunden werden, und ob wir überwunden würden, daß er uns wieder aufrichte und stärker mache.

Denn er ist der einige und rechte Nothhelfer, der allenthalben zugegen ist, den Seinen im Streit zusieht, beysteht und den Sieg gibt. Er erkennt unsere Schwachheit und erbarmt sich unser. Darum bitten wir ihn, daß er uns vom Teufel, dem Bösen, der zu allem Bösen reizt, eine Ursache und Anfang alles Bösen ist, ledige; denn er uns unsäglich Feind ist und nichts anders begehrt, denn uns in Sünde, Schande und Verdammniß zu ziehen.

Amen!

Dieser Beschluß versiegelt alles Vorgesagte, daß wir bekennen, es sey ungezweifelt wahr, was wir bekennen, und daß wir gewiß seyen, daß uns unser himmlische Vater in allem dem, was wir hier bitten, erhören werde. Denn Amen ist so viel als fest, steif, gewiß und wahrhaft.

Der vierte Artikel.

Von den Sakramenten und Pflichtzeichen der Christen.

Dieweil alle Völker und Versammlungen von je Welten her etwas besonderer Zeichen, äußerliche Ordnung zu erhalten, gehabt haben, hat Gott solches auch seinem Volk wollen nachlassen, und hat erstlich dem Abraham und dem jüdischen Volke etwas Zeichen gegeben, daß ihnen an ihrem Gott nichts gebreche. o) Denn wo sie keine Zeichen und äußerliche Ceremonien gehabt, hätten aber solche bei den Heiden gesehen, wären sie gereizt und verursacht worden, der Heiden Ceremonien nachzufolgen und anzunehmen, dannenher so viele Opfer und äußerlicher Ceremonien im Judenthum herkamen, denn so sie ohne Opfer gewesen wären, hätten sie bald der Heiden Opfer den Abgöttern zu Ehren angenommen. Solche Opfer

o) 1 Mos. 17, 10—14.

und äußerlicher Dienst mochten die Menschen an dem Gewissen nicht reinigen, waren auch nicht länger aufgesetzt, denn bis auf die Zeit der Verbesserung, p) welche Verbesserung durch Christum Jesum, den Sohn Gottes geschehen ist, der den Fluch des Gesetzes hingenommen und uns damit alle äußerliche Frommachung und Rechtwerdung abgenommen hat, q) daß uns kein äußerlich Ding rein, fromm noch gerecht machen mag. Darum sollen wir Christen nun hinfür in keinem äußerlichen Ding Frommkeit weder suchen noch verhoffen. Denn so die im alten Testament auf die Seele nichts vermocht haben, weder zu reinigen, zu versichern, noch ruhig zu machen, so vermögen sie solches viel minder in Christo, da uns allein der Geist lebendig und fromm macht, beruhigt und versichert.

Dieweil aber Christus das zerknitschte Rohr nicht gar zermürset und den rauchenden Docht nicht gar auslöscht, r) hat er uns seinen Gliedern, dieweil wir noch im Fleisch hier leben, zwey äußerliche Pflichtzeichen aufgesetzt und unserer Blödigkeit etwas nachgelassen.

Die Juden hatten die Beschneidung und das Osterlamm; beyde wurden mit Blut vollbracht. So aber

p) Hebr. 9, 9 u. 10. q) Gal. 3, 13. r) Jesaj. 42, 3.

nun das Blut gekommen ist, das, Ein Mahl vergossen, unsere Gewissen gereiniget hat, ist alles Blut gestellt worden. Denn so das kostbarliche Blut Christi vergossen und alles leibliche Blut gestellt ist, hat uns Christus dieselben zwey blutigen Zeichen in zwey andere freundliche Zeichen verkehrt, darin man kein Blut vergießen noch etwas Leibliches tödten muß. Der Beschneidung Blut hat er uns ins Wasser verkehrt, welches allen Menschen angenehm und gebräuchlich ist. Den Tod und Blut des Osterlammes hat er uns verwandelt in Wein und Brod, zwey den Menschen allerangenehmste und gebräuchlichste Dinge, mit denen wir ihm zu seiner Zeit Lob und Dank sagen, daß er seinen Leib zur Erlösung und sein Blut zur Abwaschung unserer Sünden hingegeben hat. Mit solchem hat er auch wollen anbilden die Zahmheit und Zucht des neuen Testaments, daß wir an den Zeichen erlernten und verständen, daß wir nicht unter dem Gesetze, sondern unter der Gnade Christi sind.

Jünger. Lieber Meister! lege mir aus und gib mir eigentlich zu verstehen, was doch Sakrament heiße oder sey?

Lehrm. Es sind viele einfältige Menschen, so sie dieß Wort hören, vermeinen sie, es sey ein Ding, das uns die Sünde abnehme und uns heilig

mache oder das uns Reinigkeit, Frommkeit und Heiligkeit gebe.

Jünger. Also hab ich's auch gehalten.

Lehrm. Allein die Gnade Gottes durch Christum und seinen Geist gibt Reinigkeit und Heiligkeit, kein äußerlich oder leiblich Ding weder im Himmel noch auf Erden. Darum die gar weit irren, die den äußern Zeichen oder Sakramenten zugeben Versicherung oder Vergewissung des Glaubens in der Seele.

Sakramentum, so viel uns hieher dienet und eigentlich davon zu reden, heißt ein Eid oder hohe Pflicht, und haben's die, die von göttlichen Dingen reden, genannt ein Zeichen eines heiligen Dinges, darum man die heiligen göttlichen Zeichen Sakramente nennt, daß sie uns hohe heilige Dinge vortragen und anbilden und mit denen sich die, so sie gebrauchen, verbinden und verpflichten zu denselben heiligen Dingen. So sind nun in den Sakramenten und heiligen Pflichtzeichen der Christen zwey Dinge wahrzunehmen, erstlich und vornehmlich das wesentliche Ding, zum andern das äußere Zeichen, das auf das Wesentliche deutet und führt. In der Taufe ist das wesentliche Stück, der Kirche Christi seyn. Das Zeichen aber ist das Eintunken ins Wasser und wieder Herausziehen oder die Begießung mit dem Wasser.

Was Sakrament sey.

Im Nachtmahl Christi ist das Wesentliche, aus wahrem Glauben Dank sagen, daß Christus von Gott für uns in den Tod gegeben und für unsere Sünde gekreuziget ist. Aber das Zeichen des Dings ist das Darreichen des Brodes und Weines sammt den heiligen bestimmten Worten des Herrn.

So wir nun insgemein von den Sakramenten und Zeichen geredet haben, wollen wir jetzt von jedem insonders reden.

Von der Taufe.

So man Taufe nennt oder Sakrament der Taufe, soll man nicht allein bloß lauter Wasser verstehen oder eine bloße Eintunkung des Leibes ins Wasser, sondern damit auch das Wesentliche, darauf das Wasser deutet oder zeigt. Denn ob es gleich der Substanz und Natur halben Wasser ist, so ist's doch des Gebrauchs halben und der Bedeutniß halben ein heiliges Wasser, das uns eines heiligen Dinges ermahnet und in ein heilig Ding verpflichtet. Also ist die Taufe ein heilig Zeichen, von Christo eingesetzt, das uns äußerlich am Leib eintunkt oder begießt, bedeutet damit, daß, wie der äußerliche Leib mit dem Wasser abgewaschen, die Seele inwendig mit dem lebendigen

Wasser des heiligen Geistes gewaschen und gereinigt wird. Also führt und deutet das äußere Zeichen auf das innere wesentliche Ding, und wird also die gläubige Seele von dem äußern sichtbaren Wasser auf das Unsichtbare und Himmlische durch den Glauben geführt, sich der Wiedergeburt und Reinigung im heiligen Geist dabey zu erinnern a).

Also ist nun die Taufe für das erste ein äußerlich heilig Wasser und bedeutend Zeichen, verordnet für den äußern Menschen, ihn auf das innerliche Waschen und Reinigung der Sünden zu weisen. Es sieht Gott unsers Fleisches Schwachheit an und gibt uns äußerlich etwas, dadurch er uns seine göttliche Gnade, seine väterliche Treue, seinen göttlichen Willen, seine göttlichen Verheißungen, seine Gutthaten und Gaben verstehen mache, derselben uns erinnere und uns dieselben dermaßen vor Augen stelle, daß wir's auch mit den äußern Sinnen fassen und vernehmen und daß wir auch durch leibliche sichtbare Dinge auf die göttlichen, geistlichen, unsichtbaren Dinge und von der Bildniß auf die Wahrheit gewiesen werden, damit er uns äußerlich und innerlich reize, vermahne und zu ihm ziehe. Die Bildniß aber

---

a) Ezech. 36, 25—27.; Joh. 3, 1—8.

oder das Zeichen ist das äußere Wasser oder Eintunkung und Abwaschen des Leibes, die Wahrheit aber ist, daß wir ein Volk und Kinder Gottes seyen, die Gott, der himmlische Vater, durch sein gnadreich Wasser und heiligen Geist wiedergeboren, gewaschen, gereinigt und zu Erben angenommen hat t). Also führt uns der Diener der Taufe durch das äußere Eintunken in Gott den Vater, Sohn und heiligen Geist, weist uns auf Christum, daß wir denselben anziehen sollen, mit ihm in seinen Tod sollen absterben, mit ihm begraben werden, mit ihm in einem neuen, gottseligen Leben wieder von dem Tod der Sünde sollen auferstehen; der sey allein der, der mit dem heiligen Geiste, mit dem gnadreichen Wasser und Feuer uns inwendig taufe, wie auch Johannes die Leiber außen mit Wasser begoß und sie damit auf Christum, den wahren Heiland wies, der sie mit dem heiligen Geiste taufen würde.

Jünger. Könnte man dem Menschen solches nicht ohne Wassergießen und äußerliche Ceremonien vorhalten?

Lehrm. Ja, das geschieht auch täglich durch die Predigt des äußern Wortes. Aber die Ordnung

---

t) Joh. 1, 12.; 3, 5.

und Einsatz der Taufe von Christo mag nicht vergebens seyn, wie oben im andern Theil, im Artikel des Glaubens von der Kirche genugsam gesagt ist. Man soll die äußern Dinge nicht für sich selbst erkennen oder ermessen, sondern als heilige hohe bedeutende Zeichen, die von Gott uns zu gut verordnet und eingesetzt sind, deßhalb die Sakramente Christi und der Kirche keiner klein schätzen oder verachten, sondern mit großer Zucht, Andacht und Gottesfurcht gebrauchen und üben, auch für hohe und heilige Dinge halten soll. Denn sie uns hohe Dinge nicht allein (wie gehört ist) bedeuten, sondern auch nach ihrem Vermögen und Art vor unsere Augen und Empfindnisse tragen. Denn so in der Taufe die heiligen Worte gebraucht werden, werden nicht jetzt mit dem Wort die göttlichen Geheimnisse gemeldet und vorgetragen? und so das Kind hineingetunkt wird, wird nicht jetzt der Tod Christi und seine Begräbniß uns vor Augen gestellt? so es wieder hervorkommt, steht nicht da die Auferstehung vor Augen? Das Gemüth handelt viel freyer und ungehinderter, so es von den Empfindungen nicht zerstreut, nicht hin und hergezogen wird; wenn nun den Empfindungen das dargestellt wird, was dem am allergleichförmigsten ist, das im Gemüth vorgeht, so ist ja das Helfen den

Empfindungen, die mit den äußern Zeichen und Sakramenten gelehrt und gezogen werden, nicht klein. Dazu dient auch, daß solche Zeichen von Christo selbst also eingesetzt sind, daß sie mit der Anbildung und Aehnlichkeit viel vermögen, auf das Wesentliche, das mit dem Glauben und der betrachtlichen Anschauung zugegen ist, einzuführen. Daraus denn folgt, daß, sintemahl die Sakramente oder Zeichen dazu eingesetzt sind, daß sie empfindlich lehren, vorbringen und nicht minder erfreuen, denn die äußere Lehre und Rede, ja so folgt, daß sie das menschliche Gemüth viel gewaltiger anzünden, als wenn man die göttlichen Gutthaten ohne die Sakramente erzählt. Also wird im Sakrament der Taufe das Wasser nicht allein vor Augen gesehen und am Leib befunden, sondern von wegen der Gleichniß führt es auf die Betrachtung des innern Waschens durch das Wasser des Geistes.

Und obwohl alle Creaturen uns reizen zur Betrachtung und Bewunderung Gottes, noch ist dieselbe Reizung alle stumm, in den Sakramenten aber ist eine lebende und redende Reizung und Vermahnung. Denn da redet der Herr selbst durch seinen Geist inwendig, äußerlich durch seine Diener. Da reden die äußerlichen Dinge und Sakramente, sagen und belieben

den Empfindungen eben das, was der Geist und die Rede dem Gemüthe sagen. Aus obgemeldeten Ursachen hat Christus, Paulus und die heiligen alten Väter und Lehrer, den Gebrauch gehabt, daß sie den Zeichen den Nahmen der Dinge gegeben haben, die sie bezeichnen und bedeuten. Denn solches sonst in allen Sprachen gemein ist, daß die Zeichen die Nahmen der wesentlichen Dinge empfangen. Also nennt man die Beschneidung den Bund, den Brief ein Testament, also wird der Fels Christus genannt. Solche herrliche und hohe Reden von Sakramenten aber, die tropisch oder bedeutlich (bildlich) sind, sollen auch bedeutlich und nach Art des Glaubens ausgelegt und verstanden werden, daß sie bey andern Orten der Schrift bestehen mögen, damit Gott alle Ehre und Wirkung zugegeben werde, nicht den äußern Elementen, nicht der Priester Weihung oder Heiligkeit.

Wenn nun Paulus spricht, die Taufe sey ein Bad der Wiedergeburt u), gibt er der Taufe zu, was allein des Geistes Gottes ist; denn allein durch denselben werden wir wiedergeboren. Er gibt aber dem Zeichen den Nahmen des Wesentlichen, jedoch, damit niemand solches vom Wasser verstehe, thut er gleich dazu:

---

u) Tit. 3, 5.

Erneuerung des heiligen Geistes, mit welchem Zusatz er die vorigen Worte so viel als auslegt. Also wechseln die Symbole, Zeichen oder Sakramente und die selbstwesentlichen Dinge ihre Nahmen mit einander ab.

In gleicher Rede gibt Paulus der Taufe zu, was allein des Blutes Christi ist, da er spricht, daß Christus die Kirche heilig mache und reinige mit dem abwaschenden Wasser im Wort v). Allein das Blut Jesu Christi wascht unsere Sünde ab, kein Wasser; die Taufe aber bedeutet und bildet dasselbe Abwaschen an, stellt es uns vor Augen und erinnert uns desselben, weßhalb das äußere Sakrament des innern wesentlichen Dinges Nahmen bekommt. Also redet auch Petrus, die Taufe mache uns selig, aber von Stunde an, damit es niemand vom Wasser verstehe, setzt er dazu, nicht das Abwaschen äußerlich am Leib u. s. f. w).

Ueber solche Bedeutniß und Anbildung, welche die Taufe als ein Sakrament und Zeichen hat, verpflichtet sie auch diejenigen, die getauft werden zu den Dingen, die sie bedeutet und vorträgt. Die Taufe ist nicht allein ein ermahnendes, bedeutendes Zeichen, sondern auch ein Pflichtzeichen, mit welchem der Ge-

---

v) Eph. 5, 25 und 26. w) 1 Petri 3, 21.

taufte eingeschrieben und dem Volke Gottes äußerlich verpflichtet und zugezählt wird.

Beispiel: Die Beschneidung ward dem Abraham, der zuvor gläubig und fromm war zu einem Pflichtzeichen oder Bundeszeichen von Gott gegeben, nicht allein für ihn, sondern für seine Nachkommen x), denn durch die Beschneidung wurden die Juden als ein besonderes Volk Gottes als mit einem äußerlichen Zeichen von allen Völkern des ganzen Erdbodens abgesöndert und erkannt, mit welchem Zeichen sie dem wahren lebendigen Gott vor andern verpflichtet und verzeichnet waren, daß sie ein Volk Gottes sollten heißen und seyn. Also will Gott sich dem Abraham und seinen Kindern verpflichten und sie hinwieder auch verpflichtet haben, daß er ihr Gott, sie sein Volk seyn wollen und sollen.

Jünger. Mögen wir mit unserm Taufen oder Taufe Annehmen machen, daß Gott unser sey oder wir sein?

Lehrm. Nein. Es liegt nicht am Verpflichten, denn es ist nicht unsers Wollens oder Eilens, sondern es ist das Werk des ziehenden und begnadenden Gottes, wenn er unsere Herzen zieht und anzündet, daß

---

x) 1 Mos. 15, 18.; 17, 10—14.

wir in ihn vertrauen y). Versteh's aber also: Diese Pflicht, die äußerlich am Leib in der Beschneidung oder Taufe geschieht, trifft allein das äußere Lehren und Ueben, also, daß Abraham und alle seine Nachkommen ihre Kinder darum beschneiden sollen, daß sie ihnen keinen andern Gott vorgeben wollen noch anzeigen, als den, in den Abraham jetzt glaubt und vertraut, wie denn Gott weiter nochmahls durch Moses geboth 5 Mos. 31, 12 u. 13. Also ist's dem Menschen möglich, sein Kind und seinen Nächsten bey dem Bunde des einigen Gottes zu behalten, daß er ihm von keinem andern Gott ließe verkündigen von Kindheit auf; weiter mochte er ihm nicht angewinnen. Daß darnach ein jeder in seinem Herzen Gott treulich anhinge, das vermochte allein Gott. In dem Fleiß des Gebothes sehen wir, daß Gott damit hat wollen vorsehen, daß die Kinder aus der Wiege her zu dem Gott kommen, dem Abraham angehangt war und zu dem das Kind äußerlich verpflichtet war mit dem Zeichen der Beschneidung, damit seine Aeltern nicht träg aus Hinläßigkeit oder säumig aus Unglauben wären und das Kind etwa damit durch gottlose ungläubige Leute, ehe es recht gelehrt wäre, mit fal-

Fleiß der Aeltern will Gott haben im Erziehen der Kinder.

y) Joh. 6, 44.; Röm. 9, 16.

scher Abgötterei verführt und verunreiniget würde. Gott hat wollen, daß die Kinder aus der Schale ihm zugezogen werden.

Aus diesem mögen wir leichtlich erlernen, daß die Kindertaufe gleich auch dahin dient, dahin die Beschneidung gedient hat, nähmlich daß die, die in den wahren lebendigen Gott und in seinen eingebornen Sohn, den Herrn Jesum vertrauen und glauben, auch ihre Kinder zur Erkenntniß desselbigen Gottes und zum Anhangen an ihn ziehen sollen. Darum tauft Johannes auf Christum hin, das ist, er lehrt die Leute, die zu ihm kamen, ihr Leben ändern, und auf Christum vertrauen, auf solches verpflichtet er sie äußerlich. Also heißt Christus taufen in den Nahmen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Also thun ihm auch alle die, die da taufen, sie verpflichten diejenigen, die sie taufen, in Gott den Vater, der uns erwählt, in den Sohn Jesum Christum, der uns erlöst und in den heiligen Geist, der uns geheiligt hat. Taufen in den Nahmen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes ist nichts anders, denn Gott dem Vater, Sohn und heiligen Geist, dem wahren Gott, verzeichnen, verpflichten, zueignen und zubringen, die zuvor irrten als die verwaisten Schafe, die keinen Hirten, das

ist, keinen Gott hatten. In Summa: taufen in den Nahmen des Vaters, des Sohnes und heiligen Geistes, ist, die Ungläubigen (dieß verstehe von den Erwachsenen) dem wahren, lebendigen Gott zubringen und verzeichnen. Das haben die Jünger eigentlich verstanden, und sintemal das ganze christenliche Wesen und Seligkeit darin steht, daß wir uns der Nachlassung der Sünden und aller Dinge bey Gott durch Jesum Christum versehen, und in unserm Leben ihn ausdrücken und nach ihm eifern, so haben sie in den Nahmen Jesu Christi getauft, dannenher wir auch Christen genannt werden, das ist, Christo zugethan und verzeichnet.

Also ist nun die Taufe ein Pflichtzeichen, mit welchem wir die Kinder, die des Volkes Gottes sind oder die Alten, die bezeugen, sie wollen des Volkes Gottes werden und seyn, einschreiben, verpflichten und dem Herrn Christo verzeichnen, in die äußere Kirche, die uns bekannt ist, aufnehmen, und mit welchem wir uns äußerlich in Einem Leib als die Gläubigen verbinden und verknüpfen, unserm Haupte Jesu Christo fürhin zu leben und zu sterben. Mit der Taufe tunken wir uns ganz und gar in ihn, daß unser altes Leben soll untergehen und ertrinken, und wir in einem neuen Leben aufstehen und frommlich in Christo

Von dem hochwürdigen und heiligen Sakrament des Leibes und Blutes unsers Herrn Jesu Christi.

In diesem Sakrament sollen auch (wie oben gemeldet) das Wesentliche, zu dem man sich verpflichtet und das Zeichen, das auf das Wesentliche deutet und führt, wahrgenommen und mit Andacht ermessen werden. Daß aber solches ordentlich geschehe, wollen wir von der Einsetzung dieses Sakramentes, von dem Gebrauch und der Frucht etwas Weitläufigeres sagen.

An der Nacht, als unser Herr Jesus verrathen und in den Tod hingegeben worden ist, hat er Brod genommen und nachdem er Dank gesagt, hat ers gebrochen und geredet: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird, das thut, meiner zu gedenken. Dißgleichen hat er auch (als das Nachtmahl geschehen war) das Trank genommen, Dank gesagt und ihnen gegeben, sprechend: Trinket aus diesem alle, das Trank, das neue Testament, ist in meinem Blut; so oft und viel ihr das thut, so thuts meiner zu gedenken. Denn so oft ihr immer

dieses Brot essen werdet und dieses Trank trinken, sollet ihr den Tod des Herrn auskünden und hoch preisen, bis daß er kommt.

Aus diesen Worten Pauli und auch Lucä a) verstehen wir, daß Christus Jesus, das ewige Wort Gottes, das um unsertwillen Fleisch worden ist, als er seinen Dienst, der ihm vom Vater befohlen war in dieser Welt, ausgerichtet hat und jetzt für die Sünde der Welt sich selbst am Kreuz aufopfern und das menschliche Geschlecht aus der Gefängniß des Satans und ewigem Tode mit seinem Tode erlösen wollte, anzeigt, mit welch herzlicher Begierde und großem Verlangen er das Osterlamm mit seinen Jüngern zu essen begehrte, ehe er litte, mit welchem er ihnen auch zu verstehen geben wollte, daß er das rechte Osterlamm wäre, das, für uns geschlachtet, der Welt Sünde auf ihm hinnehmen würde, b) damit auch die Figur des alten Testamentes in die Wahrheit gezogen, daß, gleicher Weise wie den Juden das Osterlamm mit vorgeschriebener Ordnung zu essen gebothen war zur Gedächtnuß ihrer Erlösung aus Aegyptenland, c) daß auch wir Gläubige im

a) Luc. 22, 14—20. b) Jes. 53, 4—7. Joh. 1, 29 und 36. c) 2 Mos. 12, 14—17.

leben, daß wir der Welt und dem Fleisch absterben wollen, unserm Hirten Jesu Christo allein anhangen, leben, wie er gelebt hat und in ewiger Reue und Absterbung unsers Fleisches stehen wollen.

An solche Pflicht sollen wir allweg gedenken, derselben nimmermehr vergessen, daß wir uns ja in die Zahl der Gläubigen und des Volkes Gottes eingeschrieben und verpflichtet haben, daß wir dem Volke Gottes zugesellet sind; deßhalb wir fürhin nicht mehr nach unserm Willen, sondern nach dem Willen Gottes leben sollen, auch uns unter das Kreuz geduldiglich und gehorsamlich begeben und in einen ewigen Kampf wider den Teufel und alle Laster und Ungerechtigkeit. Und dieweil wir uns ein Mahl mit diesem Pflichtzeichen, der Taufe, Gott dem Vater, dem Herrn Jesu Christo, seinem Sohn und dem heiligen Geist eingepflichtet und damit uns in die Schule christlicher Zucht in der heiligen Kirche und Versammlung Christi begeben haben, mögen wir einander, wo von einem ärgerlich wider solche Pflicht gelebt würde, ermahnen und warnen, welches auch ein jeder geduldiglich annehmen und zur Besserung des Lebens, wie es die Pflicht in sich hält, streben soll. Dannenher kommen die herrlichen und ernstlichen Vermahnungen zur Unschuld, die Paulus und andere von

der Taufe hernehmen und führen, als an die Röm. 6, 3—5, an die Galater 3, 27, da er spricht: Ihr alle, die da getauft sind, habet Christum angelegt, wo Paulus so viel will reden: Habet ihr recht geglaubt, da ihr den Glauben mit dem Munde bekannt und die äußere Taufe angenommen habet, so gedenket, daß ihr damit Christum als ein Kleid angelegt und euch nach seinem Leben zu leben verpflichtet habet. Also beschilt Johannes z) die, von denen er sah, daß sie die Taufe angenommen haben, und aber das Leben nicht ändern.

Was die Taufe sey.

Eine Pflicht ist die Taufe, nicht ein Zwang oder eine Parteyung; ein Pflichtzeichen ja, damit sich der Mensch verpflichtet und dasselbe dem Nächsten anzeigt mit dem äußern Zeichen ohne Parteyung. Denn wo man sich parteyet, wird eine Sekte daraus, nicht ein Glaube und wird das Gesetz wiederum eingeführt und Christus Gnade verachtet.

---

z) Matth. 3, 7—12.

sentliche Ueberschritt, der vom Engel in der Nacht geschehen war.

Also wird auch im Nachtmahl das Brod und der Wein von Christo sein Leib und Blut genannt und muß darum nicht folgen, daß das Brod der wesentliche natürliche Leib, der Wein das natürliche wesentliche Blut sey, oder daß darum das Brod in den Leib und der Wein ins Blut verwandelt werde, oder daß im oder unter dem Brod der natürliche wesentliche Leib seyn müsse, wie es aber etliche wider die Art der Schrift, wider die Natur des Glaubens vorgeben und lehren. Solche Benamsung aber geschieht von der Bedeutnuß und Gleichheit wegen, wie zuvor von der Taufe auch gesagt ist. Denn das Wesentliche in diesem Sakrament ist, den Tod Christi mit dankbarem Gemüth zu bedenken, zu loben, zu preisen und auszukünden. Brod und Wein sind heilige bedeutliche Zeichen, die uns daran mahnen und uns deß erinnern, tragen uns solches vor. Denn so Brod und Wein da vor unsere Augen gestellt und den äußern Sinnen vorgelegt, auch herumgetragen und ausgetheilt werden, werden nicht die äußern Sinne heftig bewegt? reicht nicht solches auch zu etwelcher Förderung dem innern Gemüth und der innern Betrachtung? Daher es auch gekommen ist, daß die Alten

gesagt haben, der Leib Christi sey wahrlich im Nachtmahl. Denn wo Christus nicht im Nachtmahl wäre, wo sein Leib nicht geessen, sein Blut nicht getrunken würde, wie könnte es denn ein Nachtmahl des Herrn seyn?

Jünger. Das ist doch, was etliche sagen, der wahre, leibliche, natürliche, wesentliche Leib Christi sey im Nachtmahl zugegen und werde da geessen.

Lehrm. Es hangt die Seligkeit nicht an Worten, sondern am Glauben und Verstand. Wenn man sagt, der wahre, natürliche, wesentliche Leib Christi sey im Nachtmahl und werde da leiblich und empfindlich im Brod geessen oder ins Brod verkehrt und mit dem Mund und Zähnen geessen, so ist's falsch und widerstrebt dem Glauben, widerstrebt aller Wahrheit und ficht wider die drey Artikel des Glaubens: Er ist aufgefahren zum Himmel, er sitzt zur Rechten Gottes, er ist künftig zu urtheilen die Lebendigen und Todten. Es ist auch wider die Art der Sakramente und Zeichen. Denn Sakramente sind heilige Zeichen heiliger Dinge. Wenn sie nun die heiligen Dinge selbst wären, wie wären sie denn Zeichen? So man aber spricht, der wahre Leib Christi sey wahrlich im Nachtmahl, in der Betrachtung und Anschauung des Glaubens, werde geessen und getrunken im Glau-

neuen Testament ein äußerlich Gedenkzeichen und Uebung hätten der gnadenreichen Erlösung, daß wir durch seinen Tod aus der Gewalt der Finsterniß des Teufels und der Sünden erlöst und zu ewigem Leben geführt sind.

Und damit die Gedächtnuß und Gutthat solcher überschwenglicher Gnaden des Verdienstes und Leidens Jesu Christi bey seinen Jüngern und Gläubigen nicht in Vergessenheit gestellt, sondern allezeit in frischer und ewiger Gedächtnuß bleibe, hat unser Herr Jesus Christus, als er jetzt in den Tod gehen und für aller Welt Sünde bezahlen wollte, das Osterlamm mit seinen Jüngern geessen, den Schatten des alten Gesetzes zu vollenden und da das Brod und den Wein zum Sakrament und Denkzeichen seines heiligen Leibes und Blutes, seiner dabey zu gedenken, eingesetzt.

Jünger. Warum nennt aber Christus das Brod seinen Leib und den Wein sein Blut?

Lehrm. Solches ist genugsam oben bey der Taufe ausgelegt worden, dieweil die Sakramente so heilige Zeichen sind, von Christo selbst eingesetzt, und uns so hohe Dinge sichtbarlich und empfindlich vortragen und anbilden, gibt Christus und die Schrift den Zeichen den Nahmen der wesentlichen Dinge, die sie bezeichnen und bedeuten. Also hast du 2 Mos. 12,

25—27., daß Gott dem Osterlamm den Nahmen gab des Dinges, deß es ein Zeichen und Gedächtnuß war. Wenn ihr ins Land kommet (spricht er), das euch der Herr geben wird, so haltet diesen Dienst und Pflicht; und wenn euch euere Kinder fragen: warum haltet ihr diesen Dienst? so sprechet: Es ist der Ueberschritt des Herrn, der die Häuser der Kinder Israels in Aegypten überschritt und vorbeiging, da er die Aegypter plagte und unsere Häuser errettete.

Da hörst du, wie Gott das Lämmlein, das er sie hat geheißen schlachten und essen, einen Ueberschritt nennt, so es doch nur ein Zeichen und Gedächtnuß war des Ueberschritts; denn mit dem Schlachten und Essen brachten sie wieder in Gedächtnuß die Freundschaft und Gutthat Gottes, die Gott in der Nacht an ihnen bewiesen hat, da er ihrer verschonte und sie aus dem schweren Dienst ausführte, und so sie dann dessen eingedenk waren, sagten sie Gott dem Herrn hohes Lob und Dank, bekannten seine Gutthat und kündeten es aus. Und wiewohl das Lamm den Nahmen des Ueberschrittes bekam, so ward doch das Lamm darum nicht in den Ueberschritt verkehrt und verwandelt. Es war auch der wesentliche Ueberschritt nicht im Lamm oder unter dem Lamm, es war auch das Lamm nicht der we-

ist nichts als glauben, e) denn der Leib Christi mag nicht mit den Zähnen und leiblichem Mund geessen werden. Darum spricht Augustinus: Glaube, so hast du geessen, was bereitest du den Zahn und Bauch? Den Leib Christi essen, ist nichts anders denn glauben, daß er seinen Leib für uns in den Tod gegegeben und ans Kreuz gehängt habe, ein Opfer für unsere Sünde. Sein Blut trinken, ist nichts anderes, denn glauben, daß er sein heiliges, unschuldiges Blut für uns vergossen hat zur Abwaschung aller Welt Sünde. Und dieß geschieht im Nachtmahl des Herrn von allen Gläubigen im Geist und in der Wahrheit. Und wer im Nachtmahl den Leib Christi nicht also ißt und sein Blut nicht also trinkt, das ist, welcher nicht glaubt, daß Christus seinen Leib in den Tod gegeben und sein Blut für unsere Sünde am Kreuz vergossen habe, welcher ja nicht glaubt, daß er durch den Tod Christi von seinen Sünden gereinigt sey und ewiges Leben erworben habe, der ißt das Brod des Herrn unwürdig und ißt ihm selbst ein Urtheil. Und welcher vermeint, das natürliche leibliche Fleisch Christi werde leiblich im Nachtmahl geessen, der ist ein fleischlicher Mensch und versteht

e) Joh. 6, 51—57.

die Worte Christi nicht nach dem rechten Geist. Denn das Fleisch ist nichts nütze, der Geist macht lebendig. f)

Also ist nun das Nachtmahl Christi nichts anderes denn eine herrliche, hochzeitliche, fröhliche Zusammenkommung der Gläubigen, in welcher sie den Tod ihres Heilands Jesu Christi bedenken, loben und auskünden und Gott dem Vater um den Tod seines Sohnes, mit dem sie glauben von dem ewigen Tod erlöst zu seyn, Lob und Dank sagen. In welcher Zusammenkommung und Danksagung je einer sich dem andern mit dem äußern Essen und Trinken anzeigt, bezeugt und darstellt, daß er der sey, der wahrlich glaube, daß Christus Jesus für ihn gestorben sey, daß er Jesum Christum allein für seinen Heiland habe, daß er Ablaß der Sünden allein in seinem Blut suche. Welcher nun solches nicht von Herzen und wahrlich, sondern gleichsnerisch und falsch thut, der ißt ihm selbst den Tod, wie Judas. Aus diesem folgt nun, daß alle die, dic auf diese fröhliche Hochzeit zusammenkommen und den Tod des Herrn wollen loben und mit Dankbarkeit verkünden, sich damit so viel als verpflichten und vereiden, daß

f) Joh. 6, 63.

ben von der gläubigen Seele, so ist's wahr, ist dem Glauben und aller Schrift gemäß. Denn der Glaube macht uns den Herrn Christum, der für uns am Kreuz gestorben ist, gegenwärtig, daß wir also im Glauben mit den Augen des Gemüthes Christum nicht minder gegenwärtig haben und sehen, als Stephanus ihn zur Rechten Gottes sah. Ja der Glaube macht uns den Leib Jesu Christi und sein Leiden, am Kreuz vollbracht, sein Blut, am Kreuz vergossen, viel gegenwärtiger, als wenn es leiblich gegenwärtig wäre, und ist die geistliche Gegenwärtigkeit des Leibes und Blutes Christi, die durch den Glauben inwendig genossen wird, viel theurer und gewisser, als die leibliche, so viel der Geist mehr und gewisser ist denn das Fleisch.

Jünger. Die Worte sind aber klar, hell und dürr. Da Christus spricht, als er das Brod nahm: Das ist mein Leib, so muß es ja der natürliche Leib seyn.

Lehrm. Das folgt nicht, wie auch, da Christus gesprochen, er sey ein Rebstock, nicht folgt, daß er darum ein natürlicher Rebstock seyn müsse, denn du thust das Natürliche dazu und setzest zu Gottes Wort. Johannes war Elias, aber nicht der natürliche, leib-

liche Elias, sondern Elias im Geist und Wort. d) Von der Bedeutniß wegen und von der Gleichheit, daß das Brod und Wein den Leib und das Blut bedeuten und auch etlicher Maßen den äußern Sinnen vorbilden, haben Christus und die alten Lehrer das Brod den Leib und den Wein das Blut genannt, haben auch etwa den Zeichen zugegeben, was allein des wesentlichen Dinges ist. Allein das Blut Christi, auf dem Altar des Kreuzes vergossen und an die vier Ecken der Welt gestrichen, wascht unsere Sünde ab. 3 Mos. 8, 15. Dieweil aber solch Opfer und Leiden im Nachtmahl geübt und mit Dankbarkeit bedacht, durch das äußere Zeichen des Brodes und Weines vor Augen gestellt wird, gibt man ihnen solches zu. Welche Reden uns nicht verletzen, denn wir sie auch gebrauchen, bekennen aber daneben, daß allein der Geist solches inwendig wirkt, denn ohne den Glauben und Geist sind alle äußerlichen Dinge kalt, unkräftig und schädlich.

Jünger. Spricht aber nicht Christus: Welcher mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt?

Lehrm. Im Nachtmahl geschieht es. Essen aber

---

d) Luk. 1, 17.; Matth. 17, 10—13.

gegen einander verbunden seyn wollen und je einer dem andern in Liebe und Demuth dienen. Solches soll alles vorhin ernstlich bedacht werden, daß sich der Mensch, ehe er von dem Brod esse und von dem Wein trinke, wohl bewähre, damit er ihm selbst den Tod nicht esse.

Jünger. Dieweil das Nachtmahl des Herrn ein Wiedergedächtnuß ist des Leidens Jesu Christi, wäre füglich, meines Bedünkens, du hättest nach deinem Verheißen *) jetzt vom Leiden Christi in einem besondern Artikel geredet.

Lehrm. Es ist, wie du sagst, ich hab's auch vor mich genommen, denn all unser Leben und Sterben steht auf dem Leben und Sterben Christi. Dieweil aber dieses Buch wider meinen Willen, so groß will werden, werde ich gezwungen, jetztmahl aufzuhören. Vom Leiden Christi aber, dieweil so große Frucht und Nutzen daran gelegen seyn will, habe ich im Willen, mit Gottes Hülfe, in Künftigem ein eigen Büchlein davon zu machen. **)

---

*) Siehe Seite 83.

**) Anmerkung des Herausgebers:
Diesem Versprechen hat Leo Judä fünf Jahre später ein Genüge gethan und im Jahr 1539 in Druck

Gott, der wolle dich in dem, was wir jetzt geredet und geschrieben haben, berichten und mit seinem Geist unterweisen, daß du es im Leben erzeigest und im Tod beharrest, daß deine Jugend in Gott zunehme und zur Vollkommenheit wachse.

Amen!

---

ausgehen lassen: „Des Lydens Jesu Christi gantze „usz den vier Evangelistenn geeingte historia mit „Christlicher klarer und einfalter ußlegung, darinn „die frucht und nachvolg des Lydens Christi ange= „zeigt, auch mit geistrychenn Gebätten geprysen und „gelobt wird.“

Ein Abschnitt der Leidensgeschichte nach dem andern ist aus den vier Evangelien zusammengestellt. Dann folgt jedem Abschnitt ein Titel: „Leer und frucht“ (Auslegung und Nutzanwendung) welcher nicht selten mit einem Gebethe schließt. (Siehe Anhang II.)

sie Glieder wollen seyn, Eines Leibes, dieweil sie alle von Einem Brod essen, und von Einem Trank trinken, und daß sie nun fürhin, dieweil sie durch das Blut Christi von ihren Sünden gewaschen sind, sich vor Sünden hüten und nach dem Willen und Leben Christi ihres Hauptes leben wollen. g) Welches auch die Weiße und Reinheit des Brodes andeutet, als es Paulus 1 Cor. 5, 7 und 8 lehrt. Ferner es verbindet sich auch ein jeder, der in diesem Mahl ißt und trinkt, zu brüderlicher Liebe und Treue, daß er seinen Nächsten wolle lieb haben, wie Christus ihn lieb gehabt, der für ihn sich selbst in den Tod gegeben hat, daß wir also alle Ein Kuchen und Brod werden, in dem Band der Liebe verknüpft, daß unsere Herzen in Liebe zusammenrinnen und zusammenschmelzen, wie aus vielen Körnlein Ein Mahl und Brod und aus vielen Beerlein Ein Wein zusammenrinnt.

Also ist in diesem Sakrament das äußere Zeichen Brod und Wein, das wesentliche und rechte Ding, das im Glauben durch den Geist innerlich in der Seele verhandelt wird, ist die Danksagung für den Tod Jesu Christi, und die Betrachtung solchen To-

---

g) 1 Joh. 2, 6.

des, was für Frucht und Nutzen er der ganzen Welt gebracht habe. Zu solcher Betrachtung und Uebung dienen die äußern Zeichen Wein und Brod, denn wie das natürliche Brod den Leib speist, stärkt und erhält, wie der Wein den Leib tränkt und das Gemüth fröhlich macht, also wird die Seele inwendig durch das Brod des Lebens, Christum, gespeist, nähmlich, so die Seele ermißt und glaubt, daß der Sohn Gottes am Kreuz für sie gestorben sey und sein Blut zur Abwaschung ihrer Sünde vergossen habe. Das ist die Speise der Seelen, so sie ungezweifelt glaubt, daß Gott seinem Sohne nicht verschont, sondern in den Tod für sie gegeben habe. Das speist die Seele, das erfreut sie, das stärkt sie, das gibt ihr ewiges Leben und ersättigt sie dermaßen, daß sie keines andern begehrt. Also ist das äußere Brod und der Wein verordnet dem Leib, ihn zu dem innern zu reizen und zu führen, das Innere aber und Wesentliche wird durch den Geist geführt.

Die Pflicht in diesem Sakrament ist, daß wir uns verbinden und verpflichten in den Tod Christi, in sein Leiden, ihm nachzufolgen und zu leben und zu wandeln, wie er gewandelt hat, daß wir uns darstellen als Glieder Eines Leibes, die fürhin in Liebe

Christenliche Gebethe.

Ein Gebeth über Tisch.

Wir erkennen dich, o Herr Gott, himmlischer Vater! als das einige, ewige und höchste Gut, das alle lebendigen Creaturen speist, nährt und erhält, und bitten dich von Herzen, du wollest uns mit deinen Gnaden dermaßen speisen und tränken, daß wir weder frech noch muthwillig werden, sondern deine Gaben mit Zucht und Ehrbarkeit genießen und zu allen guten Werken geschickt bleiben durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen! Vater unser, der du bist im Himmel u. s. f.

Ein Gebeth nach dem Essen.

Wir sagen dir Lob und Dank, o Herr Gott, himmlischer Vater! für deine heiligen und hohen Gaben, mit denen du uns so gnädiglich gespeist hast, und bitten dich von Herzen: Verleih uns, daß

wir deiner Gutthaten nimmermehr vergessen, ohne angsthafte Sorgfaltigkeit allein an dir hangen und des Leibes und der Seelen Nahrung mit steifem Vertrauen bey dir, dem Brunnen alles Guten, allein allezeit suchen und finden durch Jesum Christum, unsern Herrn. Amen! Vater unser u. s. f.

Ein Gebeth, so man schlafen geht.

O Herr Gott, himmlischer Vater! Wir schlafen oder wachen, leben oder sterben, so sind wir dein. Ich bitte dich von Herzen, du wollest Sorge für mich tragen und mich nicht verderben lassen in den Werken der Finsterniß, sondern das Licht deines Angesichtes in meinem Herzen anzünden, auf daß die göttliche Erkenntniß durch einen rechten Glauben in mir zunehme und ich allweg in deinem Willen erfunden werde durch Christum Jesum unsern Herrn. Amen! Vater unser u. s. f.

Ein Gebeth, so man am Morgen früh aufsteht.

O Herr Gott, himmlischer Vater! ich sage dir Lob und Dank, daß du mich diese Nacht und alle

vorige Zeit in deinem Schirm erhalten und durch deine Gnade auf diese gegenwärtige Stunde hast kommen lassen, und bitte dich von Herzen, du wollest mich nun gnädiglich annehmen heute und alle Zeit meines Lebens, und mich durch deinen heiligen Geist regieren, auf daß alle Finsterniß des Unglaubens und fleischlicher Begierden aus meinem Herzen ausgetrieben werde und ich durch einen rechtschaffenen Glauben gerechtfertigt werde mit Leib und Seele, in dem Lichte deiner göttlichen Wahrheit wandle zu deinem Lob und meines Nächsten Nutzen und Besserung durch Christum Jesum unsern Herrn. Amen! Vater unser u. s. f.

Ein Gebeth zu Gott, dem Allmächtigen in der Zeit der Trübsal für gemeines Anliegen der Kirche zu bethen.

Herr! allmächtiger Gott! Laß deine heilige Ehre um unserer Sünden willen nicht geschmäht werden, denn wir sonst vielfaltig wider dich gesündigt haben damit, daß wir deinem ewigen Wort nicht gehorsamen und mit Unerkenntniß, Undankbarkeit und Brummeln deinen Zorn täglich reizen, darum du uns auch

so ernstlich strafst. Aber, o Herr! sey eingedenk deiner heiligen Barmherzigkeit und erbarme dich unser. Gib uns Erkenntniß, Reue und Besserung unserer Sünden. Stärke deinem Volk ihre Diener und Obern, daß sie mit Treue und Standhaftigkeit dein Wort predigen und das weltliche Schwert mit Gerechtigkeit und Billigkeit führen. Behüte uns vor aller Falschheit und Untreue, zerstöre alle falschen und bösen, wider dein Wort und deine Kirche erdachten Rathschläge. O Herr! entziehe uns nicht deinen Geist und dein Wort, sondern gib uns wahren Glauben, Geduld und Bestand. Komm deiner Kirche zu Hülfe und entlade sie alles Ueberdrangs, Spottes und Tyranney. Stärke auch alle schwachen und betrübten Gemüther und sende uns deinen Frieden durch Jesum Christum. Amen!

Offne Bekenntniß der Sünde nach der Predigt.

Ich armer Sünder bekenne mich, daß ich leider viel gesündigt habe wider Gott meinen Vater und wider meinen Nächsten mit bösen Worten, Werken und Begierden, heimlich, öffentlich, wie es Gott an mir erkennt. Das ist mir leid und ich begehre Gnade.

Sprechet also in euern Herzen!

O barmherziger Gott! erbarme dich unser durch das bittere Leiden und Sterben Christi Jesu, deines geliebten, eingebornen Sohnes, verzeihe uns unsere Sünde und führe uns nach diesem elenden Leben zu der ewigen Ruhe und Erbschaft, die du verheißen hast deinen lieben Freunden, unsern Aeltern, Abraham, Isaak und Jakob und ihrem Samen in Ewigkeit. Amen!

Gedruckt zu Zürich bey Christoph Froschauer.

Anhang I.

(Aus dem kürzern Catechismus.)
Siehe das Vorwort.

Etliche Gebethe für die Kinder.

Ein Gebeth am Morgen, so man aufsteht.

O Herr Gott, himmlischer Vater! Ich sage dir Lob und Dank, daß du mich diese Nacht vor allem Uebel behütet hast. Behüte mich durch deine Gnade fürhin und treibe alle Finsterniß aus meinem Herzen, daß das Licht deiner Wahrheit mir in allen meinen Wegen vorleuchte. Amen!

Ein Gebeth, so man Nachts nieder geht.

O Herr Gott, himmlischer Vater! Behüte uns diese Nacht vor allen bösen Listen des Feindes und verleih' uns, daß, obgleich unsre Augen schlafen, unser Gemüth allezeit zu dir wache. Amen!

Ein Gebeth, so man essen will.

O barmherziger Vater! Du speisest und ernährst alle Creaturen, speis und tränk uns mit deinen Gaben, daß wir sie nicht mißbrauchen, sondern zu aller ehrlichen Arbeit und allem Guten gestärkt, frommlich und unschuldig vor dir wandeln und leben mögen. Amen!

Eine Danksagung so man geessen hat.

Herr! wir sagen dir Lob und Dank um alle deine Gaben und Gutthaten, der du lebest und regierest, Gott in Ewigkeit. Amen!

Eine andere Danksagung.

Wir sagen dir Lob und Dank, Herr Gott, himmlischer Vater! und bitten dich, daß du, wie du unsere Leiber gespeist hast, auch also unsere Seelen allezeit in wahrem Glauben und deiner Erkenntniß gnädiglich erhalten wollest. Amen!

Ein allgemeines Gebeth

von Christgläubigen zu bethen in theuren und gefährlichen Zeiten, aus heiliger Schrift zusammengezogen 5 Mos. 28; 30. 1 Kön. 8. Daniel 9. Nehemia 9 und aus den Psalmen.

Herr! allmächtiger, ewiger und barmherziger Gott! himmlischer Vater!

Du hast gesprochen in deinem heiligen wahrhaften Wort: Wenn ihr meine Stimme nicht höret and ihr nicht gehorsamet, so will ich mein Angesicht wider euch stellen und euch strafen mit Theure, Hunger, Ungewitter, Krieg nnd allerley Krankheiten, und so ihr dann unbußfertig und halsstarrig bleibet, will ich meine Strafe wider euch siebenfal-

tig machen. Und nun, o Herr! so haben wir deiner Stimme nicht gefolgt, sondern deine heiligen Gebothe übertreten, dazu uns in der Strafe wenig gebessert, darum du ja billig deine Strafen mehrest, und wir als die Schuldigen deine Strafen billig leiden. Dieweil du aber, o Herr! auch gesprochen hast: Wenn Theure, Hunger, Ungewitter, Krieg oder schwere Krankheiten über euch kommen, und ihr euch zu mir bekehret und mich anrufet, so will ich euch erhören und euch wiederum gnädig seyn, darum erscheinen wir jetzt vor dir, o Herr! in Demuth und Niedrigkeit unsers Herzens, und bekennen vor dir alle unsere Sünde, die wir wider dich vielfaltig begangen haben, um deren willen wir jetzt gestraft werden. Aber wir rufen dich an, wie du uns geheißen hast, und bitten dich von Herzen, du wollest deinen gerechten Zorn, den du wider uns gefasset, gnädiglich nachlassen und dich unser erbarmen. Denn wir sehen hier in unserm Gebeth nicht auf unsere Gerechtigkeit, die wir arme Sünder sind, sondern allein auf deine große Barmherzigkeit und wahrhafte Verheißung und insonders auf deinen geliebten Sohn, unsern Herrn und einigen Mittler und Erlöser Jesum Christum. Durch den bitten wir dich, daß du uns recht zu dir bekehrest und du dich

wiederum zu uns mit väterlichen Gnaden wendest und von uns hinwegnehmest diese Theure und den Hunger samt allem Ungewitter, Kriegen, Krankheiten und bösen Rathschlägen, auf daß wir dir Lob und Dank sagen und dir fürhin, als unserm treuen Gott und Vater dienen und endlich selig werden in Christo Jesu, unserm Herrn. Amen!

Anhang II.

Um die liebenswürdige Gesinnung des Verfassers und zugleich eine Probe seiner Schreibart zu geben, fügen wir aus oben erwähnter „Historia des lydens Jesu Christi“ die Vorrede unverändert bey:

Leo Jud, ein diener der Christenlichen gemeynd Zürich, wünscht dem Christenlichen läser gnad und heil inn Christo.

Dwyl ich im kinderbericht verheissen hab, vom Lyden Christi ein besunders büchlin, ists billich uñ zeyt dz ich myner zusag gnüg thüge. Wiewohl ich in sölicher verheyssung gnüg unbesintlich uñ torlich gefaren bin, so ich mich höhers undernomẽn, dañ mine krefft vermögennd, weliches aber ich erst nach dem ichs angefangen, erfaren hab. Dañ wie das

Leyden Christi das gröst und höchst ist der matery und ends halb, also forderete es ouch ein sinrych hoch erlücht ingenium davon zeredẽ. Jedoch ist es in aller höhe dermaaß, das es sich, nach Göttlicher art, zu den nidersten härab laßt, und zücht sy mit seiner höhe über sich. Deshalb wil ich dz allerhöchst nit hoch, sondern niderer wyß und einfaltigklich schribẽ, uñ uß allen die vor oder yetz geschriben habẽd zämen läsen, ußgelassen was einfaltigen lüten (denen ich schryb) zehoch oder nit von grossenn nöten ist. Was nutz, frucht, und ufbuwung der hohen göttlichen tugenden bringt, wil ich getrüwlich nach minẽ besten vermögen melden uñ anzeigẽ. Nüt will ich uß meinem eignen kopff, sunder alles uß den alten heiligen leererern, ouch denen so zu unseren zeiten geschriben habend, zesamen geläsen, darstellen, ungangezeigt irer namen, weliches ich von kürtze underlassen. Ein yetlicher der in der gschrifft der heyligen vätteren geübet ist, wirt wohl spüren und merken, wo ich ein yetlichs häruß klubt hab. Ich vermein aber nit das mir söliches zu einem diebstall solle gerächnet werden. Dañ ich wie das empsig bynlin von einer blümenn uff die andere geflogen, unnd uß einer yeden etwas honigs gesogen hab: nit mir allein, das ichs verbärgen oder mir zueignen: nit das

ich mich mit frömbden fäderen zieren wölte, sonder das ich allen glöubigen damit nutz brächte. Vermein mir söliches eerlicher sein, dann so ich eer zeervolgen uß mynem kopf etwas nüws hette wöllen dichten. So doch die heyligen meñer sich nit allein im schrybẽ, sonder ouch in betrachtung uñ nachvolgung des läbens uñ lydens Christi seer und fürpündig geübt, unnd in der schul göttlicher zucht etwas meer zugenom̃en habend dañ wir. Wo mit dem luterẽ wasser der warheit etwas menschlicher anfechtungen und unwüssenheitẽ oder Bäpstlicher unreinigkeit mit geflossen ist, un sich yngemengt hat, hab ich das rein genommen und das unrein lassen farenn. Dwyl aber das Nachtmaal Christi deß Lydẽs Christi ein widergedächtnuß danckſagung und niessung ist, dariñ der tod Christi geäferet, und durch den glouben in den hertzen der ußerwelten krefftigklich und waarlich angeleyt und genossen wirdt, wil ich in der Vorred des nachtmaals Christi also gedenken, das man wüsse, wie man dasselbig mit frucht und nutz, sampt der prob (von deren Paulus mäldung thut) bruchen und üben sölle. Deñ ye das nachtmaal Christi anders nüt ist dann ein gedächtnuß des tods Christi, und für denselben eine hertzliche danckſagung. Uff sölichs erman ich alle frommen Christen, sy wöllind jnen dises büchlin lassen

befolhen ſin. Dann, als ich hoff, vil lábendiger frücht hieruß erlärnet mögend werden: Ußrütung der laſtren, ynpflantzung der tugenden, liebe Gottes, ſenftmütigkeit, gedult, demut, verſchmächt ſin ſelbs und aller zytlichen zergángklichen dingen; ynbrünſtige andacht, ſyg wider die fyend, hilfflicher troſt in aller widerwärtigkeit, volkomner rüwenn, ſüſſe trähen, hitzige andacht uñ betrachtungẽ, ſtandhaffte beharrung in gutem, ein bereitung zu ſäligem end. Bitt ouch hiemit alle Chriſten, ſy wóllind Gott für mich bittenn, das ich in diſer ſchul täglich lärne unnd zunemme. Amen!

Bey dem Verleger dieser Schrift sind ferner erschienen:

Blätter aus dem Tagebuche eines Frühvollendeten (Salomon Müller) herausgegeben von C. C. Steiner. 8. 1823. 2 fl. 15 kr. 1 Rthlr. 6 gr.

Ewald, J. L., Christenthums Geist und Christen-Sinn, allen Gebildeten, besonders dem weiblichen Geschlecht dargestellt. 2 Bdchen 8. 1819. 3 fl. 24 kr. 1 Rthlr. 20 gr.

Geistesreligion und Sinnenglaube im 19ten Jahrhundert. Mit einem Anhange über die Vereinigung der christlichen Bekenntnisse. 8. 1822. 1 fl. 14 gr.

Geßner, G., christliche Unterhaltungen für Leidende und Kranke. 3te, sehr vermehrte Auflage. gr. 8. 1825. 2 fl. 24 kr. 1 Thlr. 8 gr.

—— Christ in der Bauernhütte. Ein Büchlein für das Landvolk. 3te, vermehrte und verb Auflage. 8. 1823. 36 kr. 8 gr.

—— christliche Religionslehre für die zartere Jugend. 9te Auflage. 12. 1836. 24 kr. 6 gr.

—— Blicke auf die Menschheit, was sie ist, und was sie seyn wird. 1s Bdchen. 8. 1809. 1 fl. 30 kr. 20 gr.
Auch unter d. Titel: Christus oder der Weg Gottes zur Führung des Menschengeschlechtes.

—— Wahre Züge aus dem Bilde einer Stillen im Lande (der Gattin Joh. Casp. Lavaters). 2te, verm. und verb. Auflage. 1836. Druckpapier 1 fl. 14 gr.

Geßner, G., Weihnachtsblätter zur Beförderung christlicher Festandacht. gr. 8. 1807. 24 kr. 6 gr.

—— Passionsblätter zur Beförderung christlicher Festandacht. gr. 8. 1825. 36 kr. 8 gr.

Hanhart, J., Conrad Geßner. Ein Beytrag zur Geschichte des wissenschaftlichen Strebens und der Glaubensverbesserung des 16ten Jahrhunderts aus den Quellen geschöpft. 8. 1824. 2 fl. 42 kr. 1 Rthlr. 12 gr.

—— Blätter zur Belehrung und Erbauung für Jünglinge edlerer Erziehung. 8. 1824. 1 fl. 48 kr. 1 Rthlr.

Herders, Fel., Versuch eines christlichen Religionsunterrichtes. Ein Vermächtniß des Seligen an alle, die seinen Unterricht genossen haben. Mit einer Vorrede von Antistes J. J. Heß. 8. 1811. 54 kr. 12 gr.

Müller, J. G., Blicke in die Bibel in freien Abhandlungen und Erklärungen einzelner Stellen, vorzüglich des Alten Testamentes. Nebst einem Anhange hinterlassener Noten zur Bibel von Johann von Müller. Nach dem Tode beyder Brüder herausgegeben von Joh. Kirchhofer, V. D. M. 2 Bde. gr. 8. 1828—1830. 3 fl 1 Rthlr. 20 gr.

—— vom Glauben der Christen. Vorlesungen. 2 Bände. 2te, mit nachgelassenen Zusätzen des sel. Verfassers vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 1833. 6 fl. 18 kr. 3 Rthlr. 12 gr.

—— von dem christlichen Religions-Unterricht. 3te Auflage. 8. 1827. 20 kr. 4 gr.

